This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Fröhlich Palz, Gott erhalts!

Gedichte

in

Pfälzer Mundart

von

Karl Gottfried Nadler.

Original-Ausgabe.

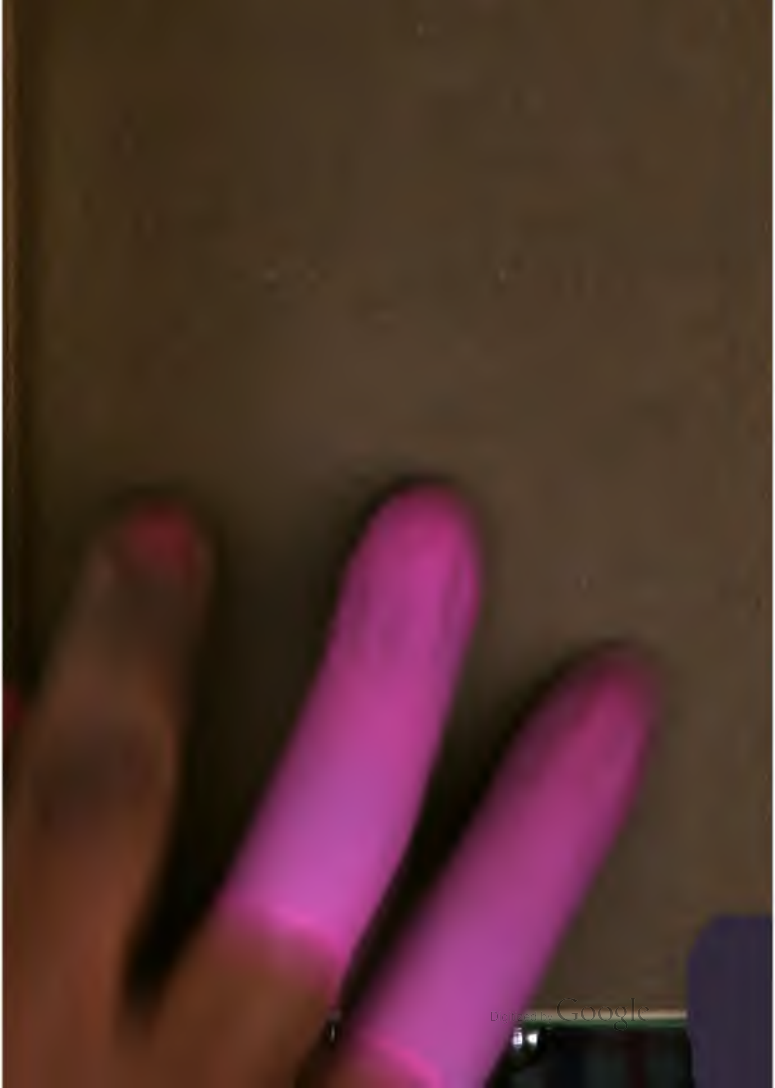
Heidelberg.
Verlag von Gustav Koester.

Digitized by Google

~~212 A 39~~
~~KJ 618 A. 1~~

Presented to the libr
Mrs. Wright
REP. G.

Digitized by Google


Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Fröhlich Palz, Gott erhalts!

Gedichte

in

Pfälzer Mundart

von

Karl Gottfried Nadler.

Achte Auflage der Originalausgabe.

Heidelberg.
Verlag von Gustav Koester.
1882.

Digitized by Google

~~212 L 37~~
~~KJ 618 A. 1~~

Presented to the library by
Mrs. Wright.
REP. G. 4926

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Fröhlich Palz, Gott erhalts!

Gedichte

in

Pfälzer Mundart

von

Karl Gottfried Nadler.

Achte Auflage der Originalausgabe.

Heidelberg.
Verlag von Gustav Koester.
1882.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorwort.

Die Sprachgrenzen, innerhalb welcher die in dem vorliegenden Büchlein gebrauchte Mundart gesprochen wird, sind gegen Westen die Haardtgebirge. Hinter diesen, im Westrich, herrscht eine andere, die, wenn auch nahe verwandt, doch nicht als identisch mit der pfälzischen betrachtet werden kann. Eine Linie, die man etwa von der Ausmündung des Annweiler Thales in die Rheinebene, herüber auf das rechte Rheinufer, über Germersheim, Philippsburg gegen Wiesloch hin zieht, ist die südliche Grenze. Die nördliche geht etwa von Grünstadt über Worms gegen Heppenheim an der Bergstraße; die östliche endlich von hier in einem Bogen durch den vorderen (südwestlichen) Odenwald bis in die Gegend von Wimpfen, und von hier wieder westlich über Sinsheim gegen Wiesloch. Der Hauptunterschied zwischen der Sprache beider Rheinufer innerhalb dieser Grenze liegt in dem Singen, welches man sich beiderseits vorwirft, also in der besonderen Modulation des Vortrags, und in der Bildung der Deminutiv-

Digitized by Google

wörter, indem links die Endung — che bei weitem vorherrscht, rechts aber die mehr an die schwäbische Mundart erinnernden Endungen — el, — ele und — le die gebräuchlichen sind. Außerdem sind die Unterschiede höchst unbedeutend.

Die in der Abtheilung „Pfälzer Bauern“ gebrauchte Mundart ist nur in den Vocalen abweichend; sie herrscht mehr auf dem platten Land; speciell aber ist es die der Anwohner der Bergstraße, des vorderen Odenwaldes und überhaupt die in dem östlichen Gebirgs- und Hügelland gesprochene. Mit Bestimmtheit, d. h. geschichtlich nachzuweisen, ob der Unterschied beider von „der Cultur, die alle Welt beleckt“, oder von anderen Umständen herrührt, bin ich nicht im Stande. Ich vermuthe Ersteres, indem selbst der in der Gegend von Mainz herrschende Bauerndialect, in dem uns Friedrich Lennig (Etwas zum Lachen. Mainz bei Kirchheim, Schott und Thielmann) so ergötzliche Gedichte hinterlassen hat, in der Vocalisation große Uebereinstimmung mit dem hiesigen hat.

Ich bin der Meinung, daß wenn man sich einmal einer von der Schriftsprache abweichenden Mundart bedient, der Leser mit Fug und Recht erwarten darf, ein Charakterbild des betreffenden Volksstammes mit der Mühe des Verständnisses zu erkaufen;

Charakterzeichnungen, bei denen die Subjectivität des Dichters möglichst bescheiden im Hintergrunde bleiben muß. Wenn es mir geglückt sein sollte, einige Züge des lebensfrischen, oft ausgelassenen Humors, des derben Witzes, der Neigung zu burlesken Neckereien dem Volke abzulauschen, so darf ich auch bei Denen billiger Weise Entschuldigung hoffen, welchen solche Dinge an und für sich zuwider sind. Denn gerade die Darstellung des Volkes in seinem Denken, seinem Leben, seiner Ausdrucksweise, wie alles Dies nun einmal ist, war mein Ziel. Für Aengstliche habe ich auf dem Zwischentitel zur letzten Abtheilung ein Warnungszeichen aufgesteckt.

Mit einiger Zuversicht darf ich erwarten, als der Mundart selbst vollkommen mächtig befunden zu werden, was natürlich bei dem Eingebornen und durch seinen Beruf als Anwalt mit dem Volke in fortwährender Berührung Stehenden fast eine Nothwendigkeit zu nennen, wenigstens kein Verdienst ist.

Möge der wohlwollende Leser, wenn er das Büchlein aus den Händen legt, mit mir sagen können:

Fröhlich Palz, Gott erhalts!

Digitized by Google

Inhaltsverzeichniss.

Pfälzer Bauern.

	Seite
Einlading	1
's badd Alles nix	2
Wann die Nachdigalle Baurebuwe wäre?	2
Loß de Lade nor zu!	3
Mein Trauweprob	4
's welsch Geblüt un sein Altmodder	6
E landwerthschaftlich Fescht	7
I muß Blei heut gieße!	14
Ob im Himmel ewig Eernd isch?	15
Die letscht Sylvesternacht	16
E Wittfraa	18
Leb wohl, mein Haamethland!	20

Herr Christoph Hackstrumpf, weil. Schuhmacher und Volksredner, Particulier und Bürgergrenadierhauptmann, Rathsherr und Inhaber einer goldnen Schnupftabaksdose ꝛc. ꝛc. Eine poetische Idylle in dreizehn Bildern.

1.	E Zweckrausch	22
2.	Vorwärts	24
3.	Wie mar sich erre kann	26
4.	Die Preßfreiheit hoch!	28
5.	's Defizit	30
6.	E reichi Erbschaft	31
7.	Der verfluchte Beffzer	34
8.	E Gardinepreddig	35
9.	Ich bin doch der Gscheidtscht vun Alle	40
10.	Der ufgelöste Granadierhauptmann	43
11.	Der Brand im Hutzelwald	50
12.	Jetz kann mar ruhig uffem Rothhaus sitze	58
13.	Gedanken am Grabe unseres zu frühe verblichenen Herrn Bürgergrenadierhauptmanns und Rathsherrn Christoph Hackstrumpf	64

Erzählungen.

Prinz Eugen is durchgebrennt	65
Em Schneider sein Himmelfahrt	66
Haww ich dann nix liche losse?	69

Digitized by Google

Seite

E wolfli Rees 72
's Keddekalb in Heidelberg 73
Wie ich Doctor worre bin 77
Der Herr Hammelbein un seiñ drei Dodtelade . . . 78
Der verloffene Esel 85
Worscht gege Worscht 88
Der Kaiser und der Abt 89
Mar werd doch noch was redde dörfe? 96
Ich kann nix darfor 97
Der Geesbock un die Dodtebeeñ 100

Vermischte Gedichte.

Der Ihettaschteeñ in Heidelberg 104
Der Neckar in der Ghannsdagsnacht 104
Em Palzgraf seiñ holzerner Dum 105
E Hochzich im Odewald 107
Alt England hoch! 108
E Kindsmädel 110
Treu noch im Dodt 111
Die hochdeutsche Nähdersmädle 112
Die Tante Schlemmelmann un ihr Umschtand odder 's unnerbrochene Familiecuncert 118
Meiñ Gänsel is futsch 138
Börgerlich, nit romantisch 140
Hand odder Händsching 143
Gradaus und Zickzack 144
Die Abodhekersbüchs 146
Meiñ Fremdeschtübbche 147
E Dichtergheemniß 149
E Recept for lang zu lewe 150
Der Haifusch 151
Ei so geig! 152
Der Vedder Grimmbart werd e berühmter Mann . . 153
An die deutsche Zweckesser 154
Umgsaddelt 155
Die Knoche gehören em Hund 156
Pandoffel odder Korb 158
Die Säckbrenner 159
Die Rathsherrn un die Reddigschwänz 162
For Vorträtmaler 165

Digitized by Google

Seite

Die Deputation 169
Unſer Zunftartikel 171
Die ſiwwe Bäcker uf der Jagd 173
Der Antiquar odder Er glaabt's am End ſelwer . . 175

Schelmen und Lumpen.

E unbewachts Herz 192
Alleweil hot ſe en Mann, odder Kritzegroo un Blitzebloo 193
Der dreiſchtöckig Ries 194
E Walburgisnacht 196
Donna Pannina 197
Die Heerd ohne Hert 198
's is e argi Welt! 200
E kindlichs Gebet 202
E geringi Urſach 203
Mir werd nix zu Waſſer 204
Nor nit verſchtellt! 205
Bloo is mein Leibfarb 207
Ausgewiche! 208
Der Rock hots uf ſich 209
Der piffige Maurermeeſchter 211
Der alte Zidderer 213
Männche geh un danz recht düchtig! 215
De ſiwwe Bäcker ihr Haſejagd 219
Muſikantelewe 221
Das Guckkaſten-Lied vom großen Hecker 222
Hecker der Große in Straßburg 229
Ein ſchönes neues Lied von dem weltberühmten Struwwel-Putſch 233
Ein neues ſchreckliches Lied von dem blutgierigen Zweikampf, welchen Herr v. Sarachaga und Herr v. Haber jüngſt unter freiem Himmel abgehalten 240

Zugaben.

Der Pälzer in Cunſtanz von K. H. Lang 244
Der Halbgaul von demſelben 249
Aus em Johr 48 von G. Waltz 254
Die Lumpeglock von demſelben 257

Anhang.

Grammatiſches, Wörterbuch, Anmerkungen 260

Digitized by Google

Pfälzer Bauern.

Einlading.

Kummt, ich führ üch runner in mein Keller,
Dhut die Ehr mehr aß, verſucht meiñ Weiñ!
Kuſchtert noch der Raih aus alle Fäſſer,
Aaner werd geringer, aaner beſſer,
Uñgſund awwer, denk i, ſoll üch kaaner ſeiñ.

'ſ ſin halt Landweiñ, wie ſe bei uns wachſe,
Aaner leicht, der anner raſch und derb;
Könnt 'r ſinge druf und fröhlich lache,
Dhut 'r mer kaañ ſaure Gſichter mache,
Waaß i aa, ſie ſin nit all ganz ſchlecht und herb.

'ſ muß was Bſunners in de Rewe laihe,
Daß mar vun dem Bau nit 'loſſe kann.
Wär meiñ Keller leer, und i ging hinner,
Wär mers, glaw i, als hädd ich kaañ Kinner,
I dhät maane, i wär gar kaañ rechder Mann.

Hot mar 'n Wingart, dhut mar Rewe baue,
Iſch der Weiñ im Keller aam ſeiñ Kind;
Dorum probt jetzt ihr emol meiñ Fäſſer,
Fremme Aage ſehe alsfort beſſer,
Dann die Vadderlieb, ſell waaß mar, iſch oft blind!

Digitized by Google

's hadd Alles nix.

Im Summer isch meiñ Mahdel roth un brauñ,
Im Winder isch se blüdheweiß;
Im Summer isch ihr Herz so zäh wie büche Holz,
Un Winders kalt wie Schnee un Eis.

Meiñ Nochbar drüwwe isch e growwer growwer Schmidt,
Der nimmt en Hammer groß un schwer,
Packt's Eise mit der Zang un hämmerts wie er will, —
Wann nor meiñ Mahdel Eise wär!

Seiñ Feuer blost der Schmidt mim Blosbalg añ,
Un brummt der Balg, do brennts aa g'schwind;
Doch was i aa meim braune Mahdel sing und sag,
's isch Alles Alles in de Wind!

Wann die Nachdigalle Baurebuwe wäre?

Jetz erscht waaß i 's, jetz erscht glaaw i 's,
Was mar in de Lieder singt.
Jetz erscht glaaw i 's, dann jetz waaß i 's,
Daß die Lieb aam Schmerze bringt.

Wär' ich e Dummpaff oddr e Käutzel,
Daß i traurig peife könnt, —
Ich wollt jetz e Liedel peife,
Wie die Lieb aam schticht und brennt!

Ich wollt peife jetz e Liedel,
Wie 's aam drückt un brennt un schticht,

Digitized by Google

Wamm mar, Aaner gege Zehne,
Um die Lieb ſeiñ Prüchel kriecht!

Nachdigalle dhune ſchlage,
Daß 's dorch Berg un Dhäler klingt, —
Unſer Baurebuwe awwer,
Daß aam's Herz im Leib verſchpringt.

Nachdigalle hör i ſchlage,
Daß 's dorch Berg und Dhäler ſchallt;
Nachdigalle! wärt ihr Baure,
I ging nimmer in de Wald!

Jetz erſcht waaß i 's, jetz erſcht glaaw i 's,
Was mar in de Lieder ſingt.
Jetz erſcht glaaw i 's, dann jetz waaß i 's
Was die Lieb for Schmerze bringt!

Loß de Lade nor zu!

Meim Vadder ſeiñ Häuſel
Hot hinne kaañ Wänd,
Es hot ſe 'm geſcht Owend
E Gaasbock neiñg'rennt.

Wanns Häuſel kaañ Wänd hot,
Do kann mar gut naus,
Un ſcheint aa der Mond nit,
Finn i doch noch ihr Haus.

Digitized by Google

Lalalaila, lalaila
Sing i do die ganz Nacht,
Ob meiñ Schatz in ihr'm Bett drin
Nit ebber ufwacht.

E Gaasbock im Gaarde,
Frißt's Laab un frißt's Gras,
Un meiñ Mahdel ſchlägt de Lade
Mer zu vor der Nas.

Im Gaarde ſchtehne Blume,
Schteht e Buſch Roſſemreiñ,
Un wo i raus bin kumme,
Schlubb i aa widder neiñ.

Un mit Schtroh un mit Lahme
Flickt meiñ Vadder ſeiñ Wänd,
Un i helf ſe'm verſchmeere,
Mit der Lieb iſchs am End.

Lalalaila, brauns Mahdel,
Loß de Lade nor zu,
Dann i werr jetz e Reider
Un vor mir hoſcht du Ruh.

Meiñ Trauweprob.

Dhut Sankt Michel Budde trage,
Werds em waarm im Sunneſcheiñ,
Kann kaañ Bauer ſich beklage,
Dann do git's en gude Weiñ.

Digitized by Google

Schpringe Raaf ab vun de Dauwe
An der Brenk im Wingartspad,
Do sin zuckrig aa die Trauwe
Un der Mosch e wohrer Schtaat.

Un wann zuckrig sin die Beere,
Babbt aam in der Hand die Hoob,
Un doch git's, i kann druf schwöre,
Noch e bessri Trauweprob.

Wann se süß sin, dann is babbig
Aa des Mäulche, wo ich maan,
Un e Kuß die Prob, — 's wär dabbig,
Nähm ich im Varbeigehst kaan.

Alle Kamerade küsse
Jo ihr Mahdle frank un frei,
Un die Alde dörfe's wisse,
Dofor isch's heut Herbscht, juchhei!

's isch jo nit erscht jetz erfunne,
's war schun so zu ihrer Zeit,
Un e mancher alder Kunne
Dhät recht geern noch küsse heut.

Alder Weist dhut jo noch treiwe
Un kümmt nit ans Dageslicht;
Un e Borsch sollt ruhig bleiwe,
Wann er liewe Mahdle sicht?

Digitized by Google

's welsch Geblüt un seiñ Altmodder.

Do laiht des Büwele un lacht
Un rüft: Adda! so wohlgemuth:
Ach Gott, des will schun in die Welt!
's isch halt Franzoseblut!

Wann's älder werd, der klaane Kerl,
's isch aam schun angscht, wie's do noch geht,
Wann's aam do vorwelscht uf Französch,
Wo Kaans vun uns verschteht!

Waaß Gott, des isch mer oft zu rund, —
Meiñ Mahdel kann noch heut kaañ Wort —
Wie die den nor verschtanne hot
Allaans im ganze Ort?

Ich hewwen jo doch grad so lang
Wie meiñ Kathrine welsche ghört;
Do isch aañ Wort wie's anner gweßt,
Mich hodder nit bedhört!

's haaßt als bei uns gemaaniglich:
„Der Abbel fällt nit weit vum Schtamm";
Isch des so wohr, sächt aa der Klaañ
Zu mir e Mol: „Madamm".

Un hör i's erschtmol so e Wort,
Hol ich beim Doctor was for's Kind,
Wo des Französch em rausporgirt
So nöch un nöch gelind.

Digitized by Google

For jeden Umschtand uf der Welt
Waaß der jo, was mär aam verschreibt,
Der hot gewiß aach ebbes noch,
Wo's welsch Geblüt vertreibt.

Wär's dann nit schad, wann's Büwele,
Wie's jetz so lieb un herzig isch,
Müßt ewig e Französel seiñ,
So e welscher Fledderwisch?

E landwerthschaftlich Fescht.

1.

I waaß nit was i soll denke
Vun de Herren aus der Schtadt,
So viel Geld do drañ zu henke,
Wo's kaan Mensche doch nix badd.

Geschtert sin se gfahre kumme
In dem Rehe un dem Dreck
All mit frisch gewickste Schtiffel
Un in schwarze Schpazefräck!

Voraus uffem erschte Wage
War e Musigandęband,
Hinnenoch die Herren-Baure
Aus'm ganze Pälzerland.

Uf der Wiß draus war e Kanzel,
Uf der Kanzel war e Sens,

Digitized by Google

Reche, Sichle, Flechel, Fahne,
Schpade, Karscht un Blummekränz.

Maulkörb, Welschkorn, Fuhrmannsschelle,
Kinnerplüg, e Weißzeug-Mang,
Beitsche, Garwe, Bierebrecher,
Riewe, zehe Ehle lang, —

Schträng un Säddel, Joch un Kummet,
Krebs, Kardoffle, groß un klaan,
Reddig, Trauwe, Kerngugumre,
Un e Windmühl hinnedraan.

Un e Herr mit gele Händsching
Hot sich uf die Kanzel gschtellt
Un gepreddigt wie e Parre,
Wann er Aam sein Grabredd hält.

Was er gsaht hot, waaß i nimmer,
Dann 's war hochdeutsch un gelehrt,
Wie se in der Schul jetz redde,
Un hot ewig lang gewährt.

Aans nor heww i gut verschtanne,
's war em halt aa gar nix recht,
Alles, hot'r gsaht, wär nixnutz,
Wie mar's bei uns Baure mächt.

Wie mer zackre, wie mer säe,
Uewwer Alles ohne End
Hot der Herr mit seine Händsching
Uns gezankt un runnergschändt.

Digitized by Google

Ja i glaab, er hätt zwaa Schtund noch
Fortgemacht un pererirt,
Hätt'r nit bis auf die Haut neiß
Dorch sein Frack de Rehe gschpürt.

Wie er gschpürt hot, daß er naß isch,
Mächt er uns e Cumpliment,
Mächt die Musik zinnrabummra,
Un do war die Gschicht am End.

2.

Beim Dreikönigwerth im Danzsaal,
Ja was maant'r daß do war?
Wart nor, ich will's üch verzähle,
Hebb mich dodt gelacht schier gar.

Drowwe war e langi Dafel,
Wie zum Esse frisch gedeckt;
Ich bin nuf, hebb wolle sehe,
Wie de Herrn ihr Schobbe schmeckt.

Nix do! 's war kaan Glas zu sehe,
Nix als Deller vun Borzlan,
Un hot gschtunke un geroche —
Schier zu arg for Unseraan.

Un was war uf all de Deller?
Herr meins Lebens, der du bischt!
Dorch die Bank uf jedem Deller
War so ernd e Maul voll Mischt.

Digitized by Google

Miſcht vun Pferd un Hund un Ochſe,
Miſcht vun Gaaſe, Schoof un Schweiñ,
Vöchelsdreck, un waaß der Guckuk
Was for Zeug noch owwedreiñ!

Dorch ſeiñ grüni Brill hot's Aaner
Vorgeleſe vum Babeer
Un de Herrn zu rieche gewwe,
Well der beſcht vun alle wär.

Aañ Sort — ſo e trucke Bulver,
Schier wie Kleie oder Grieß —
Hot'r gſaht, des wär der vornehmſcht,
Dann 's wär Kunſchtmiſcht aus Baris.

Un des könnt mar gar nit bſchreiwe,
Was ſo Kunſchtmiſcht, — hot 'r gſaht —
Gut dhät dünge un nit ſchtinke,
Naañ, des wär der helle Schtaat!

Ich hebb ſo gedenkt im Schtille
Un for mich gſaht in meim Eck:
„Gell, deiñ Vadder war e Häffner,
Drum verſchtehſcht aa ſo de Dreck!"

Uewwerdem do war er ferdig,
Bückt ſich, mächt ſein Cumpliment,
Mächt die Muſik zinnrabummra,
Un do war die Gſchicht am End.

Digitized by Google

3.

Wann mar ficht daß Annre lumbe,
Lumpt mar halt als aach emol,
Mir henn hunnedrin getrunke,
Un do war's uns erdewohl.

Mir henn gfunge, die gepreddigt, —
's mächt's halt Jeder wie 's 'm gfallt;
Mir henn neue Weiñ getrunke,
Un die Herrn vun dem wo knallt.

Un wann's drowwe an der Dafel
Hot gerufe: Vivat hoch!
Hemmer hunne aach añgſchtoße
Un gekriſche: 's kümmt aans noch!

Schpäder ſin ſe ufgebroche,
Hewwe zwaa un zwaa ſich gführt;
Kaaner hot jetz mer de Rehe,
Nor de Weiñ hot mancher gſchpürt.

Draus, hemm mir gedenkt, werd's Middags
Widder wie heut Morgens ſeiñ,
Beſſer iſch's, mar trinkt im Truckne
Noch en Schobbe gude Weiñ.

Kümmt meiñ klaaner Peder g'ſchprunge
Un ſächt: Vadder, macht nor gſchwind,
's hot e Judd e Sau gewunne,
Un e Schleierdam e Flint.

Digitized by Google

Simmer widder naus minanner
Zu de Herren uf die Wiß,
Do war werklich um Lottrielos
Wie um's däglich Brod 's Geriß.

Uf der Kanzel vor der Windmühl
War e babbedeckel Rad,
Aaner als Hansworscht verbutzelt
Hot's im Kraas rum g'schwunge grad.

Un wie's widder schtill isch gschtanne,
Kümmt darhinne vor e Kind,
Nimmt en Zeddel aus dem Rad raus,
Wie mar guckt, do haaßt's: gewinnt!

Wie i g'frogt hebb: wer gewinnt dann?
Haaßt's: der Doktor Heidebenz;
Un do war e groß Gelächder,
Seiñ Gewinner war — e Sens!

Judde Säu, die Doktor Sense,
Des isch, denk i, recht verkehrt;
Doch will ich jetz aach aans setze,
Ob's nit mir was Gscheidters bschert.

Unner uns gsaht heww i's gschpitzt ghatt
Uf die schöñ braunfalche Kuh,
Wo noch do war zu gewinne,
Un e prächdig Kalb darzu.

's Loos koscht numme dreißig Kreuzer,
Heww i so for mich gedenkt,

Digitized by Google

Un wann du die Kuh gewinnſcht, war
'ſ Geld nit ummeſunſcht draß ghenkt.

Mancher hot was ſchöns gewunne,
Viel was dumms, un noch mehr nix;
Wie meiß Loos iſch g'leſe worre,
Gwinnts e klaani weißi Büchs.

Wie mer's Goldbabeer weggmache,
Do wars roſerodder Schmalz
Odder Budder, gut zu rieche,
Awwer nit aaß Körndel Salz.

I hebbs gleich meim klaane Peder
Uf ſeiß Brod im Aerger gſchmiert
Un en Brocke ſelwer geſſe,
Un hebb gſchändt un räſenirt.

Dreißig ſaure Kreuzer, ſag i,
For e Maul voll rodhe Schmalz!
'ſ riecht aam, ſag i, 'ſ Bergemotöl
Noch drei Däg lang aus 'm Hals!

Un e Herr mit Stern und Bändel
Hot mi g'rufe un hot gſaht:
„Des war nix uf's Brod zu ſchtreiche,
'ſ war e feini Hoorbummad."

Wie die annre Herrn des höre,
Do batſcht Alles in die Händ,
Mächt die Muſik zimrabummra, —
Domit war des Feſcht am End.

Digitized by Google

Fort isch Alles widder gfahre,
Gibscht mer nix, so hoscht de nix!
Un mein aanzig Angedenke
Isch die leer borzlane Büchs.

Jo doch, aans noch, — 's isch im Kopp mer
Sidder geschtert schwer un dumm,
Un i hör nix mehr als: zinnra
Zinnra zinnra bum bum bum!

I muß Blei heut gieße.

Soll i heire widder, soll i heire widder?
Soll i, soll i, odder nit?
Soll i Widdib bleiwe, soll i Widdib bleiwe?
Soll i Wittfra bleiwe, odder nit?

Sanct Andrees, i muß mi halt an dich jetz wenne
Heut in deiner heilge Nacht,
Daß i waaß, warum mein aarmi Widdibsbettlad
So erbärmlich alsfort grahnzt un kracht.

Dhut vielleicht mein selger Hanniklaus sich melde,
Daß er ball mich hole will?
Odder dhut e Borsch als an die Widdib denke,
Wo mi geern hot ganz in aller Schtill?

I muß Blei heut schmelze, i muß Blei heut gieße,
's isch jo heut die heilig Nacht,
Un umsunscht hot nit schun ganze Nächt mein Bettlad
So gegrahnzt, so gseufzt un so gekracht!

Digitized by Google

Wann i gieß, und was i gieß des isch lewendig,
Do bedeutts en Mann ins Haus!
Wann i gieß, und was i gieß isch nit lewendig,
Trächt mar mich als dodi Widdib naus.

Gieß i Engel, kumme Mensche, Gäulcher, Ochse,
Hünkle odder Hahne raus,
Schunke odder Wörscht, Trumbede odder Geige,
Alles das bedeut en Mann ins Haus!

Gieß i Gaaßböck, Scheere odder Bücheleise, —
Naaß, den Schneider mag i nit;
Gieß i Säwel, Trummle, Schpore un Kanone,
Ja, dann glaw i, daß 's ball Hochzich git!

Sanct Andrees, dich ruf i aß, helf du mer gieße
Heut in deiner heilge Nacht;
Gieß was Guts, daß i brauch nimmer zu verschrecke,
Wann emol meiß Bettlad widder kracht!

Ob im Himmel ewig Eernd isch?

Ach! i hebb 's doch ball genuch,
Reps un Korn un Schpelz zu schneide!
Wer des waaß, was s' Eernte isch,
Waaß aa, was mir Baure leide.

's isch der Fluch vum Adam her,
Daß mar säe muß un zackre,
In der haaße Summerszeit
Uf de Felder ab sich rackre.

Digitized by Google

Un doch förcht i schier de Himmel,
Mag so blindlings nig grad neiñ;
Dann der Parre hot gepreddigt:
„Dort wird ewig Ernte sein.“

„Ewig wird die Saat dort reifen,
Dort wird ewig Ernte sein.“ —
Naañ! i mag no nit in Himmel,
Erscht soll der Herr Parre neiñ!

Ischt der drowwe, un sihcht schneide,
Gits aa dort e weltsi Zucht,
Wie dohunne jeden Summer,
Um seiñ liewi Zehentfrucht.

Wann 's dann ewig drowwe Eernd isch
Un seiñ Preddige sin wohr,
Wedderd er aa midden drowwe
Um seiñ Garwe 's ganze Johr.

Dunnerts also dann nit ewig,
Eernt mar aa nit ohne End,
Muß i aa nit ewig schneide
Un mach geern mein Teschtament.

Die letscht Sylvesternacht.

Sunndags, wann die Flocke fliege
Und der Wind im Schornschte brummt,
Sitzemer am waarme Offe,
Bis der Nochbar zu mer kummt.

Digitized by Google

„Nochbar, 's geht noch Lützel-Sahse
„Zu 'me gude rodhe Weiñ;
„Letſcht war Gaſcht bei uns meiñ Gvadder,
„Jetz ſoll ichs bei ihm heut ſeiñ.

„'s iſch jo heut nix zu verſaame,
„Setzt de Sehwegg uff un kummt!
„Evel, ihr hedd nix dargege,
„Wann Eu'r Mann heut Owend lumpt?

„Guckt, do iſch der neu Kolenner,
„Belgrad und die Derkeſchlacht;
„Maant mar nit, mar ſihcht ſe feure?
„Maant mar nit, mar hört wie's kracht?

„Guckt, des anner Bild iſch Frankfort,
„Un der Kaiſer werd gekrönt;
„Daß er hiñ hot kumme könne,
„Hemmer an de Weg jo gfröhnt."

Un die Mahdle un die Buwe
Gucke in Kolenner neiñ,
Un meiñ Ev ſächt: „machs nor gnädig,
„Dann er werſt, der neue Weiñ!"

Ach, do ſchlof ich in meim Bett drin,
Hebb getraamt vun annrer Zeit;
Dodt iſch jo ſchun lang meiñ Evel,
Un die Kinner alde Leut!

Digitized by Google

's geht nimmehr nöch Lützel-Sahse
Zu 'me gude rodhe Weiñ;
Uf de Kerchhof dort am Buckel
Werd meiñ weitschder Weg jetzt seiñ.

Du, Kathrine! Kumm noch zumer,
Legen hiñ, dein klaane Bu;
Grüß dein Mann, grüß ah deiñ Brüder,
Un jetz drück meiñ Aage zu.

Ich, un dort der alt Kolenner,
Wann am Zwölfe 's Neujohr kracht,
Sin zu End! — Lebt wohl, ihr Kinner!
's kümmt aach Eur Sylveschternacht!

E Wittfraa.

E Wittfraa mit neuñ Kinnerlin,
Des waaß der liewe Herrgott jo!
Der liewe Herrgott hots gewollt,
's isch g'schehe, 's isch emol halt so!

Neuñ Kinner, un kaañ Verdel Land,
's war freilich gar e traurig Wort!
Ja, wann's Gewisse halt nit wär,
Hädd ich nor achde, — aans wär fort.

Die Gräfin hot kaañ aanzig Kind
Un 's sin so reiche reiche Leut;
Die hewwe um meiñ klaanschts gedhañ,
Schier gar als wäre se nig gscheidt.

Digitized by Google

E Häusel un zwaa Aeckerlin
Des hun se mer verschriwwe ghatt,
Wann ichen's Mahdche losse dhät,
For sie un ihn an Kindesschtatt.

Un wie se's fortträcht uffem Aarm,
Do fange se all zu schraie aŋ;
„Ach liewer Herrgott, heww ich gsaht,
„Ach Gott, was heww ich do gedhaŋ!"

Un wie ihr Kutscher fahre will,
Schtreckts noch seiŋ Händlin nöch mer raus:
„O! liewi Gräfin! gnädger Herr!
„I will kaaŋ Aecker un kaaŋ Haus, —

„I will meiŋ Kind, i will meiŋ Kind!
„Der liewe Herrgott sorgt for mich;
„Er git aa ihre noch e Kind;
„Wann sie en bidd, erbarmt er sich!"

O! Gott im Himmel! sei gelobt!
I hebb meiŋ Kind, i hebb des Haus,
Die Aeckerlin schun Johr un Dag,
Un Niemand treibt uns widder raus!

Un was ich Ihr zum Troscht hebb gsaht,
Un hebb nit viel darbei gedenkt,
Des werd jetz ballvoll werklich wohr;
Der liebe Herrgott hot's gelenkt!

Digitized by Google

Leb wohl, meiñ Haamethland.

Noch blinne Rewe drowwe aus'm Wingart
Nemm ich mer mit for üwwers Meer,
Un 's Vadders Flint, un unſer aldi Biwel;
Sunſcht hewwi jo aa gar nix vunnem mehr!

Die Name ſchtehne drin vun all uns Kinner,
Un Johr un Dag wie alt mer ſin,
Un do ſeiñ Leiblied vun de „gfangne Reider", —
Un aa der Modd'r ihr Dodesdag iſch drin.

Schier maan i jetz, mar hätt nix mehr zu klage,
Un Alles iſch mer wie e Traam;
O! wann i drin bin, noch ſo weit im Land drin,
Sin meiñ Gedanke widder all darhaam!

I maan, i müßt die Haameth friſch drin baue,
En ſchtarke Bau, un ſchöñ un neu,
Wo Alles recht draft wär, un nix zu flicke,
For alli Ewigkeit e ſchtolz Gebäu!

Ach 's iſch e Traam! doch mag mar geern ſo traame,
Do iſch die Welt aam niemols leer.
Friſchzu darbei die Händ gerührt, nig gſchlofe!
Des Wort ſoll unſer Baß ſeiñ üwwers Meer.

Wann Schtormwind dorch die dunkel Nacht dorch ſauſe,
Un Wolke fliege in der Höh,
Do denk an uns, wie mir die Nächt dorch fahre
Weit draus uf dere dieſe dunkle See.

Digitized by Google

Un seid'r winterowends do beisamme,
So denkt an uns, im Land so weit,
Wie mir aa drüwwe an üch ewig denke
In Glück un Noth, in Fraad un Traurigkeit.

En frische Trunk gebt jetz noch her zum Abschied. —
Ihr Brüder! All ihr Freund! Eur' Hand!
Lebt wohl — un Gott im Himmel soll üch bschütze!
Leb wohl uf ewig, du, mein Vadderland!

Digitized by Google

Herr Christoph Harkstrumpf,

weiland

Schuhmacher und Volksredner, Particulier und Bürgergrenadierhauptmann, Rathsherr und Inhaber einer goldenen Schnupftabaksdose ꝛc.

Eine politische Idylle in dreizehn Bildern.

1. E Zweckrausch.

Ich gäb was drum, Fra Bas, könnt ich erfahre,
Ob wol die Gäscht beim Welckers-Traktement
Dann all so bsoffe wie meiñ Chrischtoph ware,
Der hot mer 's ganze Haus schier umgewendt!

Zwee hawwenen gebrocht; — 's hot grad geklunge,
Als könnde se nit recht zum Gässel reiñ,
So sin se g'schtolbert all un hawwe gsunge:
„Nein, nein, sein Vaterland muß größer sein!"

Ich mach die Hausdhür uff, un plumps! do falle
Se mir aa schun engege, uf ihr Bäuch,
Un fange añ zu dudle un zu lalle:
„Kein Preußen fortan und kein Österreich!"

Digitized by Google

Z. 22.

Digitized by Google

Digitized by Google

Allmählig sinn die Annre nausgegrawwelt,
Mit Ach un Krach, die Achsle an der Wand,
Un Er hot dogeleche un gezawwelt,
Un g'sunge: „Stehe fest, mein Vaterland!"

„Könnscht du nor selber schtehn, du kleener Zabbe!"
Haww ich gedenkt, un unsern Gsell geweckt;
Der is nit faul, un krichd en an de Labbe
Un reißt en uf, — des hodd em gar nix gschmeckt!

Kaum schteht er, schießt er hinner in de Schobbe;
's is allerhand dort, — unner Annerm aach
E Sack voll Welschkorn, for die Gäns zu schtobbe; —
Uf eemol dhut's en mörderliche Schlag.

Un glei druf höremer mein Chrischtoph sage:
„Sie großer teutscher Hofrath! — edler Mann,
„Der Sie die schöne Motione mache!
„Wie fröt 's mich, daß ich Sie heut küsse kann!"

Do war die Redd vun Landwehr un Kanone,
Vum Bolizeischtaat, vum Beamteschtand,
Ukase, Schere, Becher, Bürgerkrone,
Vun Freiheit un vum große Vadderland.

Un wie mer gucke, hot mein voller Schode
Im Aarm den schwere volle Welschkornsack
Un wälzt im Dreck sich middem uffem Bode,
Daß 's jammerschad war for sein schwarze Frack.

Digitized by Google

Sunſcht redd er als in ſeine Räuſch vum Ramſe,
Vum Schlauch un Knöchle, Trump- un Schippe-Aß,
Un daß er Selle oder Jene durch wollt wamſe,
Mächt Zode odder ſunſcht en ſchmutzge Gſchpaß.

Des Mol, — drum will ich's jo aa geern vergeſſe! —
So arg 's aa war, 's war doch e nobler Brand;
Er hot's ſchun vorher g'ſacht: „beim Welckers-Eſſe
„Sauf ich mer 'n Rauſch for's deutſche Vadderland.“

Seiñ letſchti Redd im Schlof war noch: „der Welcker
„Er lebe hoch! — Sauft aus und ſtoßet an!
Der un der Itzſtein lehre jetz die Völker;
Er lebe hoch, der edle teutſche Mann!“

2. Vorwärts.

Ich habb's geahnt,
Ich bin zu ebbes Annrem noch gebore
Als Bech zu rieche ewig uf dem Schtuhl!
Meiñ Hern war trüwer Moſcht, jetz hot's vergohre,
Jetz is es klor, — bis geſchtern war's noch Puhl.

Wer in Baris,
Wie ich, die Mesalliance franzöſch hot gſunge,
Schterbt nit als Menſch un ſimpler Granadier;
Wer dort ſein Hut hot for die Freiheit gſchwunge
Der werd was beſſers noch, als Schuſchter hier!

Seit ſellemol
Wie ich 'm Lafayett ſeim Laiblakaie

Digitized by Google

Des Paar frisch gsohlde Schtiffel habb gebrocht,
Schpür ich schun in mer alle Freiheitsweihe,
Seit sellemol hot's schtill do drin gekocht.

Wer uffem Schubb,
Als Märdyrer der guden Sache,
Maskirde Baurebuwe an der Seit,
Bis an die Grenz de Weg hot müsse mache,
Der werd noch vorrem Schwowealder gscheidt!

Jetz weeß ich 's erscht!
Ich bin ein Mensch, — ein teutscher Mann, — ein Bürger,
Dausch nit mit dir, des Nordens Automat,
Satrapospotenknecht, der Freiheit Würger,
Der du die Geißel schwingst im Kschlavenschtaat!

Des war e Schmaus!
Des is e Mann! der kann die Wohrheit schpreche! —
Wie wann e Karussel im Kringel geht,
Un Buwe uf den Mohrekopp neinschteche,
So gschmiert un rund un treffend is sein Red.

Wie Kinner als
An so 'me Nüremberger Käschtel dubbe,
Un — flapps! schpringt unnerm Deckel vor e Maus,
So is 's bei dem; kaam braucht marn nor zu schtubbe,
Do gehts em aarmsdick glei zum Hals eraus!

Die Tyrannei,
Des is for ihn der Mohrekopp zum Ziele,
Wann er als Redner uf seim Schlachtroß sitzt,

Digitized by Google

Un, sächt 'r, in der Freiheit Kampfgewühle
For Licht und Recht seiñ Herzbluttrobbe schwitzt.

Die Tyrannei?
Die is aach hier in unsrer Schtadt zu finne!
E fremder Kerl flickt jetzt die Schpritzeschläuch!
Jetzt werre se nadürlich nimmer rinne,
Die Schtadt werd üwwer Nacht vum Schpare reich!

Doch nor Geduld!
's muß teutscher Geischt jetzt neiñ in die Finanze;
Ich werr was redde künftig, eh ich zahl!
Ich will den alde Schtadtrath rumkoranze,
Die sin die Kälwer, ich e g'schliffner Schtahl!

Packt eiñ, ihr Herrn!
Ich habb 's jetz los e scharfi Red zu halde,
Meiñ Zung is frei und sauwer is die Bruscht;
Euch alde Runzelgsichder voller Falde,
Euch fortzudunnre is meiñ Herzenslusicht!

3. Wie mar sich erre kann.

(Vor einem Bilderladen.)

Dief im Gsicht seiñ Kabbeschild vun Ledder,
Aus de Aage glotzt e Dunnerwedder,
In der Hand e Cigarr luschtig brennt; —
's is e Cunderfei vum deutsche Michel,
Wie er mit seim krumme eechne Prüchel
Uf der Bierbank sitzt un sauft un schändt.

Digitized by Google

's gribbt en was, des lest marm in de Aage!
Muß 'r villeicht e Pälzer Cigarr raache?
Is villeicht sein Bier zu dünn gebraut?
Odder sicht er hinne in de Ecke
Gheeme Bolizeischbione schtecke,
Daß er still sein Aerger nunnerkaut?

Odder? — — Sabberment! do les ich 's ewe,
's is der Hoffmann jo vun Fallerslewe,
Wie er dositzt wann er mid uns kneipt.
Ja! des is er mit seim Cigarrschtumbe!
Schtünd noch newe uffem Disch e Humbe,
Wär er 's ganz so wie er lebt un leibt!

Ja, gundach! jetz peift's aus annre Löcher!
Was e Dummheit vun mer, so en Mächer
For de Vedder Michel anzusehn!
Halt! — des sin gewiß verborgne Zeeche,
Dhut mar do de rechde Sinn neilege,
Is des Bildniß noch emol so schön!

Sein Cigarr —? bedeutt des Freiheitsfeuer,
Wo er üwweraal mit seiner Leier
Anzündt in de Köbb so hell un heeß, —
Un sein Schtock, daß er servile Lumbe
Un Tyranne orntlich durchzubumbe,
In die Pann des Zeug zu haue weeß.

Un die Kabb, gepuscht vum Baureschneider,
Die bedeutt, wann ich's verschteh, nix weider,

Digitized by Google

Als die jetzig Landplog, die Censur!
Dörft er nor des Schild e bissel lubbe,
Dausend Lerche dhäde do rausschlubbe,
Ça ira singe durch die deutsche Flur.

Was mar'n drucke loßt, sin Lumbereie,
Un es muß en öfders bidder reue,
Das er jemols ebbes hot gedichtt.
Die Censore hodd er uf der Kreide, —
Was der Mann schun do hot müsse leide!
Woher käm aa sunscht des bäremäsig Gsicht?

4. Die Preßfreiheit hoch!

Jetz bring aach ich en Trinkschpruch aus!
Dann des muß sein bei jedem Schmaus,
Un üwwerm allerfeinschte Middagesse
Dörf mar's Redehalte nit vergesse;
Des is jo doch's Eenzige, in was mir
Uns unnerscheide im Lewe vum Ochs un Schtier;
Fresse un saufe kann aach e Gaul,
Mar bindt em de Hawwersack vor's Maul;
So kummemer die Mensche vor, die brave, schtille,
Wo ohne e gsinnungsdüchdig Wort die Bäuch sich fülle.
Wamm mar awwer, wie mir, vun der Lewwer wegg, frisch,
E Red hot ghalde üwwerm Middagsdisch,
Do möcht mar aach am annre Morge mit Verschtand
Sein Dagblatt nemme in die Hand,
Un sehe un lese, wie sich die Red

Digitized by Google

Schwarz uf weiß gedruckt ausnehme dhät.
Gut! awwer, ihr liewwe Freund', wie is des
Menschemöglich ohne freii Preß?
Drum gilt mein feuriger Trinkschpruch heut
Unserm höchschte Gut, — der Preßfreiheit! —
Ja, awwer meent 'r die Preß wär schun frei,
Wann, — angenumme — aach alle Censore
Im Pefferland sich hädde verloffe un verlore?
Ja! prost der Mohlzeit! — nöch e Wochener drei
Kummt mime Billet so süß wie Zucker,
Die Rechnung vum Redacteur odder Drucker;
Do heeßt's: „for Ihr Redd, wo so viel Beifall hot gfunne,
„Beliewe Se e kleeni Noda hier unne",
Un for dem Herrn sein Inserationsgebühr
Zahlt mar e Guldener drei odder vier!
So lang des so is, heeßt's halt: Heu odder Schtroh!
Zwickt mar dich so nit, zwickt mar dich so!
Endwedder schtreiche 's die liebe Censore,
Odder der Bläddelsdrucker packt dich bei de Ohre.
Die Eene sin Mörder mit ihre große Scheere,
Die Annre dhun de Verkehr wie die Raubridder schtöre,
Un erhewe vum Gedankeschiff schwere Zoll,
Wo üwweraal frei doch bassire soll. —
Drum ruf ich: fort die mordgierige Censore!
Fort alle Bläddelsdrucker un Redactore!
Fort mit Selle, wo ungeborne Kinner fresse!
Fort mit Denne, wo die bludige Batze rauspresse!
Frei sei die Preß! Schtoßt an, trinkt nöch:
Die Preßfreiheit soll lewe! Hoch!

Digitized by Google

5. 's Defizit.

Seitdem mein Mann im Ausschuß is
Un bei der Cummission,
Do lest un schreibt un rechnet er,
Als müßt er's in der Frohn.

Do kaut er an de Feddere,
Un zählt, un subtrachirt,
Un seufzt, un sächt zu jeder Schtund:
„Des werd noch rausschtudirt!"

Un frog ich: was dann? — sächt'r: „guck,
„Des Bidscheh gfällt mer nit!"
Un's dridde Wort, wann er was redt,
Des is vum Defizit.

Un sag ich em: „Du schaffscht jo nix
„Uf deiner Profession", —
Do sächt'r: „des is Borgerpflicht,
„Die Ehr, des is mein Lohn!"

Un will ich Geld for Weck un Brod,
Do sächt'r: „loß mich gehn!
„Ich bin allweil am Defizit, —
„Des kann uf Cundo schtehn."

Un forder ich em Geld for Fleesch,
Do sächt'r: „geh, un borg,
„Des Defizit in unsrer Rent
„Is jetz mein eenzigi Sorg."

Digitized by Google

Un geh ich owens in meiñ Bett
Un ſag: „kumm, Mann, geh mit!“ —
Do grawwelt er ſich hinnerm Ohr
Un brummelt: „Deſizit!“

Nachts traamt er nor vum Deſizit
Un ſchtrambelt mit de Beeñ;
Der Kuckuk hol des Deſizit!
Ich wollt, ich ſchlief alleeñ.

Es is keeñ böſer Mann, meiñ Mann,
Er dappelt halt ſo mit,
Un ich hätt nix zu klage ſunſcht,
Wär nit des Deſizit.

Fraa Baas! wann Ihrer werd gewählt,
Do leide Se's nor nit;
Die Ehr' wär freilich ſchun was werth,
Alleeñ des Deſizit!

6. E reichi Erbſchaft.

Ob ich meiñ Handwerkszeug zum Fenſchter naus
Habb gſchmiſſe? — ja! glei nöch der Leicht wars draus,
Die Leeſchte, 's Bech, der Schtuhl, die aagefangne Schuh,
Der Schild vum Haus wegg un die Werkſchtatt zu!
Seit geſchtern bin ich Patrikükelſeh,
Un dhu de Händ nimmehr mim Schaffe weh;
For was hädd ich dann des geerbde Geld,
Wann ich mich fort un fort wollt ploge uf der Welt?

Digitized by Google

Der Kerchediener, mit seim fedde schwarze Kradge,
Wie der ins Haus is kumme, 's Leed uns anzusage,
So sächt'r: „seit heut Nacht is's mim Herr Vedder all!
„Sie sin geschtorwe! — 's is e recht bedrübder Fall!"
Betrübt heeßts beiem, wann nix Ordlichs fällt;
Bei Reiche, wo er denkt: do gibts e schönes Geld,
Do sächt 'r: „o des is e harder Fall!"
Der hot halt, wie die annre Leut hier all,
Geglaabt, daß do nit viel zu hole wär, —
Jetz is er fufzig dausend baare Gulde schwer!
Ja, jetz — jetz zieche se vor mir de Hut,
Wo vorrem Meeschter Hackschtrump vorher gut,
Lang gut un fescht hot gsotze uffem Kopp,
Vorm Meeschter Hackschtrump, vor dem aarme Tropp!
Jetz will 'ch en awwer aa darfor zum Bosse lewe,
Vorab de liewe Nochbarsleut do newe! —
Wie ich des mache will? des sollt 'r höre;
Die Schuschterei mag Annere ernähre!
Mim Meeschter Knierim is 's bei mir jetz aus!
E Balkan mit zwee Dhüre kummt ans Haus,
Die eeß for mich, die anner for meiß Fraa,
Un Blumme druf, zur Summerszeit e Plaa,
Meiß Zeidung in der Hand, im Maul die Peif,
So will ich naus mich setze breet un schteif
In meiner Unneform, un will mers gunne;
Ich will se ärgere, meiß frühre Herren Kunne;
Mit Finger solle se uf mich jetz deude,
Un noch meim Häusel neidge Gsichder schneide.
Do schenkt mer künftig jetz meiß Fraa de Kaffee eiß; —
Was muß e gsundi Luft uf so 'me Balkan seiß!

Digitized by Google

Was kann mar do for Rede nunner halden,
Wie sich das öffentliche Leben soll gestalten!
Da brauche ich auf keinen Disch nicht mehr zu schpringen,
Wenn Tyranneien meinen Mund zum Schprechen zwingen,
Wenn freie staatsgefährliche Gedanken
Sich um das Vorrecht auf die Zunge zanken!
Do geh ich uf mein Balkan naus, un sag:
„Gut Heil, ihr Männer! guckt, es dämmert schun der Tag,
„An dem das constitutionelle Schtaatssystem
„Benebst Geschwornen, Landwehr un Assisen
„Und Aufklärung wird in die Blüthen schießen, —
„Wo nicht mehr ein finanzielles Ungeheuer
„Accis uns auferlegt und Hundesteuer!
„Und wenn mir's jemals in die Sinne kam,
„Daß ich, so lang ich lebe hier auf Erden,
„Wollt diesem meinem Grundsatz untreu werden,
„Do dörft ihr mich, so wahr ich Hackschtrump heiße,
„Von meinem Balkan runner in die Mischtkaut schmeiße!
„Tragt meine Rede nor ins Pandbuch ein,
„Un wenn ich je ein Jüstemillioner sollte sein,
„Do bringe du, mein Volk, nor uf der Schtell
„Mein Häusel zum Versteigern an die Schell,
„Un den Erlös verwende for die gute Sache,
„Damit 's nit Annre schpäder auch so mache!"
Un uffem Rothhaus, was will ich do fege!
Was will ich do mich jetz an Lade lege!
Die solle luure jetz, wann „der verlumpt" —
Ja! „der verlumpte Chtrischtoph Hackschtrump"
kummt!
Bei mir' gehts annerschter als wie bei Selle;

Digitized by Google

Erscht sin se gut un gscheidt, un hawwe se Rathsherrn-
schtelle,
Do werre se allmählig grobb un dumm
Un dappe endlich als cumpledde Simpel rum;
Vorher do mache se Jedermann ihr Reverenz,
Als Rathsherrn sin se Pascha vun drei Eselsschwänz. —
Do g'hör ich neist! — 's is der geringschte Lohn
For des was ich geleischt habb in der Cummission,
Wie ich mich ufgeopfert habb schun hier
Als Mensch, als Ausschuß, un als Bürgergranadier!

7. Der verfluchte Beffzer!

(Vortrag im Ausschuß.)

Ja, meine Herrn, mir hawwe uns zu bschwere, —
So schpielt mar einer Cummission nit mit,
Wo hinkummt uf die Rent, sich zu belehre,
Wies schteht mit unsrer Cassa un mim Defizit.
Wann unser Cummission nit ventre à terre
Vor dem seim Schpitzhund ausgerisse wär, —
Do häddemer villeicht jetz schun die Wasserscheu!

Der Hund wo an der Kaß is angebunne,
Des is e wüdhig Dhier, so kleen er is:
Der hädd uns beinoh 's Neujohr abgewunne,
Dann grad so Beffzer hawwe 's gefährlichschte Gebiß!
Der hot gedobt an seiner lange Kedd,
Als wann er lauder Schtrauchdieb vor sich hädd, —
Des Ludersvieh is uf de Mann dressirt!

Digitized by Google

Der Herr Verrechner war schpaziere gange,
Die Dhüre uf, der Hund alleeñ im Haus;
Mir merke ball, do is nix añzufange,
Un drücke hinnerschich uns widder sachde naus;
Die roth Canaille awwer is nit faul
Un reißt un zerrt un ziecht als wie e Gaul,
Un uf uns dar, un schleeft die Stadtkaß hinnenoch!

Mir sin die Schteege zsamme nunnergschprunge,
Dann Keener hot gebisse wolle seiñ;
Der Hund, der kencht un gauzt, un hots gezwunge, —
Gerumbelt hots, mar hot gemeent des Haus fällt eiñ. —
Massiv vun Eise is die schtädtisch Kaß,
Un der is nochgerennt mit uf die Gaß
Bis daß er henke is gebliwwe amme Eck!

Die Cummission kann also nit berichde,
Ob unser Schtadtkaß voll is odder leer;
Un sin so Ustrág künfdig auszurichde,
Do möge annre Herre gehñ, — mir dhuns nimmehr;
Dann erscht verlange mir, als Cummission,
Vum Herrn Verrechner Sadisfaction,
Weil jeder Gassebu uns añgauzt jetz zum Uhz!

8. E Gardinepreddig.

So! also Hauptmann vun de Bürgergranadier!
Ei, guck emol! du bringschts zu was! ich graddelir!
Gemeener erscht, dann Korporal, jetz Hauptmann gar!
Ich habbs schun, lang gemerkt, daß dirs zu wenig war

Digitized by Google

Als ordinärer Narr 's Gewehr zu trage,
Keeñ Schtickerei zu hawwe uffem Krage;
Ja 's is halt schön! die abgenagde Schunkeknoche,
Der Kalbskopp drüwwer, hot dir in die Aage gschtoche, —
Un nib blos uf de Knöbb, aach uffem Hut!
's schteht freilich so 'me Mann wie dir gar gut! —
Was sächscht de? „Dodteköbb un Rohrbeeñ?" —
schäm dich doch!
Geh in der ganze Schtadt erum un frog,
Un sag: die Cumbanie will neu sich equibire,
Do werd euch Jeder rodhe: loßt euch Schwardemage
Un Lewwerwörscht un Blunze uf die Knöbb gravire,
Un saure Niere uf de Fahne schticke,
Un mit Kaßrolle trummle, wann ihr aus dhut rücke!
Du willscht mer vum „Soldadedodt" was sage?
Is deiñ Herr Vorfahr aa vielleicht drañ gschtorwe?
Ja, ganz gewiß! Er hot sich jo verdorwe
An Faschtebretzle! — Hoscht nit selwer gsacht:
Wann Eener sich darhinner hätt gemacht, —
Mar hät mim Schtobberziecher des Schtück Bretzel kricht,
Wamm mar gewüßt hätt, daß es do grad licht?
Dofor habt ihr em aach ins Grab neiñ gschosse,
Der ganze Schtadt die Köbb volltrummle losse!
Letscht hoscht du selwer gsacht: „es war e Schweiñ",
Jetz is seiñ Schtall kaum leer, un du gehscht neiñ!
„Fra Cabidänin?" — noñ! ich sag dodruf jo nix
als: Schtoffel!
Geh hiñ, kaaf Brodd eiñ mit dem Tiddel un Kardoffel! —
Ach Gott! wann doch em Mensche nit so schwer
Des erschte Kindsbech rauszutreiwe wär!

Digitized by Google

Dein Mudder selig hot mers mehr als eenmool gsacht,
Was du als for e Amtsgsicht häscht gemacht,
Wann dich die annre Buwe wie en Affe
Zum König hawwe ausgerufe, un e rußge Haffe
Dir uf de Kobb g'schtulpt for e Kron, —
En alde Kochlöffel in die Hand gschteckt! — der Herr Sohn
Hot als sein eegni Mudder schier nimmehr gekennt;
Des geht der noch bis an dein selig End!
So! „'s kosch nit viel?" — Was soll ich dozu sage?
Du meensch, die Erbschaft wär nit dorchzuschlage!
Neen, Gott bewahr! — du bisch e Rothschild! Millionär!
Dein Sack werd, wie im Mährle, niemols leer,
Du wersch jetz widder aach im Tilbury fahre,
Weil mir noch nie der Schtadtschpektakel ware! —
Mein, Chrischtoph, denksch dann nimmer an des Bild,
Wo drunner schteht: „Ich frog jetz, was Europa gilt?"
„Sei schtill, sei schtill?" — Neen, grad nit
schtill, Herr Cabidän!
Jetz sag ichs ersch recht, ersch recht, wie ichs meen.
Du sitzsch im Tilbury un lahnsch dich hinne wedder,
Die Händ sin nausgeplatscht ufs Schpritzeledder,
Mit schwarze Händsching, — alle zehe Finger
Voll Ring, — un du bisch gschpickt als wie e Has
Mit lauder Vorschtecknodle un so annre Dinger,
Gemolt als Bullebeißer mit 're gschpaltne Nas,
Zum Maul raus hängt e Meerschaumpeif mit langem Rohr,
Un rechts als Kutscher sitzt e Mopsgsicht vumme Mohr,
„E Schmierer?" so! ei wüßt ich nor wo der jetz wär,
Der müßt mer aus Sibirie widder her,
De neugebackne Hauptmann noch Gebühre

Digitized by Google

Wie ſellemol de Millionär zu borträdire!
„Zur Schtadt nausjage?“ — geh mit deine Faxe!
Gell, dorum loßt ihr euch de Schnorrbart wachſe,
Daß ſich die Leut recht vor euch förchde ſolle?
E ſauwer Corps! die Bäuch ſin gſchwolle,
Die korze dicke Häls; — die Beeñ ſin krumm,
Un euer neue Schnorrbärt tragt 'r rum, —
Weeſcht wie? Wie'n alder kolleriger Gaul
Doſchteht un ſchloft um hodd e Hampfel Heu im Maul,
So hängt ihr grad aach euer Schwellköbb vor,
Als wär e Centner Blei in deene Hoor.
Gell, ja, wie der Student vor euer Front is kumme
Un hot e Streichholz for ſeiñ Cigarr rausgenumme
Un hots am Flüchelmann ſeim Schtachelbart geriwwe
Un hot ſich's angezündt, — un der is ſchtehñ gebliwwe
Un hot geglotzt, genießt, un Alles hot gelacht, —
Biſcht du nit kumme Owends un hoſcht gſacht:
„So was ſoll uns nimmehr baſſire!
„'s is b'ſchloſſe: 's ganze Corps loßt ſich raſire?“
Hots was genutzt? — 's is kaum e Verdeljohr
Un eure Mäuler ſchtehne widder voller Hoor;
Nadürlich! alle Mädle ſin in euch verlibt,
Weil ſo e Bart em Mann was Gravidädiſchs gibt,
Grad wie vor Zeide als e dicker Zopp
En Rathsherrn hot gemacht aus jedem Eſelskopp.
Die Haſe hawwe Hoor im Gſicht — ſo gut wie ihr, —
Die werren aach am End noch Bürgergranadier!
Hättſcht du die Hoor als nor uf deine Zähñ,
Do könnſcht mit Ehre doch uf's Rothhaus gehñ!
Weeſcht, was mar ſächt? du dhäſcht als, wie e Fülle

Digitized by Google

Odder gar wie sunscht was wiehere un brülle,
Un wann de ferdig wärscht, do wüßt mar nit
Vor lauder Gschwätz, was anzufange mit.
„Wer sächt des?“ — ja! des werr ich dir jetz sage!
Mit dem dhäscht du dich uf Pischtole schlage!
Neeñ doch! das dhäscht du nit! — des dhun nor Gawwelier,
Des dhut keeñ braver Bürgergranadier!
Der muß sich schpare, muß noch Rothsherr werre,
Im grüne Lahnesessel 's Maul ufschperre,
Muß schöne Rede halte, Vorschläg mache
Zum Brückebau, — nit wohr? un wann die Leut aa lache,
Was dhuts? nit wohr? „Herr Christoph Defizit“,
was dhuts?
Mar muß sich opfre! — 's Lache hot doch aa seiñ Guts,
Vorab for den wo lacht! — Seh ich die Brück,
Do denk ich immer an deiñ Cummission zurück,
Wie du so gravidädisch bischt ufs Rothhaus gange,
Als häscht de in deim Hut de Weisheitsvochel gfange:
„Ihr Herren, ich bericht jetz üwwers Defizit“ —
O! schnarch du nor! ich weeß, du schlofscht noch nit! —
„Ich hawwe sicher Middel gfunne for die Schulde:
„Die Brück trägt jährlich zehedausend Gulde“, —
Noñ Christoph, helf mer doch die Nuß ufkaue! —
„Mir brauche also nor e zweddi newedrañ zu
baue“, —
Du brummscht? is 's so nit recht? — curgir mich nor!
„Do hammer zwanzigdausend“ — ei so knorr! —
Ja, gell! hättscht du zu mir e Wort als vorher gsacht,
Hättscht du dich nicht so lächerlich gemacht! —
Schnarch du in Gottes Name wie e Schreinerssäg,

Digitized by Google

's is morge noch e Dag, — die Woch hot siwwe Däg,
Un du muscht all deiſt Sünde vun mer höre;
Ich habb de Krobb jetz voll un will dich lehre
Zu dhuſt als hättscht um mich dich nix zu schere; —
Hanswörschtelshauptmann werre ohne daß ichs weeß!
Wart nor, Herr Hauptmann, ich mach dir die Höll jetz heeß!
Auswärts do sächt mar nix als Guts vun so 'me Loddel, —
Dofor krichscht du darheem deiſt Fett! — Wart nor bis morge,
Do wollemer des Ding noch weider bſorge!

9. Ich bin doch der Gſcheidtſcht vun Alle.

Heut hammer uns was abgedischbedirt,
Un 's hodd am End vum Lied zu gar nix gführt,
Dann wie mar gsucht hot, war keeſt Kreide do;
Ich hätt 's en noch der regula de tri
Mit Kreide vorgerechnet ohne Müh, —
Mit Fedd'r un Dinde kann mar's nit eſo!

Der ſchtriddig Fall war korz zu ſage der,
Ob's Brennöl odder 's Waſſer ſchwerer wär, —
Dorüwwer hot der Schtadtrath abgſchtimmt heut;
Sechs wore do fors Waſſer, ſechs fors Oel,
Der Burgemeeſchter ſächt: „ich for meiſt Dheel
„Verlang bis morge Uewwerlegungszeit."

Es kummt, genau betracht't, nix dodruf aſt,
Bei dem Fall muß die Regul Detri draſt;

Digitized by Google

„Wann e Gaul seiñ zwanzig Zentner Wasser ziecht —
So heeßt die Ufgab eegentlich — „wie viel
„Trägt do e schtarker Esel aus der Mühl
„An Oel, wann 's Fäffel grad en Zentner wiegt?"

Beim Rechne awwer werd's de Herre bang,
Un 's bleibt keeñ Eenziger gern bei der Schtang,
Wann ich meiñ Kreide rausnemm un meiñ Brill;
Do werd ins Blooe neiñ gedischbedirt
Un à la Schnuddelbutz veraccordirt,
Dann 's g'schicht halt was der Burgemeeschter will!

So geht 's aa widder mit der Brennölgschicht!
Ich wett druf, daß 's sein Mann zu fahre kricht;
Wann er was will, do hodder halt sein Kobb,
Do muß aa 's Wasser schwerer seiñ als Oel,
Un weiß der Offeruß, un schwarz des Mehl, —
Un owwedreiñ werd er darbei noch grobb!

Ich habb 's em awwer gradaus gsacht in's Gsicht:
„Herr Burgemeeschter! 's Oel hot mehr Gewicht;
„Ich kenn die Sach nit erscht vun geschtern her!
„Was wohr is, bleibt in Ewigkeit noch wohr;
„Ich beforg 's Laderneöl schun ball zwee Johr, —
„Was is e Zehe-Zentnerfaß so schwer!

„Un woher wißt ihr Herre dann so bschtimmt,
„Daß werklich 's Oel aach uffem Wasser schwimmt?
„Ja schöñ! wann 's schwimme soll, do is es aus!
„Vergange erscht hots g'schtanne im Journal,

Digitized by Google

„E ganzes Schiff voll Oel wär im Canal
„Verſunke in de Grund mit Mann un Maus.

„Ihr redt mer vumme Nachtlicht imme Glas,
„Des Nachtlicht reibt ihr mir do unn'r die Nas?
„'s is nix! — Ah! Nachtlicht hiñ un Nachtlicht her, —
„Wann 's Brennöl nit hätt mehr Gewicht,
„Do hätt's des Waſſer niemols nunner kricht; —
„Ja, ich behaupt: 's is noch emol ſo ſchwer!

„Wann Eener dick un fett is, wie e Ool,
„En Annrer mager, un ſeiñ Backe hohl, —
„Wer iſt der ſchwerſcht? der Dick! ich bied e Wett!
„E Waſſerſupp, die heeßt mar dünn un ſcheel,
„Herngege ſächt mar: 's laaſt ſo dick wie Oel —
„Alſo is 's Oel aa ſchwerer, — dann 's is fett!

„Des, meine Herrn, is aach der wohre Grund,
„Warum in unſrer Schtadt bis uf die Schtund
„En Eſel 's ſchtädtiſch Brennöl hole muß;
„Zum Schlebbe is e Grooer gar viel werth
„Un is aa wolfler halde als e Perd, —
„Drum ſoll 's beim Alde bleiwe, is meiñ Bſchluß."

Wann mar halt Leut wie die do vor ſich hot,
Wo Mancher niemols weeß hühſcht odder hott,
Mächt unſer Eener ſich umſunſcht die Müh.
So diffiſile Sache pobulär
Un klor zu ſage is erſchrecklich ſchwer, —
Un ganz begreife ſe eem doch halt nie!

INSTITUTE
ITY
Digitized by Google

Noñ, sei's wie's will, — ich redd vun dem Accord
Gewiß in keener Sitzung mehr e Wort;
Meintwege mache se 's noch ihrem Sinn
Un nemme for den Esel jetz en Gaul;
Ich denk meiñ Dheel darzu, un halt meiñ Maul; —
Die Schtadt weeß doch, daß ich der Gscheidtscht vun
alle Zwölfe bin!

10. Der ufgelöste Granadierhauptmann.

Ihr liewe Herrn, geweßte Bürgergranadier!
Nit uf mein Dagsbefehl erscheint ihr hier;
Doch is mer 's añgenehm, daß ihr seid kumme,
Un habt keeñ Rücksicht druf genumme,
Daß ich euch nimmer cummandire kann,
Nit mehr bin als en annerer gemeener Mann.
Ich haww euch eiñgelade 'was zu höre,
Was ich, wann mir jetz noch als Corps beisamme wäre,
Wann nit die Cumpanie sich hädd am Corps versündigt,
Mit unsrer Janitscharemusik hätt verkündigt.
Selbst noch als ufgelöster Granadierhauptmann
Erhalte mir vun auswärts doch noch dann und wann
Als Brief, Debesche un dergleiche zugeschriwwe,
Aus Länder, wo's noch uñbekannt gebliwwe,
Daß mir sin ufgelöst seit verzeh Dag,
Worañ ich nor mit Schmerze denke mag;
Dann unser Granadiercorps war e Schtaat,
Un 's is nor for die Uniforme schad,
Daß die jetz uffem Pandhaus henke, un vun Modde
Verfresse werre, ja villeicht gar ausgebodde, —

Digitized by Google

Die schöne braune Fräck mit gele Krage
De Kleederhändler um en Trumbel zugeschlage,
Daß Judde unser Damascenerklinge
De Handelsleut for Käs- und Zuckermesser bringe, —
Daß sich mit unsre Ledderleinwandschtegehosse
Die Handwerksborsch uf Danzplätz sehe losse,
Un daß am End villeicht noch unsre Trummle
Danzbäre sich uf Märk rum müsse dummle!
Noñ gut! die Cumpanie hot ihren Lohn,
Un ich, als Hauptmann, meiñ Sadisfaction; —
Dann haww ich je villeicht meiñ Corps noch gheeße,
Sich ohne Ordre mir nix dir nix ufzulöse?
's kummt Alles freilich nur vun Unordnunge her!
Wer loßt beim Feure dann de Ladschtock im Gewehr?
Antwort: des war e sichrer Granadier,
Wo beim Manöver hot des aarme Dhier,
Den Farremummel, durch de Kopp durch gschosse.
Dofor hot die Gemeeñ uns arredire losse,
Gedhañ hot 's Niemand wolle hawwe, — fui der Schand,
Sich schmuzig do zu mache vorrem ganze Land!
Un hädd ich selli schöni Red nig ghalde,
Hädd uns der Burgemeeschter all im Loch gebhalde.
Ich hab mich for de Schade unnerschriwwe
Un bin zum Dank alleeñ drañ henke bliwwe! —
Schtatt heem zu gehñ, die Säwel hiñzuhenke,
Un an den dodte Mummelochs zu denke,
Do ziecht 'r, lauter Kinnerei im Kopp,
Noch Owends in de „goldne Wiedehopp",
Schpauzdeifel knotsche aus de üwwrige Batrone,
Un drunner neiñ gebrennde Kaffeebohne,

Digitized by Google

Daß 's nor recht pratzle soll! verbrennt 'm Werth sein Disch,
Die Kellermädle machen e Gekrisch,
Mar sicht die Flamm, den Raach, 's gibt Feuerlärme,
Es schießt un trummelt, alle Glocke schtörme,
Un was is 's End vum Lied? — mir werre ausgelacht:
Die Granadier, hot 's gheeße, hawwe Feuerwerk gemacht!
Jetz zahlt, hot 's Amt gsacht, aus der Kaß
Die Prämia for 's erschte Wasserfaß,
De Glöckner un seiñ Leut, 'm Werth sein Disch,
Un fufzig Gulde for des blind Gekrisch,
Et cetera! — Wie Ehr un Pflicht euch bleche heeßt,
Do seid 'r rederirt un habt euch ufgelöst,
Eur Uniform un Armadur verpfänd;
Des war dem schöne Corps seiñ traurigs End!
Doch wolle mer e Deck dodrüwwer schlage,
Dann ich bin nit der Mann, so was lang nochzutrage,
Un haww ich euch aa scharf die Wohrheit gsacht,
So denkt: er mächt 's halt, wie 's der deutsche Michel macht.
Ich haww e Salb, die Wunde eiñzuschmiere,
Die Hibb, wo ich euch gebb, aach zu kurire;
Ich kann de Herren Kamerade nemlich melde,
Daß mir im Ausland viel noch gelde;
Un daß mer Wacht als gschtanne sin bei Podendade,
Des war uf Ehr for unser Corps keeñ Schade;
In ganz Europa dhät mar's mit Vergnüge höre,
Wann mir organisirt schun widder wäre.
Ihr wißt, es war der Fall schun, daß e Schwede-Offezier

Digitized by Google

Nor wege uns is üwwer Nacht gebliwwe hier, —
Der Hausknecht hot 'm noch e Farweschachdel gholt,
Womit er mich hot uf e Schpeiskart abgemolt,
In voller Uniform, de Dege in der Hand,
Getroffe wie mein Schadde an der Wand,
Sogar die Menscheknoche un die Dodteköbb
Die ware zu erkenne noch uf meine Knöbb! —
Der hot mer gsacht, er dhät sich graddelire,
So schöne Leut, wie mir, emol ins Feld zu führe,
Un hot sich hoch verwunnert, daß mir noch keen Schlacht
Un noch keen Feldzug hädde mitgemacht,
Und dhäde uns doch so martialisch halde;
„Neen, hot 'r gsacht, sin wahre Muschtergschtalde;
„'s Lappländer Garderegiment is schön,
„Nor därf 's halt newe Ihrem Comps nit schtehn!“ —
Der russisch General Stilstoy hot schpäder gsacht,
Er hädd im Paukasus e Treffe mitgemacht,
Un die Poschtur dun unserm Herrn Sergeant,
Die wär em, sächt er, doch jetz so bekannt, —
Ob der nit dort villeicht als Volondär
Beim Schlemil, vorigs Schpätjohr gschtanne wär?
„Dann, sächt 'r, Capidän! bei recht feindselge Dhade
„Denk ich gleich an die deutsche Schtadtsoldade;
„Man weiß in Rußland, wie 's die Herren treiben,
„Un daß se blindlings alles unnerschreiben,
„Ihr Gut un Blut in wenig Fedderzügen,
„Wann nur e Sach noch Russehaß dhut riechen.“ —
Also, zur Ehr fors deutsche Vadderland,
Sin mir do drin als Russefeind bekannt!
Was werd mar sage jetz in Petersburg, wann 's heeßt:

Digitized by Google

„Die schöne braune Granadier sin ufgelöst?“
Dhät 's do nit heeße: „sie sin aus enanner gange,
„Weil 's Rußland will? — Mit ihre Unniforme prange,
„Sich in ihr schöne braune Frackröck schtecke,
„Des war ihr Sach! Doch dhun se ihr Gewehr glei
schtrecke
„So wie se höre, sie sin uns e Dorn im Aag?“ —
Wär des for unser Cumpanie keen Schmach?
Wann ich mich also jetz entschließe könnt,
Un nähm 's Cummando widder in mein Händ,
De Dege in die Fauscht als Offezier, —
Könnt ich do zähle uf mein Granadier?
Soll ich als Cabidän euch widder führe?
Soll ich an eurer Schpitz erummarschiere?
Ufzieche widder mit euch bei de Wachde,
Wann fremde Prinze bei uns üwwernachde?
Ihr ruft: „Ja, Ja, Herr Cabidän!“ — Noh,
recht! 's is gut!
So schwör ich dann, for euch zu losse Gut und
Blut,
So wie bisher seit dene zehe Johr
Als ich's Cummando führ vun unserm Corps!
Bringt mir die Pandscheih! Euer Schulde werr ich decke;
E deutscher Hauptmann loßt seih Cumpanie nit schtecke;
Er hot gottlob aa so viel Middel,
Als nödhig sin bei so 'me Amt un Tiddel.
Nor schtill! keen Wort von Dank! ich weeß schun,
was ich dhu,
Wo ich mein Beudel uffmach odder zu.
Jetz awwer, Kamerade, kummt mein Red an 's Ziel;

Digitized by Google

Ich mach im „Rieſe“ geſchtern mein gewöhnlich Schpiel,
Do bringt meiñ Mahd en Pack, der riecht noch Fuchdeledder
Un ſchteht „preſſant“ druf; — denk ich: Dunnerwedder,
Was mag des ſeiñ? 's war vun der Poſcht, un ſchwer.
Uf eeñmol ſetzt ſich Alles um mich her,
Der Een roth des, der Anner will gar wedde,
's wär des un des drin; ich dhu gar nix redde
Un denk: des is e Dus! — un ſag halblaut: e Dos!
Do frogt e Engeländer: „was is das, ein Dos?“
Ich ſag: e Dos, Mylord, — e Dos — des is e Dus,
„E Dos, des is e goldni Schnuppduwaksdus!“
So war's dann aach, un noch darzu vun hocher Hand,
Un owwe druf der Name in Brillant;
's ſin zwor, ſo viel ich hör, keeñ echde Schteeñ,
Doch is es Gold, und die Faſſon is ſchöñ.
Ihr Herrn, ihr Kamerade! wann mir jetz marſchire
Un ihr 's Gewehr vor mir dhut präſendire,
Do präſendir ich euch e Pris, un cummandir: „bei Fuß!“
Un ihr ſchnuppt all aus unſrer goldne Dus;
Dann was ich habb, ghört aa der Cumpanie;
Mir dheele Alles, Fröd, Pläſir, Schtrabatz un Müh!
Wie gut is 's, daß mir jetz mit Bruderſinn
Als Granadiercorps awermols beiſamme ſin;
Sunſcht wär die goldne Dus der Cumpanie engange,
Ich hätt wahrhaftig nig gewüßt, was añzufange;
An mich „als Commandeur“ war 's adreſſirt,
Un geſchtern haww ich jo doch keeñ Cummando gführt;

Digitized by Google

So lang die Cumpanie war ufgelöst,
Bin ich nor ufgelöster Cabidän geweeßt.
Wär heut der Zweck vun meiner Red an euch mißglückt,
Hädd ich se morge glei zurückgeschickt;
Un wann mer's Niemand aa dort hätt gedankt, —
Wann 's hier aa gheeße hätt: „die hawwe selli Nacht
„Jetz vorrem Gaschthaus die Hanswörscht umsunscht
gemacht", —
Meiñ Bürgergranadiers-Ehr hätt 's verlangt! —
Ihr Herren Kamerade! Hoch die Cumpanie!
Un Schtreit un Unordnung trenn uns vun jetz
añ nie! —
Un die Erinnrung an den feierliche Dag,
Die soll sich nit verfliege mit der Zeit, wie Raach;
Wann mir schun lang verfault sin, soll doch 's Corps
An uns un unser goldni Dus in dausend Johr
Noch denke — an die Dus, un an seiñ Ahne!
Der doppelschwänzig Löb uf unserm Fahne
Kricht morge 's Dags — des is so meiñ Gedanke —
E goldni Schnuppduwaksdus in seiñ Pranke,
Ganz groß, de Deckel uf, — die eeñ Pot muß 'r hewe,
Als wann er sich e Pris wollt nemme ewe! —
Dann was Monarche uns zum Añgedenke schicke,
Is schun derwerth, in unser Wabbe neiñzuschticke!
Ich bschtell 's, ich sorg darfor; un bringt 's die Woch
Der goldne Paramenteschticker ferdig noch,
Dann werd de Sunndag, wann 's nit regnet
un nig gfriert,
In Galla 's erschtmol mit dem Fahne aus-
marschiert.

Digitized by Google

11. Der Brand im Hutzelwald.

Do sitzemer, zu zwölft, de ganze Morge,
For unser Schtadt und Börgerschaft zu sorge,
Un denke aach an gar nix vun der Welt;
Uf eemol dhut sich unser Dhür uffschperre,
Un unser Diener kummt un sächt: „Ihr Here,
„'s is noch en Extrabott do, wo sich meldt".

Mir sage: „so! seit neune dhun mer sitze,
„Um rathzuschlage for die Schtadt, un schwitze, —
„s is jetz ball zwölf — der Kerl, ja der wär gscheidt!
„Verschpät't mar sich, do dhun die Weiwer brumme,
„Der Extrabott soll' s nächschtmol widder kumme,
„Drei Schtund zu sitze is keen Kleenigkeit!"

Alleen der Bott, en ungezogner Schliffel,
Dabbt rein mit seine vollgeschtaabte Schtiffel
Un sächt: „Ihr Herre, wißt ihr dann aach was?"
Mir sage: „Neen! mir wisse nix, er Schlingel!"
Der Burgermeeschter langt noch seiner Klingel
Un werd vor Zorn ball feuerroth, ball blaß.

Der Bott war awwer gar nit err zu mache,
Un sächt: „Ihr Herrn, es sin verfluchde Sache,
„Ich wär gewiß sunscht nig geloffe so, —
„Der Wald brennt — wann Se 's güdigscht dhun erlaawe —
„Der Hutzelwald, der brennt, Sie dörfe 's glaawe,
„Der schtädtisch Hutzelwald brennt lichderloh!"

Do simmer uf die Schtühl zurückgesunke, —
Der Burgemeeschter hot uns zugewunke,

Digitized by Google

S. 50.

Digitized by Google

Digitized by Google

Mir Rathsverwandte ware mäuſelſchtill,
Kaum zehn Minude lang hot er ſich bſunne,
Do ſächt er ſchun: ihr Herrn, jetz haww ichs gfunne,
Jetzt baßt nor uf, was ich euch ſage will:

'ſ gibt Beddelbuwe — un ach anner Gſindel —,
Die treiwe mit de Peiſe ihr Gezündel —,
Die hawwe's als gewöhniglich gedhan! —
'ſ is, wie der Bott ſächt, 'ſ ſin verfluchde Sache!
Des kummt vun dem verbottne Feuermache,
So e Hutzelwald geht nit vun ſelwer an!

Un bei ſo Fäll geht's glei an's Räſenire,
Do heeßt's, mir dhät 'ne ſchlechdi Uffſicht führe,
Die Börgerſchaft ſchändt eem de Buckel voll.
So Zündler ſollt mar ohne weiders henke;
Mir wenigſchtens, mir wollenen nix ſchenke!
Den Antrag ſchtell ich glei zu Prodegoll.

Des wär des Erſcht! — Was wollt ich doch noch ſage? —
Ja! üwwer's Löſche müſſemer rathſchlage.
Mer wolle 's mache wie die Generäl;
Eh die anfange loſſe kanonire,
Do dhun ſe gründlich erſcht deliwerire,
Wie mar zu mache hot Deß odder Sell.

Die Hauptſach is: die Köbb nit zu verliere!
Mar muß die Feuertrummle loſſe rühre, —
Die Dambor müſſe alle zwee erbei;
Der Een ſchafft alleweil als Schifferdecker

Digitized by Google

Uf sellem neue Bau dort üwwerm Necker,
Den muß e Rathsverwandter hole glei.

Un Seller mit de große Vaddermörder,
Der is als angeschtellder Krankewärder
Jetz draus in unserm Bladdereschpital;
's werd erscht en Gang zum Physikus noch koschte;
Daß er heut Middag weg dörf vun seim Poschte, —
Mar sächt dem, 's wär e ganz pressander Fall.

Die Trummle sin im Schpritzehaus verschlosse,
Mar muß die Schlüssel vorerscht hole losse.
Der schtädtisch Bauknecht hot se in Verwahr, —
Mar dhut em dreimol an der Hausthür schelle —
Aus Vorsicht haww 'ch se dorthin losse schtelle —
Seit sellemol der blinde Lärme war.

's muß Eener nus, de Feuerwächder wecke,
Er soll die Brandfahn uffem Dhorn rausschtecke,
Jedoch nit früh'r als bis er trummle hört;
Erscht wann er merkt, 's is hunne Feuerlärme,
Dann dörf er aa mit seine Glocke schtörme, —
Genau wie 's unser Feuerordnung lehrt.

Mar kannem glei aa die Levidde lese,
Dann der war Ursach, mit seim Schnuddelwese,
An dere Unordnung beim letschte Brand;
Wann er noch seiner Inschtruction wär gange,
Nit hätt so früh zu bämble angefange,
Wär jetz nit des Geuhz im ganze Land.

Digitized by Google

Der Vorfall nimmt mich jetz gar nimmer Wunner.
Der schtörmt druf los, — die Gäul sin scheu — vum Dunner, —
'sis Nacht, — die Leut sin voll — verblendt vum Blitz, —
Kaum war die Meldung do, 's hädd eingeschlage,
Do kalobbirt aa schun der Dodtewage
Die Vorschtadt naus, — anschtatt der Feuerschpritz!

Wär Zeit geweßt, die Bechkränz anzuzinne,
Do hätt die Mannschaft glei gemerkt darhinne,
Daß mar die Perd letz anschpannt in der Hitz;
Dann 's schteht zur Vorsorg uffem Dodtewage
Mit ehlelange Lettre: Todtewage,
Un uf der große Schpritz schteht Feuerspritz!

Gott's Blitz! 's is gut, daß ich do dran duh denke:
Die Schlösser, wo am Schpritzehausdhor henke,
Die gehne mannichmol e bissel schwer;
Die Kinner dhun se als mit Dreck verschtobbe,
Den muß mar raus erscht kratze oder klobbe, —
Im Nothfall ruft mar Schlossersgselle her;

Un, notabene, dene muß mar sage,
Daß sie aa bei sich hawwe ihr zwee Aage,
Un keen Dollbatsche-Finger an de Händ;
Dann die Henkschlösser — des sin Meeschterschtücker,
Un hawwe allerhand verborgne Drücker,
Un wer des Ding nit weeß, kummt schwer zu End.

Erscht loßt mar's vorne zwee Mol bhutsam schnabbe,
Dann drückt mar newwe an zwee Fedderklabbe,

Digitized by Google

Un ſucht dann hinne 's rechde Schlüſſelloch;
Jetz dhut mar links de Schlüſſel ſechsmol drehe,
Un wann mar meent: noñ! alleweil werd's gehe, —
Do kummt des Hauptgeheimniß vun der Sach erſcht noch.

Halt, daß ich 's nit vergeß! — die Trummelſchlächel
Un Bandelier, die henke in der Regel
Darhinne in der alt Regiſchtratur;
Sollt mar ſe awwer dort nit finne könne,
Do dörf mar ſich nur an de Bauknecht wenne,
Der kummt 'n ſicherlich ball uf die Schpur. — —

Er hot noch Manches gſacht, — ich habb 's vergeſſe!
Ich hab gedenkt: „Gut Nacht, meiñ Middageſſe!
„Daß 's jetz aa grad am zwölfe brenne muß!
„Heut werd 's noch ſchöne Trobbe Schweeß abſetze,
„Wann mar ſich ſo wie mir erum muß hetze
„Mim leere Bauch, — bei dere Hitz — zu Fuß!"

's mächt Jeder ſich die nemliche Gedanke,
Doch awwer dörf mar in der Noth nit wanke,
Un 's geht aa leicht, wann 's heeßt: 's is halt e Muß!
Gelebt an uns hot Alles un gezawwelt,
Der Eeñ is uf de Kerchedhorn gegrawwelt,
Der Anner ſchporeſchtreechs zum Phyſikus.

Der is zu zwee, drei Schloſſer hiñgeloffe,
Hot awwer nor en Lehrjung añgetroffe,
En Annrer hot die Trummelſchlächel gſucht;
Ich hab gedenkt: du holſcht dort üwwerm Necker
Vum Dach erunner unſern Schifferdecker! —
's war in der Feierſchtund, — der hot was gflucht!

Digitized by Google

S. 54.

Digitized by Google

Digitized by Google

Zwee Schtund haww ich mich rumgebiſſe middem,
Am End kummt's raus; er ſächt: „ja, 's hot ſeiñ Iddem,
„Sie ſolle 's wiſſe, wo der Schuh mich drückt;
„Was badd 's, wann ich mich noch ſo arg wollt dummle,
„Ich kann doch ohne Uniform nit trummle,
„Un geſchtern haww ich die ufs Pandhaus gſchickt.

Was! ſag ich, — daß ihn alle Krodde petze!
Die ſchtädtiſch Damborunneform verſetze!
Un denk: noñ, do werd's ſchöñ, geht's gar eſo.
Ich hädden könne loſſe arredire
Un glei mit reiñ in Burgerghorſcham führe,
Alleeñ jetz war aa grad keeñ Gensdarm do.

Ich weeß nit, wie ich widder reiñ bin kumme;
Ich bin jo in meim eegne Schweeß ſchier gſchwumme,
Un kehr im erſchte beſchte Werthshaus eiñ.
„Aha, ſag ich, do treff ich jo Bekannde!"
Es ware drei vun unſre Rothsverwandte,
Die hawwe Seltſerwaſſer ghadd un Weiñ.

Do hot ſich's dann aa jetz ganz klor gewiſſe,
Daß mir ſor heut uns annerſcht helfe müſſe;
Der Phyſikus hot eeñfach gſacht: „Ihr Herrn,
„Der Wärder muß bei ſeine Kranke bleiwe,
„Als Dambor kann mar 'n Annere uftreiwe, —
„Doch wann ſe ſunſcht was wolle — herzlich gern."

Zum Glück ſeh ich en alde Bäckersgſelle,
Ich klobb dem glei, un ruf, un dhuen ſchtelle
Un ſag: nit wohr, er war emol Dambor?

Digitized by Google

„Ja freilich, sächt er, un kann aa noch trummle."
Noſt, sag ich, kumm er mit, dhu er sich dummle,
Geh er nor glei an's Rothhaus mit mer vor.

Ich habb gedenkt: seiſt weiße Backschtubbskleeder
Sinn aach e Unneform, un heut is Jeder,
Wo nor e biſſel ebbes vorschtellt, recht.
Mir dhun minanner hiſt vor's Rothhaus gehe,
Un ich ruf unsre Herrn zu wo dort schtehe:
„Do bring ich een wo uns die Trummel schlächt!"

Der Burgemeeschter heeßt uns glei rufkumme,
Un hot den Mann in Treu un Pflicht genumme
Als proviſoriſche Schtadt- und Rathsdambor,
Un hodden angewiſſe, wie 'r sein Pflichde
Als Schtadt- und Rathsdambor hätt zu verrichde,
Un henkt em feierlich seiſt Trummel vor.

Corios! glei druf-kommt aach e Schornschtéfeger,
Wo früher ewefalls war Trummelschläger; —
Jetz is 's dann gange: rum bum bum bum bum.
Die Brandfahn uffem Dhorn is hausgeſchtocke,
Es läutt un schtörmt mit alle unsre Glocke,
Des Gschrei: Feuer! Feuerjoh! geht rum und um.

Die Küfersknecht sin mit de Budde kumme,
Ihr Küwwel hawwe alle Mähd genumme,
Un Alles hot enanner gfrogt, wo 's brennt?
Des Feuerpiquet mit seine Bangenedder
War aagebliclich do, wie 's Dunnerwedder,
Hot Alles, was im Weg war, umgerennt.

Digitized by Google

S. 56.

Digitized by Google

Digitized by Google

Do kreiſcheſe; dort rollt's wie zehe Dunner,
Vierſchpännig, een Gaß nuf, die anner runner,
Die Funke fin vum Plaſchter ufgeblitzt,
Der Bode hot uf dauſend Schritt gezidderт,
So hodden unſer großi Schpritz erſchüddert,
Wo alle Schtund dritthalw Ohm Waſſer ſchpritzt.

Korzum, 's war ſo des echde Brandgedümmel! —
Uf eemol — wie e Blitz vum klore Himmel —
Fällt euch ein mörderlicher Rege ein,
Grad ſo, als wollt der Himmel, uns zum Boſſe,
Jetz all ſein Waſſerkünſchte ſchpringe loſſe, —
Es is uns owwe zu de Schtiffel nein.

Mar hott vorm Platſche nix vum Feuerlärme,
Mar hot jo beinoh nix mehr ghört vum Schtörme,
Die Gaſſe waren all wie wilde Bäch.
Mir un die Schtadtdambor ſin ſchier verſoffe,
Die Brüh is in die Trummle neingeloffe —
Un doch ſin mir net vun der Schtroß ewech!

Mer hawwe uns im Gſchäft nit loſſe ſchtöre,
Trutzdem daß mir Den hawwe kreiſche höre:
„Ei fällt dann morgen e Quatember ein,
„Weil unſer Herrgott heut ſein Stockfiſch wäſſert?"
Mit Antwortgewwe is do nix gebeſſert, —
Dem brocke mer's en annermol ſchun ein.

Erſcht hot die Börgerſchaft heut müſſe ſehe,
Wie mir for ſie durch Feur un Waſſer gehe,

Digitized by Google

Sollt mar aa dreckig werre wie die Schweiñ! —
Ja! wann mar wege naße Füß un Socke
In so 're Zeit wollt hinnerm Offe hocke,
Do wär's keeñ Kunscht, e Rathsherr hier zu seiñ!

12. Jetz kann mar ruhig uffem Rothhaus sitze.

Heut Nacht, 's war glaaw ich zwische drei un viere,
Do fang ich añ im Traum zu dischbediere
Un bin im Bett rum gfahre hiñ un her;
Uf meiner Schtern sin kalt die Trobbe gschtanne,
Un habb gerufe Ja! un Einverschtanne!
Als wann ich schun in unsrer Sitzung wär.

Wie ich zu laut bin worre, hot im Schrecke
Meiñ Fraa gedenkt, 's wär gut mich ufzuwecke;
Un kaum daß ich nor zu mer kumme bin.
Ich nemm e kleeñ Babier, un dhu 's als Zeeche
Glei in meiñ goldni Schnubbduwaksdus lege,
Un sag: geww Acht, der Traam, der hot sein Sinn.

So war's dann aa; mir hädde elend könne
Uf unsre Lahneseſſel all. verbrenne,
Un 's hädd aa noch keeñ Hahn noch uns gekräht!
Mir Rathsherrn wäre hiñ, un die Babiere,
Die viele Prodogoller wo mir führe, —
Wann mir nit wachsam wäre früh un schpät.

Wie sich's vun selbscht verschteht, dhun mir am neune,
Präcis, in unserm Sitzungssaal erscheine,

Digitized by Google

Nor unſer Rathsbedell findt ſich nit eiſt;
's wär aach e Kunſcht geweßt ſich eißzufinne,
Dann g'ſchlofe hot er in der Wachtſtubb hinne
Un gſchtunke noch Kardoffelbrandeweiß.

Mir hädde zwor vun neune bis am zwölfe
Uns des Mol könne ohne den behelfe,
Alleeſt jetz is was auszuſchelle gſchwind;
Do heeßt 's: ja 's hilft keeſt Bede und keeſt Fluche,
Mir müſſe halt jetz eigenhändig ſuche,
Wo mar dem volle Lumb ſeiſt Schtadtſchell findt.

Un ohne viel dodrüwwer rathzuſchlage,
Wem mar das ſchöne Gſchäft ſoll üwwertrage,
Heeßt's glei! die Inwendariumscummiſſion!
Aach gut! dhu ich for mich im Schtille denke,
Do heeßt's jetz recht: der Katz die Schell aßhenke, —
Dann ich bin Obmann vun der Cummiſſion.

Die Schell werd gſucht vum Speicher bis zum Keller
Im ganze Rothhaus, wie e kleener Heller, —
E ſchöni Bſcherung hammer gfunne do!
In unſerm Keller licht e voller Kärcher,
Un aa der Knecht vum Kaafmann Ratzeberger,
Kanonevoll vun Schnaps, un blitzebloo.

Gezíddert hawwe mir an alle Glieder,
Der Ratzeberger, unſer Kellermiedher,
Legt den voll Schpiridus un Brandeweiß.
Un ſeiſt zwee Kerl, die liche vor de Fäſſer

Digitized by Google

Mit Käsebröder in de Händ, un Messer,
Un mit 'n war aach unser Zabbe neiñ;

Dann midde zwische dene Lumbe drunne
Do hammer unser Schtadtschell widder gfunne; —
Un nuf wie's Wetter in die Sitzung neiñ!
Ihr Herren, sage mir, 's gibt was zu horche,
Ihr sitzt do ganz gemächlich ohne Sorge,
Un Alles drunne is voll Brandeweiñ!

Mir dhun die Sach zur Dagesordnung zieche,
Un bschließe uns in Keller zu verfüge,
Dort rathzuschlage üwwer unsern Bschluß,
Un 's Prodegoll glei drunne zu verfasse;
Dann mit 'm Brandeweiñ is nit zu gschpasse.
Un noch viel weniger mit Schpiridus.

Mir setze noch ganz korzer Uewwerlegung
In corpore uns also in Bewegung,
Un ich als Obmann trag im Aarm die Schell,
Un bring se, akkorat wie ich se drunne
Vorher bei dene Bsoffene hab gefunne,
Ganz bhutsam widder an die vorig Schtell.

Jetz simmer uf die Fässer nuffgekroche
Un hawwe an de Schpunde rumgeroche, —
Do war's halt Schpiridus un Brandeweiñ!
„Ja! sächt der Burgemeeschter, do hädd könne
„'s ganz Rothhaus uf die schönscht Manier verbrenne,
„Doch, 's hot halt, Gott sei Dank, nit solle seiñ.

Digitized by Google

„Dann, meine Herrn, wär unser Rothhauskeller
„Nit juscht zum Glück um hunn'rt Procende heller
„Als gar viel annre Rothhauskeller sin,
„Do müßt mar mit Laderne runnergehe,
„Weil mar zum Schaffe nig genug dhät sehe, —
„Ja, meine liewe Herrn, do licht was drin!

„Dann, wann so Mensche mit Laderne kumme,
„Werd als e Mol aa 's Licht erausgenumme,
„Do zündt sich Eener aa die Luddel aŋ;
„Un hawwe se gar Brandewein getrunke,
„Un fängt der Dunscht aus ihre Häls en Funke,
„Do gibt's en Brand un Nimmand hot's gedahŋ;

„En Brand, wo dausend Mann nit lösche könne,
„Dann, is der Schpiridus emol im Brenne,
„Do brennt er fort — bis daß er nimmer brennt.
„Hätt do die Flamm von unne um sich gfreße,
„Un mir, mir wäre ruhig browwe gsesse,
„Wär's jetz mit unsrer Herrlichkeit am End.

„Deßwege wolle mir uns resolvire,
„Un unsern Dank zu Prodegoll vodire
„An unser Invendariumscummission;
„Die Herrn, wie sie zu dritt do sin beisamme,
„Die hawwe uns errett vun Feur un Flamme,
„Im Prodegoll kricht ihr Verdinscht de Lohn."

Des war dann aa die Schtadtrathsresolvirung,
Un war dorüwwer allgemeini Rührung,

Digitized by Google

Eenſchtimmig hot die Cummiſſion gegreint.
Jetz freilich, 's Prodegoll zu unnerſchreiwe,
Des hot vun uns aus müſſe unnerbleiwe,
Die Annre ware ſchun genuch zu neunt.

Jetz hammer dann for allererſcht noch bſchloſſe,
Daß mar die volle Kerl wollt liche loſſe,
Sie ware uns zum Trage aa zu ſchwer;
Die Schtadtſchell awwer hammer mitgenumme,
Un ware froh, in unſern Saal zu kumme,
Do drunne hammer gar keen Ruh ghatt mehr.

Dann 's war uns all in unſer Glieder gſchlage,
Un ich habb 's gſchpürt am Grawwle in meim Mage,
Daß mir heut 's Middageſſe nimmer ſchmeckt;
Un weil 's do nödhig war, was vorzukehre,
Damit uns Nimmand mehr hot könne ſchtöre,
Hammir vor's Rothhaus unſern Schtrohwiſch gſchteckt,

Domit dhun mir der Schtadt ſignaliſire,
Daß mir in corpore deliwerire,
Un Nimmand Zutritt jetz uf's Rothhaus hot;
Do kricht der Büddel Ordre uſzubaſſe,
Un 's dörf keen Fuhr mehr fahre uf de Gaſſe,
Sunſcht heeßt's glei: Oeha! halt! nit hühſcht noch hott!

Heut is 'r noch am Eens im Bode gſchtocke,
Dann do zu helfe war e harder Brocke;
Doch, Gott ſei Dank, heut hot 's doch zu was gführt;
Mir Rathsherrn un der Brandeweiſ im Keller,

Digitized by Google

's werd Alles uf de Kreuzer un de Heller
Beim Phönix in Paris assekurirt.

Ja! 's is jetz üwwerlegt un aa schun bschlosse,
Daß mir den Schnaps un Uns versichre losse,
Un was es koschtt, des zahlt die schtädtisch Kaß;
Dann unser Börgerschaft, die kann nit wolle,
Daß mir emol im Diensicht verbrenne solle,
Un wann se 's wollt, do peise mir er was.

So kann mar doch getrosicht aa drowwe sitze,
Un braucht nimmehr vor Angsicht sich abzuschwitze,
Kann widder ruhig uf seiñ Rothhaus gehñ;
Mir Rathsherrn, unser Rothhaus, unser Bücher
Un unser Prodegoll schteht Numro Sicher, —
Die Phönixgsellschaft muß for Alles schtehñ!

Jetz kann ich aach aus meiner Dus des Zeeche
Ganz ruhig nemme un bei Seit es lege,
Dann 's hot mich heut beim Schnubbe oft genirt;
Des haww ich awwer doch jetz deutlich gsehe,
Wann ich was traam, do kamm mar sesicht druf gehe, —
Umsunsicht haww ich im Schlof nit dischbedirt!

Digitized by Google

13. Gedanken am Grabe unseres zu frühe verblichenen Herrn Bürgergrenadierhauptmanns und Rathsherrn Christoph Hackstrumpf.

(Bruchstück aus einer Beilage zum Wochenblättchen.)

Laß deine Zähren fließen, arme Stadt!
Laß schwellen sie zu einem Thränenmeer,
Zum Ocean, der keine Küsten hat:
Denn, ach! ach! Vater Hackstrumpf ist nicht mehr!

Verwaister Stuhl, vor'm Tisch im Rathsherrnsaal,
Sag an, o Stuhl, was ächzest du so sehr?
„Laß ächzen mich, verächzen meine Qual,
„Denn, ach! ach! Vater Hackstrumpf ist nicht mehr.

„Auf mir, o Schreckenstag! auf mir erklang
„Sein letzter ird'scher Seufzer, dumpf und schwer,
„Und plötzlich hallt's von Mund zu Mund so bang:
„Ach! ach! ach! Vater Hackstrumpf ist nicht mehr!"

(folgen viele Strophen, sodann:)

Ein Grenadier trägt seinen Hauptmannshut,
Die Dos' ein Andrer vor dem Sarge her,
Der Dritte seinen Degen, scharf und gut, —
Ach! ach! ach! Vater Hackstrumpf ist nicht mehr!

Digitized by Google

Erzählungen.

Prinz Eugen is durchgebrennt.

Der Dorfbalwier, der Dorfschnorrant,
Die kratze alle beed,
Doch üwwerm Rösselwerth sein Weiñ
Im Kratze gar nix geht.

Dreimännerweiñ vum Bodesee,
Des is e scharfi Sort;
Em Schtrumpweiñ loß ich alli Ehr,
Doch so wachst keener dort.

„Zum Prinz Eugen" war früherhiñ
Em Rösselwerth seiñ Schild,
Un unser alder Held war druf
Als Reider abgebildt.

Uf eeñmol Morgens war er fort
Un 's Perd alleeñ noch do;
Wie 's gange is weeß Nimmand recht,
Mar munkelt norre so.

Gewiß is: vor keem Amurat
Mit hunnertdauseñd Mann
Wär d'r alde Herr je durchgebrennt,
Un vor keem Soliman.

Digitized by Google

Der schtärkschte Rheiñ- un Ungarweiñ,
Vun dem mar je hot ghört,
Der hädd en runner nig gebrocht
Aus 'm Saddel un vum Perd.

Vor Eem nor hot er arg sich gförchtt,
Un des war — saurer Weiñ,
Un daß 'r fortgeloffe is
Muß des die Ursach seiñ.

Seiñ Gaul war vum Geruch schun schteif,
Seiñ Spore braun vun Roscht,
Er hot gedenkt: „Do bleib ich nit,
„Un wann 's meiñ Lewe koschtt."

Der Wächder aus 'm Ort behauptt,
Des hädd er 'm selwer gsacht,
Wie 'r sellemol in der Dunkelheit
Sich hot darvunngemacht.

Sie brülle drin noch alle Dag
Des Lied vum Prinz Eugen;
Doch der is glücklich fort, un denkt:
„Ja, ich bedank mich schön!"

Em Schneider seiñ Himmelfahrt.

Es war emol e Schneider,
Der Schneider war so dick,
So dick, so dick — schier fingersdick,
Des war der Schneider Zickzickzick;

Digitized by Google

Un glei noch Disch gewoge
Hot 'r dreizehn Loth gezoge
  Uf Abodhekersg'wicht.

Der dreizehlöhdig Schneider
Der war so arg verlibt,
  So arg, so schterblich arg verlibt,
  Wie 's wennig Schneider sunscht noch gibt,
Un owends noch de Elfe,
E halwi Schtund vor Zwölfe,
  Do schäkt er fort vor Lieb.

Der dreizehlödhig Schneider
Hin vor ihr Fenschter geht;
  Was schleppt er in der Nacht so schpät?
  Was keucht er so? — er schleppt e Flöt,
Er will noch musicire,
Ihr Herz mit flöte rühre;
  Juchhe! der Schneider blost!

Was flödeld dann der Schneider
Hoch uffem letschde Loch?
  „Süß Liebchen, blost 'r, wachst du noch?
  „Ich komm zu dir durchs Schlüsselloch,
„In deinen weißen Armen
„Möcht ich einmal erwarmen,
  „Süß Liebchen, höre mich!"

Der dreizehlödhig Schneider
Schlubbt nein durchs Schlüsselloch,

Digitized by Google

„Süß Liebchen mein, du wacheſt doch?“ —
Ja! — awwer aach ihr Mann wacht noch,
Un krichd en glei am Krage
Un hodden hiñgetrage
Ins allerhinnerſchd Eck.

Du dreizehlöddger Schneider,
Sichſcht du die Wälder-Uhr?
Es is en aldi Guckuksuhr,
Un 's Schlaggewicht hängt an 're Schnur;
Do draſ, mim End, o Schrecke!
Do bindt er unſerm Schtecke
Seiñ Händcher kreuzweis feſcht.

Du dreizehlöddger Schneider,
Jetz mach deiñ Teſchtament!
Deiñ letſchtes Stündche geht zu End;
Wann ich die Uhr doch ſchtelle könnt!
Dir is nimmehr zu helfe,
Die Guckuksuhr ſchlägt zwölfe,
Jetz is deiñ Himmelfahrt!

Un wie 's hot zwölfe gſchlage,
Do ziecht's en in die Höh,
Mit jedem Schlag noch mehr in Höh,
Der Schneider quieckſt vor Schmerz un Weh,
Un dreht un biegt ſeiñ Hüfde
Un zawwelt in de Lüfde, —
Do war ſeiñ Lieb zu End.

's ſchlächt Eens, Zwee, Drei un Viere,
Er bambelt alsfort noch;

Digitized by Google

Jungs Ehepaar, erbarmt euch doch
Un loßd en ford durchs Schlüsselloch!
Er will „in ihren Armen“
Jo nimmermehr „erwarmen“,
Er denkd ans Bleigewicht!

Haww ich dann nix liche losse?

(Im Beichtstuhl.)

Ach, Hochwürdiger Herr, ich muß bekenne
Daß Sünde un Laschter uf meim Gewisse brenne,
Mit Ausnahm vum Senge, Brenne un Morde
Sünde vun alle Arde un Sorde!
For 's Erschte dhu ich zu jeder Schtund lüge,
Daß sich die dickschte Balke biege;
Habb geschtern erscht gschwore,
Mein Seel sollt ewiglich sein verlore,
Wann ich nit gsehe hätt mit eegne Aage
En Anker vun zehedausend Pund im Mage
Vumme kaam halbwächsige Haifusch am Meer,
Wo der Kerl grad ufs Land naus gschprunge wär,
Un hädd an der Wasserscheu schterwe müsse,
Weil en e wüdhiger Seehund hätt gebisse, —
Un daß marm die Junge aus 'm Bauch hädd gschnidde
Un noch Pedersburg gführt uf russische Schlidde,
Un ufgezoge mit Hawwer un Heu; —
Un daß ichs gsehe hätt drin in der Derkei,
Wie die Cigarre dort werre aus Same gezoge,
Un wie Schpargle mit Messer aus 'm Bode gschtoche, —

Digitized by Google

So dauſend Sache, all erloge un erſchtunke;
Ach Herr, wie dief bin ich doch gſunke!
Außerdem dhut meiñ Innres noch quäle,
Daß ich ſo arg erbicht bin ufs Schtehle;
Ich kann wohl ſage: Mühl- un Plaſchterſchteeñ
Un glühdig Eiſe verſchon ich alleeñ.
Aus 'me Baurehof kürzlich, wo grad war offe,
Bin ich mimme Gänsſchtall fortgeloffe,
Sechs Schtund weit, ſo gſchwind eens laaft,
Un hawwen eme Judd vor drei Batze verkaaft. —
So hunnert Schtreech, oft ſchier zum Lache;
Ich meen halt, ich könnts nit annerſcht mache!
Uf der letſchte Rees, vun der ich jetz kumm,
Simmer ünſrer drei im Land erum;
Meiñ Kamerade, des muß ich ſelwer ſage,
Hawwe ſich zuweile oft recht brav betrage, —
For des, daß ſe aa ſchun ſo lang draus rum ſin gfahre.
Nit daß ſe grad ganz dreizehlödhig ware,
Sie ware nit ehrlich, awwer aa nig ganz bodelos ſchlecht,
So 's juste milieu, — wie ſich's mim Lewe verträcht.
Mir drei ſin alſo in Donauwörth
Im goldene Anker eiñgekehrt,
Minanner üwwer Nacht gebliwwe dort,
Mit unſre Felleiſe morgens widder fort.
Mir waren e paar Schtund minanner gange,
Do hot der Eeñ vun dene añgfange:
„Des Döchderle aus 'm Anker war e gar lieb Ding!
„Die ſchöñ weiß Hand, der brillantene Ring!
„Ich wollt, der Ring un des Mädel wär meiñ,
„Un ihr müßt's heut noch meiñ Hochzichgäſcht ſeiñ!“

Digitized by Google

Der Zwett sächt: „Meintwege hätt se schtatt Finger Kralle!
„Awwer ihr Ring, der hot mer gfalle;
„'s hot mich gejuckt, des brauch ich jo nit zu verhehle,
„Den Ring hädd ich 'r möge schtehle!"
— „Un ich — ich hawwen!" — haww ich zuen gsacht.
„Ich hawwern newerm Bett weggholt die Nacht,
„Derweil se grad hot ihr Gebet gelese!"
Hochwürden! so mach ichs uf all meine Reese;
Dann wann ich imme Haus war üwwer Nacht,
Un hab mich selwer gehüt't un bewacht,
Haww emol nix genumme, keen Fleesch, keen Wörscht,
Keen Handduch, Lichtbutz, keen Leuchder, keen Börscht,
Geh also ganz sauwer im Kiddel wegg,
Do visidir ich bald druf an all meine Säck,
Un bin de ganze Dag mussig un verdrosse,
Un 's is mer grad, als hädd ich was liche losse!
Ich bidd als sündiger reuiger Sohn,
Hochwürdiger Herr! — um Absolution! —
Was der Parre druf gsacht hot, haww ich nig ghört!
Der Sünder hot gschwore, er wär jetz bekehrt,
Wollt alle böse Gedanke vun sich verbanne,
Is fort aus 'm Schtuhl, un in Thräne gschwumme,
Hot nit emol em Parre sein Dus genumme,
E silwerni Dus, wo im Beichtschtuhl is gschtanne,
Geht fort seins Wegs, e kleenes Schtück,
Kummt awwer uf eenmol widder zurück,
Un sächt: Hochwürden! ich mach mer im Gehn do Gedanke un Glosse, —
„Haww ich dann im Beichtschtuhl nix liche losse?"

Digitized by Google

E wolfli Rees.

Der Schiffmann.

He Kamrad, was will ich sage!
Ihr geht so zu Fuß darher,
Tragt en Ranze centnerschwer,
Un mir fahre do im Nache,
Fahrt mit nuf noch Eberbach!

Der Handwerksborsch.

Ja, des wär wohl schön, zu fahre
Uffem Wasser ohne Lascht;
Doch ich bin zu Fuß gerascht,
Un e Handwerksborsch muß schpare, —
Wie viel zahlt mar dann bis nuf?

Der Schiffmann.

Wann 'r mit im Schiff wollt fahre, —
's geht so gschwind wie in 're Chais —
Koscht drei Batze euch die Rees!
Doch ihr wollt e bissel schpare.
Un do dhu ichs for die Hälft;

Nor verschteht sich, müßt 'r helfe
Zieche dann an unsrer Lein, —
Schuckt mer euern Schnappsack rein —
Un ihr zahlt hernoch schtaat zwölfe
Nor sechs Kreuzer for die Fahrt.

Digitized by Google

Der Handwerksborsch.

Gut! do will ich mit üch mache,
Kum noch Eberbach per Schiff;
Uf der Rees gilt jeder Piff,
Um sechs Kreuzer kann ich lache,
Schpann ich gern mich vor die Lein.

Wie der Nache nuf war kumme
Noch 're siwweschtündge Fahrt,
Wär die Hälft vum Fahrgeld gschpart!
Hot sein Ranze rausgenumme
Un gar höflich sich bedankt;

Hot vergnügt sein Prüchel gschwunge,
Hot de Hut zurecht gerückt,
Schief uf's eene Ohr gedrückt
Un e luschtig Liedel gsunge,
Un is fort — in's Schwoweland.

's Kedekalb in Heidelberg.

Die Paffegaß zu Heidelberg,
Fünfhunnert Johr is 's schier,
War wie e Burg, mit Dhor un Schloß,
De Chorherrn ihr Quardier.
Un nie seither, wie nie zuvor,
War so e doller voller Chor;
Schun eh die Sunn is gsunke
Do hawwe se getrunke
Bis schpät noch Middernacht.

Digitized by Google

Manch kubbernäsger Riddersmann,
Wann nit die Chronik lügt,
Hot angebunne mit de Herrn,
Keeñ eenziger hot gſiegt.
Doch vun dem ewge ſchwere Kampf
War ewig Alles aach im Dampf,
Un morgens trüb die Aage,
Die Glieder wie verſchlage,
Un zidderig die Schtimm.

Was ſchpuckt dann in der Paſſegaß
Schun bei fünfhunnert Johr?
Was keucht un ſchloddert in der Nacht
Aus dem Quardier ervor?
Was ſchnauft un dappt mit ſchwere Tritt?
Mar hört's, doch was 's is, ſicht mar nit;
Es brüllt un 's raßle Kedde! —
Seid ſchtill, dhut jo nix redde,
So brüllt als 's Keddekalb!

's war widder ſo e dolli Nacht,
Un Alles dick im Dunſcht,
Do hot e fremder Junker ſich
Berühmt mit ſeiner Kunſcht;
Sie könnde trinke noch ſo viel,
For ihn wär des e Kinnerſchpiel,
In jeder Nacht am zwölfe
Wolld er de Herren helfe,
Vun ihre ſchwerſchte Räuſch.

Digitized by Google

Jetz ſächt er uf chaldäiſch was,
Do kummt e kohlſchwarz Dhier,
Do kummt e Kalb, kohlraweſchwarz,
Brüllt laut wie zehe Schtier;
's is gſaddelt un is ufgezaamt,
Un ſchteigt, wie wann e Gaul ſich baamt,
Im Kobb zwee Feueraage,
Zwölf ſchwere Kedde ſchlage
Un raßle an ſeim Hals.

Zwölf Paffe ſins, zwölf Kedde ſins,
Zwölf dicke dicke Bränd,
E jeder Paff im Duſſel faßt
Den Ring am Keddeend;
Un Eener, voll Courage vum Weiſt,
Der ſchwingt ſich in de Saddel neiſt; —
„Huſſah, ſchwarz Kalb! dhu ſchpringe!"
Kaam ſächt ers, un do klinge
Die Kedde, — 's Kalb is fort!

Jetz raſſelts durch die dunkel Schtadt,
Verbrüllt die nächtlich Ruh,
Un keucht, un ſchleppt die Pafferäuſch
De Berg, de Wälder zu;
Es ſchnauft un dappt mit ſchwere Tritt,
Mar hört's; wo 's hiſt is weeß mar nit! —
Elf Herren ware nüchdern
Un frogenen ganz ſchüchdern:
„Wo is der zwölfde Mann?"

Digitized by Google

„Hoho! der Zwölft reit't 's Keddekalb
„Jetz Nachts vun zwölf bis eens,
„Er reit'ts bis an de jüngschte Dag,
„Erlöst en früher Keens;
„Doch denk ich, des soll morge sein, —
„Ihr Herren trinkt en schwere Wein;
„Un soll ich wieder helfe,
„Ruft mich nor Nachts am zwölfe, —
„Ich denk, ihr kennt mich schun!"

Dem Kalb sein Weg zu Berg un Wald
Heeßt seitdem: Kettegaß,
Un in der Schtund um Middernacht
Hots noch sein freie Baß;
Do schnaufts un dappts mit schwere Tritt, —
Ob der noch druffitzt, weeß ich nit,
Dann hört mars in de Gasse,
Do is nit lang zu schpasse,
Mar schpringt eh's näher kummt.

Zwor dhuts nit allzeit 's Keddekalb,
Wanns lautt wie bäh un muh,
Dann 's schpuckt aa schier in jeder Gaß
Hier Nachts was wie e Kuh!
Drum, wann's vor eure Häuser wild
Am zwölfe schtolbert, schnauft un brüllt,
Guckt nit, geht nit ans Fenschter,
Uf jeden Fall sinns Gschpenschter! — —
Neen! 's schpuckt erschrecklich hier!

Digitized by Google

Wie ich Doctor worre bin.

Ich haww emol e Siegel gfunne,
's war ziemlich schwer, in Schtahl grawirt,
Un hin un her haww ich mich bsunne,
Wer des corioſe Wabbe führt.

Bun de gewohnde Wabbeviecher
War druf keen eenzigs abgebildt,
Keen Löb, keen Adler, aach keen Tiger, —
E Zoddelbär war uffem Schild.

E Danzbär, hingrawirt zum Schpreche,
Er war in Schlof halb eingelullt;
Er is im Kringel dogeleche
Un hot an ſeine Datſche gſchnullt.

War Brotworſchtfüllſel in de Pode?
Hot 'r Roſehonig rausgeleckt? —
Es hots keen Deiwel wolle rohde,
Warum der Bär ſein Pode ſchleckt.

Ich denk: 's is freilich nor e Beddel,
Doch ghört 's nit mein, dann 's is e Fund, —
Un ſetz mich hin un ſchreiw en Zeddel,
Un dhu 's im Wochebläddel kund.

Wie des die Philoſophe höre,
Do kommt im Zug ihr ganzi Zunft
Un dhun mer feierlich erkläre,
Der Bär wär 's Bild vun der Vernunft.

Digitized by Google

Un weil se's Privilegium hädde
Dodruf, vun alde Zeide her,
Vor alle annre Fakuldäde,
Drum hädd ihr Wabbe aa den Bär.

„Mir Philoſophe, wie die Bäre,
„Mir zuckle unſern ganze Witz,
„Un was mer unſer Buwe lehre,
„Im Schlof aus unſrer Fingerſchpitz *).

„Diplome kann mar nor erkenne,
„Ob echt, ob falſch, an dem Sigill;
„Keeſt Doctor hot mar mache könne,
„Drei Dag ſchteht unſer Gſchäft ſchun ſchtill.

„So lang des Siegel war verlore,
„War Gfohr for unſer Wiſſenſchaft;
„Drum hot die Fakuldäd aa gſchwore:
„En Doctorhut wer 's widder ſchafft!

„Sie ſin der Redder vun dem Schtembel! —
„Zum Lohn for Ihr gelehrdi Müh
„Sin Sie, der Menſchheit zum Exembel,
„Jetz Doctor der Philoſophie!"

Der Herr Hammelbein und ſein drei Dodtelade.

1.

Wann Eener ſo ſein Umſchtand hot,
Wie ich ſeit viele Johre

*) Jac. Bruckeri instt. hist. philos. (Lips. 1756) haben als Titelvignette einen an den Tatzen leckenden Bär, mit der Umſchrift: ipse alimento sibi.

Digitized by Google

Mim dicke Weſe hab meiſt Noth,
Do gibt mar's oft verlore,
Un lebt un ißt und trinkt dann noch
Als widder trutz 'm Schlagfluß noch
Un trutz 'm Dodteſchauer.

Middags noch rodh un owends bloo,
Des ſin als ſo meiſt Gſchichde;
's kummd alle Johr emol eſo,
Mar kann ſich ſchun druf richde.
Do geht der Docter üwwer mich,
Do heeßts: 's bleibt halt nix üwwerig
Als düchdig Oder ſchlage.

Des letſchtmol awwer is keeſt Blut
Ufs Schlage mehr geloffe;
Meiſt Docter ſächt: „jetz is 's nig gut
„Jetz is nix mehr zu hoffe;
„Fra Ev — des is meiſt aldi Mahd —
„Jetz bſchtell Sie nor e Dodtelad
„Un kaaf Se Trauerkleeder!"

„Ach! ſächt meiſt Ev, du liewi Zeit!
„Meiſt Herr wär alſo gſchtorwe!
„Der hot ſich ewwe widder heut,
„An der Paſchtet verdorwe.
„Wie licht er do ſo ſanft im Bett!
„'s is ſchad nor for ſeiſt ſchönes Fett,
„Daß des jetz muß verfaule!

„Was is mer doch der Fall ſo leed,
„Was dhut der Mann mich daure!

Digitized by Google

„Im schönschte schwarze Zephyrkleed
„Will ich aa forren traure.
„Du liewi, treui, dicki Seel,
„Ich grein vor dich meiñ redlich Dheel,
„Doch erscht geh, ich zur Nähdern."

So hot meiñ Leichered gelautt,
Ich habb se könne höre,
War awwer gar nit arg erbaut,
Des kann ich redlich schwöre! —
Zur Esseszeid am dridde Dag
Haww ich mich erscht erholt vum Schlag,
Un glei e Pris genumme.

Un wie ich uffschteh vun meim Schtroh,
Do riech ich schun Citrone,
Un denk: noñ, des is recht eso!
E Bunsch wär gar nit ohne,
Scheiñdodt seiñ is e schlechder Schpaß!
Ich bin so leer, ich muß doch was
Meim Mage jetz añbiede!

Do ware Bretzle, Zwieback, Weiñ
Un Schunkebrödle gschtanne,
Un for die Weibsleut owwedreiñ
Aa Thee- un Kaffekanne.
Ich kriech en Hunger wie e Bär,
Un hol mer was zu trinke her,
Un aa so was zum knuschpre.

Un üwwerm Esse haww ich mich
In meiner Schtubb rumgsehe,

Digitized by Google

Un — denkt nor, Deiwel! — was seh ich?
Drei Dodtelade schtehe
Beinanner do in eener Reih,
Un groß un bauchig alle drei —
Schier wie drei Arche Noäh.

Ja! schtatt der eene Dodtelad,
Wo die hot bschtelle solle,
Do ware drei do, akkerat
Als hädde se mich wolle
In drei Portione trage naus,
Un dreimol bei 'me Leicheschmaus
Mein letschti Gsundheit trinke.

Mein Grabschrift uf lakirdem Blech
War aa schun do zu lese:
„All unser Fleisch geht diesen Weg
„Und unser irdisch Wesen."
„Hier ruht, erlöst von aller Pein,
„Herr Octavianus Hammelbein.
«Sit illi terra levis!»

2.

Gänslewwre sin mein Leibgericht;
Zwor sin se bös verdaue,
Un leicht, daß man darvun was kricht,
Wo mar draf hot zu kaue;
Doch aww'r riskir ich alle Dag
Um so Paschtede noch de Schlag
Un e Dutzend Dodtelade!

Digitized by Google

Dann wer bei drei lewendig bleibt,
Bleibt's wohl aa noch bei zwölfe;
Un wo der Dodt sein Uhz nor treibt,
Kann jeder Docter helfe;
Un newebei halt ich aa was
Uf Schnoke un uf so en Gschpaß
Wie der mit meine Schreiner.

Also meiñ Ev will zu eem hiñ, —
Mar weeß, 's sin all schier Zabbe,
Un vorab der vum Weiñ ganz grüñ,
E hauptversoffner Babbe.
Die trifft en uffem Heemweg grad,
Un meldt mein Dodt un bschtellt meiñ Lad,
Un denkt, so weit wär's ferdig.

Meiñ Lump wendt awwer widder um
Un denkt: jetz erscht en Schobbe!
Un kummt in siwwe Kneipe rum,
Dhut all seiñ Geld verklobbe.
Verwörfelt gar am End meiñ Lad,
Die Arweit an en Kamerad
Un dorkelt heem am Elfe.

Darheem do krichdher Schtreit un Zank
Un dhut seiñ Fraa rumzowwle;
Der Anner mächt sich an seiñ Bank,
Fängd añ die Bredder howwle.
Un meiner Ev, der traamt nix guts,
Sie denkt: „is der aa drañ? — was dhuts,
„Zur Vorsicht loß ich froge!"

Digitized by Google

Seiñ Fraa nadürlich weeß vun nix
Un ſächt ganz ſchpitzig: „Meiner?
„E Kumpliment, ich mach mein Knix!
„Des is e Lump, keeñ Schreiner!“
Un weil meiñ Ev aus dere Redd
Nit weeß, was ſie zu nemme hätt,
Do ſchickt ſe zu 'me dridde.

Wie der Lumpaci noch ſeim Brand
Halb widder war bei Sinne,
Reibt er die Schtern mit ſeiner Hand
Un fängt ſich añ zu bſinne:
„Gott's Dunner, denkt er, 's fällt mer eiñ,
„Ich habb jo dem Herr Hammelbeiñ
„Seiñ Dodtelad zu mache!“

Korzum die gehne alle drei
Ans howwle un ans ſäge,
Un wie der Zeitpunkt rückt erbei,
Mich in die Lad zu lege,
Do kumme hinnernanner dreiñ
Drei Lade zu der Hausdhür reiñ,
Getrage vun ſechs Gſelle.

Die hawwe erſcht im Gſchpaß gelacht,
Dann ſich geuhzt, gekibbelt,
E Weil druf bittre Ernſcht gemacht,
Enanner durchgeknübbelt.
Die Meeſchter kumme aach erbei,
Die Buwe, 's Volk, die Bollizei,
Gewiß an dauſend Menſche.

Digitized by Google

Ich war mim Dejeuner zu End,
Do dhuts im Mage rumple;
Ich nemm zwee Bretzle in die Händ,
Dhu zu der Schtubb naushumple
Un kau zum Zeitvertreib un schnull,
Un mach mich hinn'r uf Numro Null
Hemmäärmlich noch un schtrümbig.

Ich setz mich ruhig hiñ, un schtür,
Um ebbes Neu's zu finne,
E bissel rum in dem Babier, —
Un finn, weeß Gott, dohinne
Schun e gedrucktes Grabgedicht,
An meiñ verklärdi Seel gericht't, —
Die Seel krichts do zu lese!

Un wie ich ferdig war mim Gschäft,
Do saust mers in de Ohre,
Ich hör als, wie meiñ Evel befft,
Un drunne groß Rumore:
„Du Viech! Du Lumb!" — un biff un baff!
Un zwische neiñ: „so, meenscht ich schaff
„Zwee Dag lang for die Katze?"

Vorm Haus, uf meiner Trapp, im Gang,
Do ware die drei Lumbe,
E Zug vun Gselle, gasselang,
Un Alles uf 'me Klumbe;
's hodd Alles gschtoße un geroppt,
Un gschändt, die Bückel vollgekloppt,
Korz, 's war e Mordschpectakel!

Digitized by Google

Der dicke Mann, wo gschtorwe war,
Hot Friede schtiffte müsse;
Ich bin uf eesmol uf se dar, —
Was sin die ausgerisse!
Un Gsichder hawwese gemacht,
Un Alles hotse ausgelacht. —
Die Gschicht kummt in die Chronik!

Nos, wie's am End verloffe is,
Kann jeder selwer rohde;
So viel is üwweraal gewiß,
Die Särg sin nor for Dodte,
Un Eener, dem 's so gut noch schmeckt,
Bedankt sich, daß mar 'n do neis schteckt,
Zahlt liewer Alles doppelt.

Meis Ev mit ihrem Zephyrkleed,
Die Schreiner mit de Lade,
Die Nähdersmädle, der Poet, —
Die Gschicht war keem seis Schade.
Mir hawwe zsamme pokulirt,
Die Gselle haww ich flott tractirt,
Do war der Friede gschlosse!

Der verloffene Esel.

Im diese Wald, im Wildbrunnsgrund,
Do grahnzt un klabbert e Mühl;
Un wann so en alder Junggsell sich verlibt,
Do treibt der Deiwel seis Schpiel.

Digitized by Google

Die Müllersdochter im Wildbrunnsgrund
Gfallt Viel un gfallt aa mir,
Un der gnädig Herr hot um des Mädele schun
Zu Dodt sich gsunge schier.

Der gnädig Herr vun Rothenthurn
Trächt Schpore an de Füß,
Hebt Schpatzeneschter aus, un singt
Vun seiner Lieb so süß.

Die Schpatze brot't er sich am Schpieß
Un schpeist se zu Middag,
Nachts singt er vor der Wildbrunnsmühl
Manch rührendi Liewesklag.

Er singt vun seiner Lieb so laut,
Er singt so laut un viel,
Un doch hört des Mädel seiñ Lieder nit' all,
Dann lauder noch klabbert die Mühl.

Un widd'r emol hodd er seiñ Schpore añgschnallt
Un reitt in de Wildbrunnsgrund
Uf seine zwee Rabbe aus 'm Schuschter seim Gschtüt,
Heida! in 're glückliche Schtund.

Die Schtern am Himmel funkle hell,
Die Räder schtehne schtill,
Dieweil sein verloffene Esel im Wald
Der Müller suche will.

Digitized by Google

„Feins Liebchen! ein Junker von Rittergeblüt,
„Mit silbernen Sporen am Bein,
„Singt dir, du Veilchen, das einsam hier blüht,
„Von seiner Liebespein.

„Bei diesen Sporen schwör ich dir:
„Du sollst mein Buhle sein!
„Feins Liebchen, komm und öffne mir,
„Feins Liebchen, laß mich ein!"

„Guten Owend, liewer gnädiger Herr!
„For mich aarms Mahdel viel Ehr!
„Sett newe gehts in unsern Schtall,
„O! wann i nor drunne schun wär!"

Der Ridder schtreicht sein groove Bart,
Un eilt sich, un geht in die Fall!
Der Esel hot sich verloffe im Wald,
Der Ridder im Esel sein Schtall.

„„Kathrinelis, i maan beinoh,
„„I hätt de Esel ghört?"" —
„Ha jo, er isch schun lang darhaam,
„In Schtall heww ich en gschperrt!"

Heida! der Ridder vun Rothenthurn
Reißt aus, mit Schprüng, wie groß!
Schlächt mit de Schpore hinnenaus,
Un flüchtt sich uf sein Schloß.

Digitized by Google

Er schport sich selwer bis ufs Blut
Mit seine beriddene Füß;
Hei! gnädiger Junker vun Rothenthurn,
Wie is die Lieb so süß! — —

Im Wildbrunnsgrund, do klabbert die Mühl,
Herr Ridder, ich lad euch eiß,
Ich bring en Gruß vun der Dochter an euch,
De Sunndag soll Hochzich dort seiß.

Un uf der Hochzig sing ich e Lied,
Wo, hoff ich, gut euch gfallt, —
Uf der Hochzich sing ich e „schöß neu Lied
„Vum verloffene Esel im Wald!"

Worscht gege Worscht.

Meiß Glatzkobb mächt mer viel Verdruß,
Hädd ich doch noch meiß Hoor!
Dann was ich jetz als höre muß,
Des dhut nit wohl fors Ohr.

Die Däg hanw ich so halw im Brand,
E Schwowemädel gfoppt:
Daß mar die Hase dort zu Land
Schtatt abzuzieche roppt.

„Jo werrle, sächt se, liewer Schatz,
„So mächt mars in meim Ort;
„I sieh 's jo wohl an Ihrer Glatz;
„Sie waret au scho doort!"

Digitized by Google

S. 88.

Digitized by Google

Digitized by Google

Der Witz hot eegentlich keen Sinn,
Dann 's is jo schtadtbekannt,
Daß ich dort nie geweeßt noch bin,
In ihrem Schwoweland.

Was badd 's? heut sächt schun jedi Bas,
Die hätt mich heeme gschickt,
Un ich krieg den geroppde Has
In eemfort vorgerückt.

Drum merk sich's Jeder, was ich sag:
Wer Schwowemädle foppt, —
Des is e Luders-Menscheschlag, —
Der werd gewiß gekloppt!

Der Kaiser und der Abt.

(Nach Bürger.)

Merkt uf jetz, ich will üch e Mährle verzähle,
Wie e Päffel emol sich hot ab müsse quäle,
Der Abt vun Sanct Galle, e schtattlicher Herr,
Nor schad! sein Schäfer war gscheidter als er.

In Wedder un Wind un bei Schnee oft un Rege
Hot der Kaiser gepanzert im Kriegszelt geleche,
Oft Wasser kaum ghatt zu seim Brod un 're Worscht,
Un öfder noch Hunger gelidde un Dorscht.

Des Päffel hot besser gewüßt sich zu hege,
Mit Schpeiß un mit Trank un im Bett sich zu plege;

Digitized by Google

„Der budderne Vollmond" hodd'r gheeße im Land,
Drei Männer hädde sein Bauch nit umschpannt.

Dobei hodd er awwer doch niemols vergesse,
Seiñ Leut uf die Frohnde un Zinse zu presse;
Un wann em e Aarmes geklagt hot seiñ Noth,
Hots höchschtens e Krüscht kricht vun schimmligem Brod.

Drum hodden der Kaiser ufs Korn aa genumme;
Un wie er varbei emol widder is kumme,
Mimme reisige Kriegszug, do muß der Prälat
Zum Unglück vorm Kloschter schpaziere gehñ grad.

Ah, wart! denkt der Kaiser mit heemlichem Lache,
Dein Bauch will ich schmelzen e bissel dir mache!
„Knecht Goddes, wie gehts euch? — ihr macht euch jo recht!
„Eur Bede un Faschte bekummt euch nit schlecht.

„Doch däucht mich's, daß Langweil euch öfder dhut ploge,
„Drum schtell ich zum Zeitvertreib euch e paar Froge,
„Mar rühmts jo, daß ihr so e Piffikus wärt,
„Wo 's Gras uf der Wiß beinoh wachse hört.

„So geww ich dann eure zwee kräfdige Backe
„Zum Zeitvertreib drei welsche Nüß jetz zu knacke.
„Drei Monat lang loß ich vun heut añ euch Zeit,
„Dann gebt ihr mir uf die drei Froge mein Bescheid.

„Zum Erschte, wann hoch uf meim Thron ich dhu sitze,
„Un Zepter un Kron voller Edelschteeñ blitze,

Digitized by Google

„Dann sollt ihr mich schätze als gschickder Wardeiſt,
„Wie viel ich do werth uf de Heller mag seiſt.

„Zum Annre sollt ihr mer berechne un sage,
„Wie lang ich zu Perd brauch, die Welt zu umjage,
„Keeſt Minut noch zu wennig un keeni zu viel, —
„Die Antwort, deß weeß ich, is euch nor e Schpiel!

„Die dritt Nuß, for euch e recht schmackhafder Brode,
„Soll die seiſt: ihr müßt meiſt Gedanke errohde;
„Ich sag se dann, — awwer, des merkt euch nor seiſt,
„Keeſt Schterwenswörtche dörf Wohrheit draſt seiſt!

„Un wann ich keeſt Antwort krich uf die drei Froge,
„Do braucht ihr euch nimmer als Abt hier zu ploge;
„Ich loß euch zu Esel dann führe durchs Land,
„Verkehrt druf, de Schwanz schtatt 'm Zaam in der Hand!"

Der Kaiſer reitt weiter, seiſt Hofherren lache, —
Was werd sich des Päffel Gedanke jetz mache!
Keeſt aarmer Verbrecher hot mehr Schwulidät
Wo vorm hochnothpeinliche Halsgericht schteht.

Er wendt sich an eeſt zwee drei vier Univerſidäde,
Befrogt sich bei eens zwee drei vier Faculdäde,
Zahlt Schportle, Gebühre un Taxe volluff,
Un doch löst keeſt Doctor die Frogen em uf.

Es licht em wie Blei in de Glieder un Knoche, —
Aus Schtund werre Däg, un die Däg schun zu Woche;
Jetz sin 's ball drei Monat, der letschte Termin,
Ihm werds vor de Aage ball geel un ball grüſt.

Digitized by Google

In Felder un Wälder mit schloddrige Backe
Schleicht 'r rum, un kann doch halt die Nüß nit uffknacke.
Do trifft 'n emol amme grasige Raan,
In diese Gedanke, sein Schoofhüder an.

Hans Bendix der sächt: „Ei, Herr Abt vun Sanct Galle,
„Ihr seid ganz erbärmlich vum Fleesch jo abgfalle!
„Maria un Joseph, wie hutzelt ihr ein!
„Mar meent jo schier, 's müßt euch was angedhan sein!"

„Ach, sächt der Prälat druf, ich meen, des könnt drücke!
„Der Kaiser, der will geern am Zeug mer was flicke,
„Drei Nüß soll ich Aarmer ihm knacke, — drei Nüß,
„Zu hart sin die schier for e Drachegebiß.

„Zum Erschte, wann hoch uf seim Thron er dhut sitze,
„Un Zepter un Kron voller Edelschteen blitze,
„Dann soll ich en schätze, als geschickder Wardein,
„Wie viel er do werth uf de Heller mag sein.

„Zum Annre soll ich em berechne un sage,
„Wie lang er zu Perd braucht, die Welt zu umjage,
„Keen Minut noch zu wennig un keeni zu viel, —
„Die Antwort druf, meent 'r, wär mir nor e Schpiel.

„Die dritt Nuß — er heeßt se en gschmackhafde Brode —
„Soll die sein, daß ich sein Gedanke muß rodhe;
„Er sächt se dann, awwer — des merk der nor fein —
„Keen Schterwenswörtche dörf Wohrheit dran sein.

Digitized by Google

„Un wann er keeñ Antwort kriecht uf die drei Froge
„Do brauch ich mich nimmer als Abt hier zu ploge;
„Er loßt mich zu Esel dann führe durchs Land,
„Verkehrt druf, de Schwanz schtatt'm Zaam in der Hand!"

Nix weider? sächt do der Hans Bendix mit Lache;
Herr, gebbt euch zufriede, des will ich schun mache!
Nor lehnt mer eur Käppche, eur Kreuz un eur Kleed,
Dann is mers for e Antwort keeñ bissel noch leed.

Verschteh ich aa nix vun ladeinische Brocke,
So weeß ich en Hund doch vum Offe zu locke,
Dann was ihr Gelehrde for Geld nit erwerbt,
Des haww ich vun meiner Fraa Mudder geerbt.

Do hupst der Abt wie e jung Reh vor Vergnüge
Un loßt sein Ornat em Hans Bendix anzieche.
In geischtliche Kleeder vermummt un verkappt
Geht der Schäfer zu Hof hiñ, un meldt sich als Abt.

Zu Thron sitzt der Kaiser, ringsum seiñ Vasalle.
„Gott grüß euch, hochwürdiger Abt vun Sanct Galle!
„Kummt näher her, sagt mer, als gschickder Wardeiñ,
„Wie viel ich jetz werth uf de Heller mag seiñ!"

„„Herr! dreißig Reichsgulde hot Christus gegolde,
„„Drum geww ich, un werd aa bei Hof drüwwer gscholde,
„„For euch keen Liar mehr als zwanzig un neuñ,
„„Dann um een doch müßt ihr geringer wohl seiñ!""

„Hum, gut, sächt der Kaiser, der Grund loßt sich höre,
„Un kann de durchlauchtigschte Hochmuth bekehre.

Digitized by Google

„Nie hädd ich, bei meiner hochfürschtliche Ehr,
„Geglaabt, daß e Kaiser so schpottwolfel wär!

„Jetz awwer sollt ihr mir berechne un sage,
„Wie lang ich zu Perd brauch, die Welt zu umjage,
„Keen Minut noch zu wennig un keeni zu viel, —
„Is dodruf die Antwort euch aa nor e Schpiel?"

„„Wann ihr for en kräfdige Renner wollt sorge,
„„Zugleich mit der Sunn dhut ausreite am Morge,
„„Un halt't gleiche Schritt — mein Kopp setz ich draf,
„„In zweemol zwölf Schtund is do Alles gedhaf.""

„Ha ha! lacht der Kaiser, ganz prächdiger Hawwer,
„Ihr füdert meifi Gäulche mit Wann un mit Awwer;
„Wer mit Wann un mit Awwer recht umschpringe kann,
„Mächt aus eme Bettler en schteefireiche Mann.

„Jetz awwer zum Dridde, — un nemmt euch hübsch zsamme,
„Sunscht muß ich euch doch noch zum Esel verdamme, —
„Was denk ich, wo falsch is? — doch merkt euch des Eefi:
„Mit Wann un mit Awwer solls jetz nimmer gehfi."

„„Ihr denkt euch, ich wär der Herr Abt vun Sanct Galle."" —
„Ganz recht! wie könnt ich uf en Annre verfalle?" —
„„Eur Diener, Herr Kaiser! grad do lichts jo drin,
„„Weil ich der Hans Bendix, seifi Schäfer nor bin.""

„Was Henker! du bischt nit der Abt vun Sanct Galle?
Ruft hordig, als wie aus de Wolke gefalle,

Digitized by Google

Der Kaiser mit frohem Erschtaune dreiñ,
„Noñ, gut dann, vun heut añ solscht du 's also seiñ.

„Ich will dich mim Ring un mim Krummschtab belehne,
„Du bischt jetz der Herr, sollscht als Knecht nimmer fröhne,
„Deiñ Vorfahr mächt morge zu Esel sein Ritt,
„Wer nit sät, dem ghöre die Garwe aach nit."

„„Mit Gunschte, Herr Kaiser! des loßt nor hübsch bleiwe;
„„Ich kann jo nit lese, nit rechne un schreiwe,
„„Aach weeß ich keeñ Schterwenswörtche Ladeiñ,
„„Was der Hänsel versaamt, holt der Hans nimmer eiñ.""

„Wann des also nit noch meim Wille kann gschehe,
„So sollscht du doch leer nit vum Kaiser weggehe;
„Du hoscht mich ergötzt mit deim luschtige Schwank,
„Drum bidd dir e Gnad aus, als schuldige Dank."

„„Herr Kaiser, nit viel haww ich alleweil nödhig,
„„Doch seid ihr mir ernschtlich zu Gnade erböthig,
„„So gebbt mer, ich bitt euch, zum ehrliche Lohn,
„„For de Abt, mein hochwürdige Herren, — Pardon.""

„Ah! bravo! so wills for en Mann sich gezieme!
„Der Abt vun Sanct Galle kann deiner sich rühme;
„Um dich is Pardon ihm in Gnade gewährt,
„Dir awwer uf Lebzeit e Panisbrief bschert."

„Mir losse dem Abt vun Sanct Galle entbiede:
„Hans Bendix soll ihm die Schoof nimmer hüde,
„Der Abt soll en halde uf unser Gebott,
„Umsunscht bis an sein sanftselige Dodt."

Digitized by Google

Mar werd doch noch was redde dörfe?

(Frei nach Grübel.*)

Es war emol e alder Bauer,
Der hodd en Acker ghatt mit Kraut,
So schöñ, — er selber hot keeñ schönres
Sei Lebdag noch im Feld gebaut.

Wer auſem Dorf vorbei is gange,
Is ſchtehñ gebliwwe un hot gſacht:
„Des Kraut, des dörf ſich ſehe loſſe!“
Dem Bauer hot des Fröd gemacht.

Doch, „licht der Weiñ noch nit im Keller“,
Sächt's Schprüchwort, „is er noch nit meiñ“.
So gehts aa do; e Schloßewedder
Fällt ſcharf in die Gemarkung neiñ.

Der Bauer hätt verzweifle möge,
Laaft in ſeim Schtüwwel hiñ un her
Un dobt: „wie werd meiñ Kraut ausſehe!
„Wann ich nor uf meim Acker wär!“

Er geht an 's Fenſchder, guckt an Himmel,
Geht widder wech, guckt widder naus;
Ja, liewer Gott, 's is nix zu mache,
Dann 's regnet noch erbärmlich draus.

Kaum war der ärgſchde Guß vorüwwer,
Do langt er gſchwind ſeiñ Wammes her

*) Gedichte in Nürnberger Mundart. III. S. 43.

Digitized by Google

Un laaft so nüwwer uf sein Acker, —
Bun Kraut war do keen Schtumbe mehr!

„O Je! mein Kraut! verfluchde Schloße!
„Mein Kraut is hin, die Aerwet aach!“ —
Wie er so klagt, dhuts aus de Wolke
En Blitzer un en laude Schlag.

„O! seid nor ruhig, Ihr do drowwe,
„Was haww ich denn jetz weidders gfacht?
„Mar dörf doch um sein Kraut noch redde,
„Wo so viel Müh eem hot gemacht!“

Ich kann nix darfor.

(Frei nach Grübel*).

E Goldschmidt war im Schwoweland,
Ich sag de Ort, — Trippstrill,
Damit mar sicht, daß ich der Welt
Keen Bär ufbinne will.

Fünf Kinner hot der Goldschmidt ghatt,
Drei Gselle un e Mahd,
En große Lehrjung, — un so dumm, —
's war for sein Menschheit schad.

Bei dem war recht das Wort am Platz:
Groß, ehrlich, schtark un frumm,

*) Gedichte in Nürnberger Mundart. Drittes Bändchen, Seite 84 ff.

Digitized by Google

Verschwieche, treu un fleißig aach,
Un christlich — awwer dumm!

Wo so viel Leut beisamme sin
Un Eener so e Schtock,
Der is for alle Annre halt
Der ewig Sündebock.

So war's aach in dem Goldschmidtshaus:
Schtellt Eener ebbes aß,
Hot's ewwe Nimmand annerscht als
Der Dabbele gedahß.

Wer was verlegt hot, wem was fehlt,
Oft eh er noch hot gsucht,
Der hot den arme Lehrbu drum
Gezankt un üwwern gflucht.

Verbricht die Katz e Häffele,
Der Wind e Fenschterscheib,
Weeß Niemand, wen mar zanke soll,
Geht 's halt 'm Jung zu Leib.

Ball hot der Herr, ball hot e Gsell
De Kerl darzwische ghatt;
Doch weil er dumm war, hot 's 'm nix
An seiner Gsundheit gschadt.

Emol do geht er Owens nuf
Un legt sich in seiß Bett,
Un die drei Gselle hawwe noch
Bun allerhand geredt.

Digitized by Google

Sächt Eener: „unser Meeschter kratzt
„Sich heemlich hinnerm Ohr,
„Der Kinnersege kummt 'm scheints
„Doch ball zu reichlich vor.

„Nor öffentlich do sächt 'r nix,
„Dann flott muß 's beiem sein,
„Un wann die Fraa ins Kindbett kummt,
„Do fehlt 's uns nit an Wein."

„Was?" sächt der Jung, — „ins Kindbett kummt?"
Un werd 'm angscht un bang;
Do gehts Geuhz dann middem aß
Un währt noch schtundelang.

Vor Schwulidäde schlooft er kaum
Un denkt: „des is mer schön!
„Wann des jetz aa noch uf mich kummt,
„Do werd mers sauwer gehn!"

Am annre Morge eilt er sich,
Un gibt sich alle Müh,
Nor daß er gschwind zum Herre kummt,
's war noch in aller Früh.

Non, sächt der Herr, was willscht dann schun?
Geh, kämm nor erscht dein Hoor!
„Ach Meeschter, sein Se nor nit bös,
„Ich kann jo nix darfor!

„Sie wisses selwer, wie mers geht
„Im Haus Johr aus Johr ein,

Digitized by Google

„Wo ebbes gschicht un is nit recht,
„Muß ich der Dhäter seiñ.

„Drum sag ich 's schun zu guter Zeit
„Un bau em Zanke vor:
„Wann die Madam ins Kindbett kummt,
„Do kann ich nix darfor!"

Der Geesbock un die Dodtebeeñ.

(Frei nach Grübel*).

En Geesbock hawwe Zwee schun lang
Ufm Korn ghatt imme Haus,
Sie hädd'nen gschtohle gar zu geern,
Wie bringt marn awwer raus?
Sie schteige zu 'me Lade neiñ,
Jetz weider kann mar nit,
Do is e Sack mit Nüß geweßt,
Den nemme se halt mit.

Die Nüß, die hätt mar jetz e Weil,
Halbpart ghört jedem Mann;
Jetz sächt der Eeñ: „ich weeß en Platz,
„Wo mar glei dheele kann;
„Geh numme in de Kerchhof mit,
„Un links ins Beeñhaus neiñ,
„Un zähl un dheel so ehrlich dort,
„Dann do werscht sicher seiñ."

*) Gedichte in Nürnberger Mundart, I. S. 31.

Digitized by Google

„Derweil prowir ichs noch e Mol,
„Vielleicht krich ich de Bock;
„Hemmäärmlig bin ich nit genirt,
„Nemm du e Weil mein Rock.
„'s muß freilich nig grad heut noch sein,
„Weil 's so nit dunkel is,
„Doch wann ich kann, bring ichen her,
„Dheel unnerdeß die Nüß."

E rechder Dieb weeß nix vun Furcht,
Kaum gsacht, werds aa gedhan,
Der rabbelt in seim Nußsack rum
Un fangt zu dheele an;
„Hoscht du dein Dheel, haww ich mein Dheel,
„Die ghöre mein, die dein";
En Sack noch hodder bei sich ghatt,
Do kummt des een Dheel nein.

Un wie sich Alles in der Welt
Oft grad so schicke muß, —
Der Parre wohnt in Kerchhof nein,
Un hodd en böse Fuß;
Der Fuß, der dhut em gar so weh,
Er meent, er hälts nit aus,
Vor lauder Schmerze guckt er Nachts
E Weil zum Fenschter naus.

„Was is dann des? — was hör ich dann?
„Des muß im Beenhaus sein!
„Die Knoche rabble — klipp di klapp —

Digitized by Google

„„Do die ſin meiñ, die deiñ!““
„Ich bleib um Alles in der Welt
„Nit länger do alleeñ,
„Dann wie ich hör, ſo dheele jo
„Die Dodte ſchun die Beeñ!“

Vum Parrhaus geht mit Fleiß e Dhür
Ins Glöcknershäuſel neiñ,
Daß wann mar gſchwind den hawwe will,
Er glei aa do kann ſeiñ.
Jetz hot der Parre nüwwer gſchellt,
Glei war der Glöckner do,
Der geiſchtlich Herr hot Gott gedankt,
Un ſächt: jetz bin ich froh!

„„Herr Parre, ei was is dann los?““ —
„Ach! guck Er nor do naus,
„Un horch er des Geklapper añ
„In unſerm Dodtehaus!
„Das Sündenmaaß der Welt is voll,
„Glaab Jeder was er mag,
„Die Dhodte dheele ſchun die Beeñ,
„Jetz kummt der jüngſchte Dag!“

Der Glöckner horcht, er hört aa was,
„„Ja, ſin dann des die Beeñ?““
„Ja freilich! ei was wär's dann ſunſcht?
„Mich daurt nor meiñ Gemeeñ;
„Jetz mach Er, daß ich doch nor gſchwind
„Meiñ Leut noch tröſchte kann,

Digitized by Google

„Trag er mich nüwwer in die Kerch
„Un läut er zſamme dann!“

Der packt 'n uf, „Herr Gott, wie ſchwer!
„Ich meen, ich hotzel Drei!“
Seiñ Weg geht durch de Kerchhof durch,
Am Beeñhaus grad varbei,
Jetz meent der wo die Nüß drin dheelt,
Der middem Bock müßt's ſeiñ,
Un ſächt: „do haww ich 's Meſſer ſchun,
„Do, Schtoffel, trag en reiñ!“

„E Meſſer? hot der Glöckner gſacht,
„Noñ ja, des wär ſo was!“
Un ſchmeißt en gſchwind als wie en Sack
Vum Buckel ab ins Gras,
Do ſicht mar awwer, was die Angſcht
Bei Manchem mache muß, —
Er is geloffe wie der Wind
Mit ſammt ſeim böſe Fuß.

Ob der noch länger hot gewart't,
Ob der de Bock bringt mit,
Un wo die Nüß hiñkumme ſin, —
Des weeß ich Alles nit.
So hot mar mir's halt grad verzählt,
Nit weider als ſo weit,
Un ſo verzähl ichs widder jetz, —
's is aa genuch for heut!

Digitized by Google

Vermischte Gedichte.

Der Ihettaschteen in Heidelberg.

Wo der Schteen licht, Mudder, willscht du wisse,
Wo mich feschtbannt hier, der gfeide Schteen,
Daß ich nimmer aus dem Dhal kann kumme,
Hunnertmol hab Abschied schun genumme
Un kann doch halt nie un nimmer gehn?

Wo der Schteen licht? — Muscht die Ihetta froge,
Wo en, noch in alder Heidezeit,
Drowe im Gebirg hot gsucht un bhaue;
Wer druf tret, muß hier sein Hüttche baue,
Dozu hot se 'n zauwerkräfdig gfeit.

Wo der Schteen licht? — soll ich's dann verrodhe?
In dem Gässel vor meim Schatz seim Haus!
War jo doch keen annre Weg noch gange,
War beim erschte Tritt dorthin schun gfange —
Un mim Fortgehn is 's uf ewig aus!

Der Neckar in der Ghannsdagsnacht.

Wann d' je in der Ghannsnacht fische fährscht
Uf de Neckar, in der dunkle Nacht,
Wann d' im Schtrom um Hülf was rufe hörscht, —

Digitized by Google

Junger, merk ders un nemm dich in Acht!
Un wann 's lautt, als wenn Eener vertrinke will,
Bleib schtill, um Gottes Wille, bleib schtill!
Der Neckar is 's selwer, er hot die Macht,
Er verlangt e lewendigi Seel die Nacht.

Wann in der Ghannsdagsnacht Eener bad't
Im Neckarschtrom, in der waarme Nacht,
Befehl er sich Goddes allmächdiger Gnad, —
Er is hin, wannen die nit bewacht.
Wann's Wasser reißt, do hebt sich e Hand,
Die ziechd en in Schtrom, — er meent an's Land!
Der Neckargeischt is es, er hot die Macht,
Er verlangt e lewendigi Seel die Nacht.

Drei Dag lang find't mar de Dodte nit,
Drei Dag lang un drei Nacht,
Am virde ersicht bringd en 's Gewässer mit
Aussem Grund ruf, un rauscht mit Macht. —
Do seht 'r jo, 's is keen nadürliches Ding:
Er hodd um de Hals rum en blooe Ring!
Der Neckargeischt war's! — Er hot die Macht,
Er holt sich e Seel in der Ghannsdagsnacht.

Em Palzgraf sein holzerner Dum.

Zu Köln, in der heilge Schtadt Köllen am Rhein,
Do wachse die Kerchedhörn wild;
Do schteht e großmächdiger schteenerner Dum,
Un Prozessione gehn rings drum erum,

Digitized by Google

Viel schöne Aldär un manch gnadereich Bild
Is dort zu Köllen am Rheiñ.

Am Rheiñ, vun de Felseberg hoch üwwerm Rheiñ,
Do gucke die Burge ins Dhal;
Viel Burge mit runde un eckige Dhörn,
Die sage zum Schtrom als gebiedende Herrn:
„Rheiñ! nemm dich hübsch zsamme un schnür dich feiñ schmal,
„Mir wolle 's, gehorch uns, o Rheiñ!"

Der Palzgraf bei Rheiñ is e fröhlicher Mann,
Der baut an de Berg hiñ sein Weiñ,
Der baut sich e Burg, un die Burg is feiñ Schtolz,
Un baut aach en Dum, und der Dum is vun Holz,
Un sächt als e gnädiger Herr zu seim Rheiñ:
„Mach Er sich so breet als er kann!"

Zu Heidelberg in der Palzgrafeburg
Do sicht mar den holzerne Dum;
Un is er nit eckig, so is er doch rund,
Un Wallfahrer kumme noch heut uf die Schtund,
Aus aller Herrn Länder nach Heidelberg frumm
Zum Palzgraf seim Dum uf der Burg.

Gott grüß dich, du runder dickbauchiger Dum,
Gebaut vum Palzgrafe bei Rheiñ!
O! wär ich geweiht doch zum geischtliche Schtand!
O! wär ich erkore als Dumdechant!
Do hädd ich en Krahne als Schlüssel zum Weiñ,
Un Amt un Gewalt bei dem Dum.

Digitized by Google

O weh! Euer Burg, o fröhlicher Herr,
Is verwünscht un in Trümmer schun lang!
Un fließt aa durch's Land noch der goldene Rheiñ,
Wächst aach uf de Berg noch der feurige Weiñ, —
Verscholle, verschtummt is der fröhliche Gsang,
Eur Dum is verlosse un leer!

E Hochzich im Odewald.

(E Genrebild.)

Hoch drowwe an der rußige Wand
Zu Schimmedewoog im Bäre,
Do hängt amme Klowe, die Geig in der Hand,
Uf'me holzerne Lahnschtuhl der scheel Musigand,
Un schtreicht un geigt
Un geigt un schtreicht
Dem Hochzichpaar zu Ehre.

Die Lichtspäñ in der Mauerblend,
Die fackle roth un flamme,
Der Hochzeider drückt der Hochzeidern die Händ,
Un's jung Volk dreht sich un schtampt un rennt,
Un neweneiñ,
Bei Kuche un Weiñ,
Do sitze die Alde beisamme.

Un's Päärle des gähnt un schmunzelt darbei,
Doch dörfe se selwer nix sage;
's kummt Eens nōch em Annere als an die Raih,
Un's Schlofegehñ aa, wann der Danz is varbei!

Digitized by Google

Em Musigand
Ruht Geig un Hand
Erscht wann's zehn Uhr hot gschlage.

Zum Kehraus, do schpielt'r en Ländler noch uf, —
's is en alder Gebrauch so dorthinne, —
E luschtiger Grookopp, e bissel im Suff,
Der wackelt enunner die Schtub un eruf,
Sein babierener Schwanz,
Der ghört zum Danz,
Den müsse die Brautleut anzünne.

Sie laafen em nöch mit de brennende Schpän,
Ja gell! wanner ruhig blieb schtehe!
Fidibilda, fidibilda, wie schwänzelt'r schön,
Wie biegt'r sein Knie un wie schlänkert er's Been!
Jetz mächt er's zu End,
Juchheisa! er brennt! — —
Un's Päärle? — is nimmer zu sehe!

Alt England hoch!

(Der Großvater spricht.)

Früherhin an schöne Sunndäg-Morge
Bin ich naus als gange in de Wald,
Hab vergesse all mein Werdagssorge
Uewwerm Vochelsgsang, wo draus erschallt.

Simmer als bis an die siwwe Eeche,
Wo des kleene Waldkabellche schteht,

Digitized by Google

Mit de alde enge Fenſchterböge,
Links vum Weg wo 's nuf waldeinwärts geht.

Wammer müd als bis dorthin ſin kumme,
Hammer neiñ uns gſetzt un ausgeruht,
Un minanner gſucht nöch Maieblume
Odder was grad ſunſcht war in der Bluth.

Un meiñ lang verſchtorwe Kind, meiñ Fränzel,
Hot dem alde Muddergoddesbild
Jedes Mol e friſches Blummekränzel
Ufgſetzt, un die Niſch mit Laabwerk gfüllt.

Ich bin ſunſcht nig grad ſo arg ufs Bede,
Doch dort haww ich immer geern gebet't;
Worde waremer nit viel vunnöthe,
Dann meiñ Kinner ware meiñ Gebet.

Heut mit Noth in meine alde Dage
Haww ich noch meiñ Enkelin hiñgführt; —
Ach! des alde Bildche war verſchlage
Un die Wänd mit Name ſchwarz verſchmiert.

Un e Welſcher mime Schuhwichsbenſel
War grad drin un draß un hot gemolt,
For e Dam mit allerlee Scherwenzel
Dann e Schtück vum Bildche runnergholt.

Ich möcht nimmer an 's Kabellche kumme,
Wann meiñ Fußwerk aa noch ſchtärker wär;
Habb for immer Abſchied heut genumme!
Fliegt ihr Schtörch jetz als mit eure Schneegäns her!

Digitized by Google

E Kindsmädel.

O Kind! meiſt aarmes Kind! meiſt Kind! — der Dodt
war kalt
Mit ſeiner Hand ſchun üwwer dir,
Un hoſcht nöch mir gewimmert noch mit ſchwacher Schtimm:
„O! lieb, lieb Amma, Amma, bleib bei mir!“

Un ich — bin weit jo weg geweßt ſchun aus em Haus,
Ich habb de Dodtesſchweeß meim Kind
Nit abgewiſcht! — Un ſeiſt Franzöſin hot ſich gförcht;
Dann welſch Gſind is gar feiſt un vornehm Gſind!

Un — oh! ſeiſt Mudder! — hot ſe dann zu mir nig gſacht,
Die Nas gerümpt, in ſchtolzem Ton:
„Deiſt Lieb? des war nix weider als deiſt Schuldigkeit;
„Wofor bezahl ich dann den große Lohn?“

Gott! wann ich heut noch fortzukumme nimmer wüßt
In dere fremde weide Welt,
Wann alles Elend, wann der Hungersdodt druf ſchtünd,
Ich hätt keeſt Lieb um Lohn, keeſt Lieb fors Geld!

O! wie 's beim Abſchied mich noch küßt, am Oſchterdag,
Gegreint hot, un ums Herz ſo ſchwer
Em war, — do frogt ſe 's noch, die Mudder frogt ihr Kind,
Ob 's dann nit wüßt, daß ich e Mahd nor wär?

O Kind! meiſt Kind! ſchlof ruhig in deim grüne Bett,
Deim Bett, mit friſchem Gras gedeckt, —
Friſch nor vum Nachtdhau, nit vun Mudderthräne friſch! —
Vun Mudderklage werſcht nit ufgeweckt!

Digitized by Google

Treu noch im Dodt.

Ich bin e aldi ſchart'gi Kling,
Schtell nix mehr vor, e werthlos Ding, —
Nor werſt mich nit zum Rumbelzeug,
Zum alde Eiſe werſt mich nit!
War doch zur Zeit vun euerm Reich
In manchem ſchwere Treffe mit!

Eur Reich! — oh! 's is ſchun gar zu lang,
Daß uf dem feuchde enge Gang
Im dunkle Eck meiñ Ruhplatz is
Un Nimmand nöch mer frogt un ſucht, —
Daß nor beim Fege alle Johr
Emol e Mahd mich packt, un flucht!

Meiñ guder edler Herr un Freund
Is mannhaft gfalle vorrem Feind
Bei Stockach drowwe in der Schlacht,
Em junge Erzherzog zur Seit:
Der Erzherzog, — ſagt, lebt 'r noch? —
's is lang ſeit ſeiner Jugendzeit!

O! bringt ihm noch aus weider Fern
De letſchte Gruß ins Oeſchterreich;
Nennt ihm de Junker Louis, mein Herrn, —
Er denkt an ihn noch, un an mich;
Dann wo die Schlacht am lautſchte hot
Gebrüllt, do war aach er un ich.

Meiñ Zeit is aus — ſeit unſer Schloß,
Em junge Grafe zu Befehl,

Digitized by Google

En bunde leichde Nymphetroß
Schtatt schwere harde Waffe ehrt, —
Seitdem mar drin im Männersaal
Nor Weiwergsang un Harfe hört.

Dort drüwwe, schwarz vun Schmutz un Raach,
Hängt unnerm Dach meim Herr sein Bild,
Vergesse seit so manchem Dag.
Oh! 's is mit ihm un mir vorbei!
Dhut uns noch zsamme, Roscht zum Raach!
Sein Dege bleibt 'm ewig treu.

Die hochdeutsche Nähdersmädle.

Personen:

Hulda.
Laura.
Daniel, e alder Jäger.

Hulda.

Balsalamonisch ist die Abendluft,
Ein wahres Laubsal dieser Blüthenduft!
Ach! wie das holde Sephyrettchen zäuselt
Und dort am Himmel Lämmerwolken kräuselt!
Guckt! wie die Schnoke in den Lüften geigen!
Hier fühlt man höher seinen Busen steigen,
Die Haut juckt eem, als wollt sie Knospen treiben,
O! wenns nur ewig Frühling könnte bleiben!
Wie sin die Berg so purpurn baßbolirt!
Ist der ein Mensch, den so etwas nicht rührt?

Digitized by Google

Laura.

Was badd mich 's Gras, was badde mich die Blüthe,
So lang 's gooweddelt drin in meim Gemüthe?
Was badd's in höhern Religionen schwärmen,
Wenn süße Triebe nicht den Busen wärmen?
Dein Herz empfindet sanft die Reize der Natur,
In meinem grawwelt mir e hoorigi Katzeschpur.
Dort wo im Abendroth der Schornschte raacht,
Dort wohnet Er, um den mein Herz sich plagt,
Der kalt ist gege mich un liebelos,
Deß Busen nor empfindet for des Oos,
For die Lawatsch, die Pihnz, die Schlamp, die Schwarf;
O! daß ich mich an ihr nicht rächen darf!

Hulda.

Ach, Laura! daß ich hier so ebbes höre muß!
Bei dir heißt 's recht: „was nutzt der Kuh Mus-
catenuß!"
Kann denn das süße Nachtigallenflöten
Nicht auch die wildste Eifersucht ertödten?
Muß ich's denn überall un immer riechen,
Wenn saure Stöße deinem Hals entfliegen?
Mit deiner Liebe störst du jeglichen Genuß.
Blick hin, die Sunn gibt eben uns den Abschiedskuß;
Der Buffink peift im Laab, den Schöpfer lobend,
Ein wahrer Wonneabend ist's heut Owend!
Schau! wie vergoldet ist dies Quetschebämche,
Die schlanke Birke dort gleicht einem Dämche
Im weiße Hochzigkleed un grüne Schleier.

Digitized by Google

Der junge Käschtebaam ist wohl der Freier;
Schon hebt im Osten dort der Mond sein Silberhaupt; —
Ach Gott, wie schön ist die Natur doch überhaupt!

Laura.

Ach, Hulda! — „Quetschebämche" — Hochzig=
kleed!"
Um deine Bildung ist mir's wirklich leed,
Wie kannst du nor so neckarschleimig schprechen?
So Worte würden mir die Seele brechen,
Sie dhun mer meinen Busen zsammeschnüre,
Mar kann jo so was gar nich buschtewire.

Hulda.

„Nicht buchstabiren" hoschte wolle sage, —
O nenne mir das Wort, ich werd es wage.

Laura.

Noh nemm dein „Quetschebämche", buchstabir's!

Hulda.

Du täuschest dich, Geliebte, ich probir's,
Das ist ein Leichtes! — Ku=u=etsche=Quetsche,
Be=e=be, emche=bämche=Quetschebämche.

Laura.

Du kleine Schäkerin bist nich so doh,
Du buchstabirst's, allein mar sächt nit so.

Digitized by Google

Hulda.

Ach Laura, sieh, man sagt doch nicht „mar sächt“,
Mar sächt: „man sagt“, — du selwer schprichscht so schlecht
Un dhuscht mich alsfort liebelos curgire;
Laß uns vun ebbes Andrem dischkerire!

Laura.

Nun wohl, ich will dir ein Kapitel nenne, —
's ist meine Liebe! — dhu mich nor nit schänne!
Nur Ihn seh ich im Traam mit seiner Peif;
Begegn' ich ihm, so grüßt er kalt un schteif,
Do möcht ich schtrümpig in die Einöd rennen,
Sollt auch mein Fuß im Wüstensand verbrennen;

„Das Feuer brennt so sehr,
„Die Liebe noch viel mehr;
„Lebe wohl, geliebter Boden!
„Von der süßen Heimath fern
„Folgen wir den fremden Herrn;
„O wie glücklich sind die Todten!“

O Hulda! einz'ge Hulda, die ich habe,
Gedenk an Laura auch im kühlen Grabe!
Wird mir nicht Liebe, Friede nicht da drinnen,
Wozu soll ich auf Erden mich noch schinnen?
Freiwillig sterben zeugt von Seelenadel, — —
Du, sei so gut un lehn mer e Hoornadel,
Mein Zopp will falle, morge krichscht se widder.

Digitized by Google

Hulda.

Haarnodel heißt's, — 's wird mir im Mund ganz bitter.

Daniel

(der inzwischen unbemerkt von ihnen aus dem Gebüsche vorgetreten ist).

Hoornodel heeßt's, ihr Gäns, Hoornodel heut,
Hoornodel bis in alle Ewigkeit!
For Leut wie mir is's doch e wohri Plog,
Verbumfeit Eens so wüscht sein Mudderschproch.

(Hulda und Laura entfernen sich).

Ich meen als schun, der Winder hätt e End genumme,
Wann awwer so die Schneegäns widder gfloche kumme,
— Ei, guck e Mol! die Mädle sin jo fort! —
Ich habb se freilich aach e bissel angeschnorrt,
Doch war's nit bös gemeent; — jetz is mers leed;
Ich hedden jo ihr Häls nit rumgedreht!
Ja! wär ich noch um vierzig Jährlin jünger,
Do wärn se mer nit fort! — 's sin sauwre Dinger!
's is halt nix mehr mit so 'me alde Knapp,
'me groove Kopp sein Marsch, der geht bergab!
Die Jugend schpür ich nor noch in der Zung,
Beim Kuschtere vum Wein! — un in der Lung,
Wann's gilt zu rufe laut: Hoch fröhlich Palz,
Un pälzer Schproch, un pälzer Lewe — Gott
erhalt's!

Digitized by Google

Er singt:

(Volkslied mit einfallendem Chor.)

Ein Jäger aus Kurpalz,
Der reitet durch den grünen Wald
Und schießt das Wildpret all,
So wie es ihm gefallt.

Chor. [Ju ja ju!
Ja lustig ist die Jägerei;
Allhier auf grüner Haid,
Das Jagen ihn erfreut. :,:]

Ich sattle mir mein Pferd,
Setz mich auf meinen Mantelsack
Und reite weit umher,
Als Jäger aus Kurpalz.

Chor. [Ju ja ju!
Ja lustig ist die Jägerei,
Auf jeder grünen Haid
Das Jagen mich erfreut. :,:]

Hubertus auf der Jagd,
Der schoß ein'n Hirsch und einen Haas,
Un traf ein Mägdelein,
Das unterm Baume saß.

Chor. [Ju ja ju!
Ja lustig ist die Jägerei,
Allhier auf grüner Haid
Das Jagen ihn erfreut. :,:]

Digitized by Google

Jetz geh ich nicht mehr heim
Bis daß der Guckuck guckuck schreit,
Die Jagd im grünen Wald
Und Lieben macht mir Freud.

Chor. [Ju ja ju!
Ja lustig war die Jugendzeit
Allhier auf grüner Haid,
Als Lieb uns noch erfreut. :,:]

Die Tante Schlemmelmann un ihr Umschtand.

odder

's unnerbrochene Familiecuncert.

Personen:

Fraa Brockelmaier.
Träudche, ihr Dochter.
Michel, } ihr Söhn.
Mathes, }
Frabas Schmarenfeld.
Tante Schlemmelmann.
Dr. **Stelzebach.**

Fraa Brockelmaier.

Ja, Träudche, guck, des is dein Egesinn!
Ich seh, du hoscht nor drei Salvede drinn
Un 's gehöre fünfe nein, sunscht bambelt's Kleed;
Es müsse zwee noch nein; mach fort, 's werd schpät;
Schütt kölnisch Wasser druf, daß 's nit nöch Schwarz-
wäsch riecht;

Digitized by Google

Wann's nor dein Bicqué-Unnerrock nit runnerziecht!
Aa 's Fedderkisse is nimmehr recht rund,
Un des verschändt dein ganze Hinnergrund. —
Wann nor heut Owend Alles orntlich hält!

Träudche.

Ach jo! Sie hawwe mer's jo selber gschpellt.

Fraa Brockelmaier.

Trink noch e Ai, des mächt die Gorchel glatt;
Kau Korianner, wann's der Schtimm nix schadt,
Do is dein Odem aach e bissel parfümirt,
Wann dich der Docter an de Flüchel führt.

Träudche.

Ach Gott, was soll ich dann mim Docter redde?

Fraa Brockelmaier.

Was d' redde sollscht, du Gans? — des is mer schön!
Loß ich dich dofor in die Danzschtund gehn?
Kaaf ich dofor des Buch vum gute Ton?
Du bischt jo wie e daawi Kaffebohn!
Redd vun der Musik, — Scalera — Duette —
Dacapo — Strauß — Adagio — Meyerbeer, —
Hol dein drei neue Kallopade her;
Redd vun der Jenny Lind, vum Wedder heut,
Vun deim Gemüth, vun deiner Weiblichkeit;
Vum neue Sauerkraut, vun dem Roman,
Wo mir jetz lese, vun der Gräfin Hahn;

Digitized by Google

Bun unſre dörre Bohne, — Koche, Flicke,
Bun deiner Häuslichkeit in alle Schtücke:
Nemm „die Jungfrau wie ſie ſein ſoll“ in die Hand, —
Sag du wärſcht unwohl, — mach dich intreſſant;
Un wann d' nix annerſcht middem weeſcht zu ſchwätze,
Do ſag, er ſoll ſich an de Flüchel ſetze,
Do dhuſcht vierhändig middem phandaſire,
Der Michel geigt darzu, mir applaudire,
Der Madhees blost die Flöt, — ſo geht der Owend rum. —
Herr Jeh! ſie kumme ſchun! — Herein!

Frabas Schmarenfeld.

Gundach, gundach, Frabas! gundach, liebs Bäſel!

Fraa Brockelmaier.

Gundach — Frabas! — Ei! ſell mich Ihne! guck e Mol!
Mar weeß jo gar nit, wo mar des hinſchreiwe ſoll,
Daß die Frabas ſich widder bei uns ſehe loſſe!
Wär unſer Freundſchaft nit ſo alt, hätt's mich verdroſſe.

Frabas Schmarenfeld.

Verdroſſe, ſage Se? o! gehne Se, Frabas,
Un zobbe Sie ſich als an Ihrer eegne Nas!
Seit vorrem Johr bei unſerm reformirde Thee —
's war grad am Dag vor ſellem große Schnee —
Sin Sie un's Bäſel Träudche eem am Haus varbei,
Als wär's e wildfremd Land for Sie, wie die Derkei; —
Was mächt dann's Bäsche? — ah! ich ſeh, recht wohl!
Ich weeß nit, ob mar graddelire dörf und ſoll?

Digitized by Google

Träudche.

O gehne Se!

Fraa Brockelmaier.

Die Schtadt weeß mehr als mir.

Frabas Schmarenfeld.

Ja, ja, die Muſſik, 's Singe, des Clavier,
Des bringt die Päärlin zſamme! — un des Träudche,
Des ſchtille Kind, uf eeſtmol is's e Bräutche!

Träudche.

O gehne Se!

Fraa Brockelmaier.

Herein! — Aha, die Tante!
Gundach — gundach! Ei, fell mich Ihne, guck e Mol!
Mar weeß jo gar nit, wo mar des hiſſchreiwe ſoll,
Daß die Fraa Tante widder zu uns kumme!
Wär unſer Freundſchaft nit ſo noh —

Tante Schlemmelmann.

Ja, wann Cuncert is, fehl ich nie, Fraa Nichde;
Wann's Träudche ſingt, do weeß ichs eiſzurichde.
Geh her, meiſ Kind, kumm, gebb deiſ Hand nor her,
Du weeſcht, die Tante kumme niemols leer, —
Da, Träudche, loß ders ſchmecke, präſendirs aa rum!

Träudche.

Ach liewi Tante, des is jo Calphonium!

Digitized by Google

Tante Schlemmelmann.

Ah so! — gebbs her — wie dumm bin ich, Gotts Blitz!
Do is for dich e Düttche mit Lackritz;
Ich habb gedenkt, des will ich dir heut bringe,
Do kannscht die Gnade-Ari' aa recht schön singe;
's Calphonium haww ich for dein Michel kaaft,
Daß heut sein Fiddelboge orntlich laaft;
Un daß der Mathees nig ganz leer ausgeht,
Haww ich Süßmandelöl do for sein Flöt. —
Lackritz, des is e Hauptsach for e Sängerin!

Fraa Brockelmaier.

Erlaawe Se, Fratant, ich halt nix druf,
Dann singt die Träudche, un mächt's Maul recht uf,
Un kummt die Zung beim Gsang e bissel raus,
Sieht Alles innewennig schwarzbraun aus,
Wie wann e Offerohr ausnanner geht;
Un wann mar do beim Singe beier schteht,
Do rieche all ihr Tön nöch Bäredreck.

Tante Schlemmelmann.

Ah was, Fra Nichde, gehn Se mer doch wegg!
Mich hot noch Nimmand in der Kerch beredt,
Daß ich mit Bäredreck mein Gorchel eingschmiert hätt,
Un doch gschichts alle Sunndag, eh ich sing.

Träudche.

Ja! des is awwer doch e anner Ding!
's is wegenem Geruch!

Digitized by Google

Tante Schlemmelmann.

Geruch! — ach was!
Der Gſang, der is fors Ohr, nit for die Nas!
Es kloppt Jemand — Herein!

Fraa Brockelmaier.

Herein!

Träudche.

Herein!

Fraa Brockelmaier.

Ei, guck! Herr Docter!

Dr. Stelzebach.

Guten Abend! Guten Abend!

Alle.

Gundach, Herr Docter!

Fraa Brockelmaier.

Ei, des is ja ſchöñ,
Daß Sie uns aa die Ehr heut ſchenke! Träudche, Thee!

Dr. Stelzebach.

Ei, guten Abend, Fräulein Träudche, — doch recht wohl?

Träudche.

Bitt Ihne, nit ſo ganz; des letſcht Cuncert
Hot mich ſo angegriffe, — 's Lied vum Schwerdt! —

Digitized by Google

Tante Schlemmelmann.

So Lieder dörft mar mir schun gar nit singe;
Die Säwel dhun mer noch in meine Ohre klinge
Bun dene Einquardirungszeide her;
Wann ich draß denk nor, an des viele Milidär,
Wo ich zu seller Zeit im Haus habb ghatt, —
Ich meen, do kricht mar schun die Schwerdter satt!

Dr. Stelzebach.

Ja, Madam Schlemmelmann, das is auch meine Meinung;
Nur Alles hübsch zu seiner Zeit, zu seiner Zeit!
Mir Männer könne unter uns davoß schun redde,
Nur Alles hübsch nach Zeit un nach Gelegenheit!
Mir redde awwer liewer middem Schwerdt
Als von de Schwerdter, ha ha ha! — Gut deutsch,
Gut deutsch, da redt mar middem Schwerdt!
Mar kann auch schreiwe mit, auch schreiwe mit,
E Stammbuchversche Eim ins Gsicht, ha ha ha ha!
Fractur, Fractur! Ich habb schun selwer gschriwwe,
Da redt mar aber nit davoß bei Frauenzimmer,
Keeß Wort, keeß Wort, — dann 's zarte Gschlecht
Braucht nix zu wisse von so Männersache;
Ich wenigstens, ich redd keeß Wort bei Dame
Von dene Sache! Wissen Se, mar muß
Als mannichmal, als mannichmal sich duellire,
Un wenn mar muß, da is es 's Allerbescht,
Mar macht das Ding so ab in aller Schtill,
So Morgens nachem Frühstück, nachem Frühstück,
Da gehts am beste, haww ich immer gfunde,
Das is so meiß gewöhnigliche Zeit, — so als —

Digitized by Google

Träudche.

Ach! was die Männer doch so grausam sin;
Sich so zu haue, schteche, schieße — un um was?
Oft um e Sach, wo kaum e Bohn is werth!

Dr. Stelzebach.

Ja, Fräulein, das is halt der Ehrepunct!
Dann is der Ehrepunct nur erbsegroß,
Da muß 's halt sein; biff, baff! — da knallts, da knallts!

Fraa Brockelmaier.

Ach Gott! Sie sin halt aach wie alle Annre!
Meiñ Träudche, sing doch Ihne, weesicht, des Lied,
Des schöne Lied vun dem Duell. —

Träudche.

Ich kanns nich ganz!

Dr. Stelzebach.

Ach ja, mein liebes Fräulein Träudche, bitte, bitte!
Sie singe was Se wisse: ich bin schun ganz Ohr!

Tante Schlemmelmann.

Fra Nichde, rufe Se de Mathees mit der Flöt, —
De Michel aach, der muß accumpanire
Mit seiner Geig!

Träudche.

Ach Mudder, wie fangts an?

Digitized by Google

Fraa Brockelmaier (singt).

O! höret an die Schreckensthat,
Die sich hat zugetragen,
Da ein Civil und ein Soldat
Sich im Duell geschlagen;

Träudche (am Flügel, der Doctor accompagnirt mit dem Flügel, Michel und Mathees spielen die Melodie, und zwar fehlerhaft), fortfahrend:

So waren, o du liebe Zeit,
Zwei tapfre junge Edelleut,
Wie es in alle Ewigkeit
Nicht wieder zwei wird geben!

Die Ehre ist ein falsches Gut,
Darnach thu ich nicht trachten;
Viel tausend lassen drob ihr Blut,
Wenn sie einander schlachten —

(sie hält ein, Michel und Mathees spielen weiter.)

Tante Schlemmelmann.

Schöñ gsacht! schöñ gsacht! „wenn sie einander schlachten",
Könnschts norre ganz!

Träudche (singt weiter):

Der Leutenant, der hatte zwei
Gezogene Pistolen,

Tante Schlemmelmann (dazwischen).

Ja! uñgezogene sollts heeße!

Digitized by Google

Träudche.

Die ließ er zu dem Kampf herbei
Durch seine Freunde holen;
Er lud sie gut, so wie man muß,
Mit Pulver, Propf und Blei, zum Schuß,
Und fuhr zu Wagen, nicht zu Fuß,
Hin, wo man schießen wollte.

Sie müsse awwer aach im Chor mitsinge helfe!

Alle.

Er lud sie gut u. s. w.

Träudche.

Ich kann's schun widder nit ganz recht! (singt)

Bedenkt euch, eh ihr euch entschließt,
Es gilt ein Menschenleben!
Denn wo man mit Pistolen schießt,
Kann's großes Unglück geben.
Das Pulver ist ein garstig Kraut,
Und wer da einer Kugel traut,
Der hat auf Spreu und Sand gebaut,
Wie hier Figura zeiget.

Alle.

Das Pulver ist u. s. w.

Tante Schlemmelmann.

Des is emol schöñ un recht vernünfdig!

Digitized by Google

So Lieder gfalle mir! „Kann's großes Unglück geben!“
Sing weider, liewes Träudche.

Träudche.

O! Leutenant! voll Rachbegier
Bist du hierher spazieret,
Und wirst als todter Cavalier
Nun wieder heimgeführet!
Du siehst nicht mehr, wer um dich ist
Und Thränen über dich vergießt; —
Dieweil du todtgeschossen bist
Und wirst nicht mehr lebendig!

Alle.

Du siehst nicht mehr u. s. w.

Dr. Stelzebäch.

Ich muß dadrüber etwas sage, sage,
Ich weiß, warum es angegange is!

Träudche.

Und wenn mein Lied dich weinen macht,
So laß die Thränen laufen;
Doch denk dabei, der es erdacht,
Der will es auch verkaufen!
Drei Kreuzer ist ein Lumpengeld,
Du lernst dafür, wie in der Welt
Es sich mit dem Duell verhält,
Drum zahle einen Batzen!

Digitized by Google

Alle.

Drei Kreuzer u. ſ. w.

Tante Schlemmelmann.

En Batze? wann ich's Hemm vum Leib verkaafe müßt,
Wer des gemacht hot, der verdient's! ſo ſchön!

Fraa Schmarenfeld.

's is ſchad, daß 's nit noch weider geht! neeſt awwer, Träudche,
Ich bin ganz weech! Des Lied — wie Sie des ſinge —
E Aloesharf kann ſchier nit ſchöner klinge!

Fraa Brockelmaier.

Ja, dhäte ſichs die Männer nor zu Herze nemme!
Alleeſt des geht do neiſt, un drüwwe widder naus! —
Mar hot ſo viel vun dere Gſchicht ſchun ghört,
Ich möcht doch wiſſe, ob ſich Alles ſo verhält.

Dr. Stelzebach.

Das ewe wollt ich vorhin ſage;
Ich weiß genau wie's war, un auch warum,
's kanns Niemand beſſer wiſſe außer mir.
Sie kenne doch die Fraa Geheimeräthin
Von Bretzeberg in Mannheim? die hat mirs erzählt;
Die Fraa Geheime Oberpoſtreviſern,
Die is ihr Freundin, — alſo kann ſe's wiſſe;
Un auch der Fraa Geheime Regiſtrator

Digitized by Google

Rossello ihr Babettche, — wissen Se, das Mädche,
Wo bei ihr is, die hats uns grad so gsacht. —
Also, der Oberpostreviser geht emal
Um zehene nach Haus, un findt im Hausgang en Soldat,
Un denkt nit anderst als: des is der Magd ihr Schatz,
Sächt also gleich zu seiner Fraa: „Hör, Linda,
„Die Sanne muß mer auffem Haus! — warum? ei darum!
„Des leid ich nit; so Militairliebschafte
„Die führe selte zu was Guts bei so 'me Mädel."
Da hat er auch ganz recht; des is auch meine Meinung!
Un wenn mar noch bedenkt, wie gut's die Sanne
Bei dene Leut gehabt hat, — gar nit Viel zu schaffe, —
Im warme Zimmer schlafe, — alle Kleider kriege,
Wo die Geheim Fraa Oberpostrevisern
Hat abgelegt! — Ei so e Mädel sollt als denke,
Wie's wär, wenn die se nit aus lauter Gütthat
Ins Haus genomme hätte! — Dann ihre Eltre
Sin arme arme Leut aus Oberfinkebach,
Un treibe so e kleines Händelche mit Hünkle,
Mit Eier, Butter, Leinwand, Krammetsvögel,
Froschschenkel, Hase, wanns als gibt, un Gflüchel,
Et cetera, et cetera, so für die Märkt; —
Da war emal der Oberpostreviser
Grad auffem Weg vom Postbüreau nach Haus,
Da kommt der Bauersmann mit seiner Keetz
Un hat noch Hünkle drin, so alte Hünkle;
Da denkt der Herr geheime Oberpostreviser:
„So alte Hünkle kann mar brauche in die Supp",
Un fragt: „was kostt dann so e Hünkel, Nachbar?"
Da sagt der Bauer: so un so viel, — kurz,

Digitized by Google

Sie werde Handels einig, und des Bauremädel, —
Des war die Sanne, ja, des heißt vielmehr
Margreth war eigentlich ihr Name, aber Sanne
Is sie gerufe worde in dem Haus, — die trägt
Des alte Hünkel heim zu seiner Fraa.
Die Oberpostrevisern is e gute Fraa,
Eiñ Wort gibts andere, un kurz, des Mädel
Des nimmt se zu sich, für die Küch, un denkt:
Die will ich mir jetz grad so zieche wie ichs brauch.
Jetz könne Sie sich denke, was die Fraa
Für Auge hat gemacht, wie ihr ihr Mann
Die Gschicht erzählt von dem Dragoner,
Wo er im Hausgang aũgetroffe hat!
Sie hat die Nacht kaum annerthalb Schtund gschlafe.
Am annre Morge hat sich grad die Red so gewwe, —
Beim Kaffemahle hat die Sanne ihr verzählt,
Dem Sattler Moritz vis-à-vis seiñ Frau
Hätt ihrer Lisbeth ganz schnell aufgekündigt,
Weil sie e Liebschaft hätt mit so 'me Gommi.

Fraa Schmarenfeld.

Was is dann des, Herr Doctor?

Dr. Stelzebach.

Gommi, Gommi,
Des is e Ladediener —

Fraa Schmarenfeld.

Ah! e Gummi!

Digitized by Google

Dr. Stelzebach.

Nicht Gummi, Madam Schmarenfeld, dann Gummi
Das is was Anders; das is Gummi, — und da gibts
Zwei Sorte, erſtlich gummi arabicum,
Das dhut mar in die Tinte neiſt, — un zweitens
Elasticum, — das ſingt mar als im Schpaß,
Im Spaß als nach der Melodie God save the King,
(ſingt) Gummi elasticum, gummi elasticum —
Alſo der Handelsgommi, wo die Lisbeth
E Liebſchaft middem aſtgefange hat, —
So hat des nemlich der Fraa Oberpoſtreviſern
Ihr Sanne ihr erzählt beim Kaffemahle, —
Der hat ſeim Herrn als allerlei geſtohle,
Limburger Käs, un Kaffe, Zucker un Roſeine,
Un hat die Sache fortgetrage auſſem Haus;
Un auch die Lisbeth bei der Madam Moritz,
Sie is aus Finſterlindebach gebürtig,
Die is verdächtig worde; dann mar hat
In ihrer Kiſt Cichoriedutte gfunde,
Wohl leer, wohl leer, — es waren awwer Vers,
Verliebte Sache drauf geſchriwwe, — dappig Zeug,
's hat ſo nach Matthiſſon, nach Matthiſſon geroche,
Un newerum do ware lauter Herze
Mit Rothſtift hiſtgemalt, un Flamme drin,
So dappig Zeug, doch awwer war's ſeiſt Hand.
Mar hat der Lisbeth nix beweiſe könne,
Die Madam Moritz awwer, die hat gſacht:
„Hör, Lisbeth", — dann die Madam Moritz duhzt ihr Mägd,

Digitized by Google

Ich weiß es auch warum, — es hat seiñ Urſach,
Un wenn mar weiß, warum, da ſagt mar auch:
Die Madam Moritz hat ganz recht, ihr Mägd zu duhze,
Dann ich dhäts auch, wär ich an ihrer Stell, —
Erinnre Sie mich nur hernach daraſt,
Ich wills erzähle dann, warum; — was wollt ich ſage?
„Hör, Lisbeth", alſo, ſag ich, hat die Sanne
Beim Kaffemahle der Fraa Oberpoſtreviſern
Gſacht, hätt die Fraa Moritz zu der Lisbeth gſacht,
„Hör, Lisbeth, hab ich dirs beim Dinge nit ſchon gſacht,
„Ich leid keiñ Liebſchaft? heñ? ſag, wars nit ſo?
„Alſo, ich ſetz den Fall, du biſt auch ſauber,
„Un 's ware keiñ Roſeine odder Zucker
„In die Cichoridutte eiñgewickelt,
„Da muſcht du aus meim Haus, weil du e Lieb-
ſchaft haſt;
„War aber etwas drinn in dene Dutte,
„Dann muſcht du fort, weil du nit ſauwer biſt, —
„Entweder — oder!" — ſo hat die Fraa Moritz gſacht.
Die Lisbeth awwer, hat die Sanne gſacht,
Hat ganz preciös und affectirt drauf gſacht:
„Kann ich etwas dafür, daß ich ihn liebe?
„E ſchlechter Bettelmann, wo nit e Dhür,
„E Hausdhür meide kann! — Adjes Madamm!"
— „So, Sanne!" hat die Oberpoſtreviſern
Zu ihrer Sanne gſacht, — „ſo, Sanne, gell,
„Die Gſchicht erzählt Sie mir un denkt nit draſt,
„Daß Sie e Liebſchaft ſelber hat? Fui, ſchäm Sie ſich!
„Un noch darzu e Militärliebſchaft,
„Wo niemals etwas Gutes draus entſteht!"

Digitized by Google

Die Sanne wird ganz roth, un leugent awwer,
Un sagt, sie wüßt von nix —

Tante Schlemmelmann (im Schlaf).

So, Ammariche, noch en Küraso!

Dr. Stelzebach.

— sie wüßt von nix —

Frabas Schmarenfeld.

Ach Gott, was is dann mit der liewe Tante?

Fraa Brockelmaier.

Des is ihr Umschtand widder! — Krämpf, un vun sich!

Dr. Stelzebach.

Sie wüßt von nix —

Tante Schlemmelmann.

Ammariche, drei un eens is fünfe,
Des is mein Gsatz!

Fraa Brockelmaier.

Fraa Tante! he, Fraa Tante! — —
Mir sin schun drasi gewohnt! — 's hot nix zu sage.

Tante Schlemmelmann (singt):

Juck juck juck, juck juck juck,
Annamarie.

Fraa Brockelmaier.

Fraa Tante! — schäme Sie sich doch, Fraa Tante!

Digitized by Google

Tante Schlemmelmann.

En Krautſalat mit Wörſcht, — ganz delicat!
Guck, Träudche, ich verplatz noch an dem Kraut.
(ſingt) Wir ſitzen ſo fröhlich beiſammen
Und haben einander ſo lieb —

Frabas Schmarenfeld.

Ach Gott, Frabas, was bin ich doch verſchrocke!
Ich glaab, des is ſchun vorher inner gſchtocke,
Sie hot wie oft e kleiñ Budellche rausgezoge
Aus ihrem Rüdekül, un draũ geroche, —

Tante Schlemmelmann (ſingt):

Hungert der Soldat mit Widerwill —
's gibt Schnee, Frabas, meiñ Atzlaag dhut mich ſchteche —
De Küwwel, Bäsche, gſchwind! er möcht verleche, —

Fraa Brockelmaier.

Fraa Tante! ei fui Deifel!

Tante Schlemmelmann.

Fraa Nichde! neeñ,
Ich dank gar ſchöñ, — ich bin zu ſatt, — ich könnt nimmehr,
Un käme jetz aa noch gebackne Engel her!
(ſingt) Wir ſitzen ſo fröhlich. —
Noch e Gläſel!

Digitized by Google

Des is meiñ Gſundheit — wär ſchun lang verfault —
Jetz noch en Bittre owwe druf, nor nig gemault!

(ſie wird von Träudchen und Frau Schmarenfeld fortgebracht; im Weggehen:)

Hofmännſche Trobbe halb un halb, un Küraſo,
Un dann en Bittre, Prrr — — rr!

Fraa Brockelmaier.

Ja, gucke Se, Herr Docter, des is gar zu traurig,
Wann Eens an ſo 'me böſe Umſchtand leidt!

Dr. Stelzebach.

Recht traurig,
Recht traurig, ja, Frau Brockelmaier, daß das grad
Hat an dem ſchöne Muſſik-Abend komme müſſe!
's wird hoffentlich doch gut vorüwwergehñ!
Bei ſolche Fäll da is mirs immer leid,
Daß ich keiñ Mediciner worde bin,
Statt daß ich mich auf die Philoſophie
Geworfe habb, geworfe habb, — un nit auf Medicin! —
Recht gute Nacht, Fraa Brockelmaier, recht gut Nacht!
Recht gute Nacht ans Träudche, an des liewe Träudche. —
Die Gſchicht von dem Duell, die werd ich auserzähle,
Da darf das Düppelche vom i nit fehle!
Gut Nacht, gut Nacht!

Fraa Brockelmaier.

Gut Nacht, Herr Docter.

Digitized by Google

Dr. Stelzebach.

Gut Nacht! gut Nacht! gut Nacht! — recht gute Nacht! gut Nacht! (ab.)

Fraa Brockelmaier.

Wann nor 's Millione —! noch ich will nit fluche —
Daß eem die Schnaps-Gluck grad aa heut muß bsuche!
Hätt ich 'r e Flasch voll süße Schlinkebutzer gschickt,
Do wör se eem doch heut nit uf de Leib gerückt;
Der Docter hätt gewiß sich noch erklärt,
Un des wär mehr als hunnert Flasche werth!
Die Frabas Schmarenfeld, der Schtadtdambor,
Die hot mer was gepischpert in mein Ohr
Vun sechsesechzig dausend Gulde baar,
Un was er erbt! — so Böchel die sin rar.
's is wohr, er schwätzt als wär er Mähdverdinger;
Was dhuts? kricht 's Träudche nor de Ring an Finger,
Do mag er babble wie un was er will!
Der Eene schwätzt, der Annere is schtill,
Der Dridde sauft! der Virde reitt un fahrt,
Der Eest mächt Wind, der Anner geizt un schpart,
Der is e Blechkopp, Seller leidt am Podagra,
Un sin se reich, kricht Jeder doch e Fraa! —
Er kummt ball widder, dann sein Gschicht,
Die drückt en bis er se vum Herze kricht;
Un kummt er widder, dofor will ich schtehn,
Solls besser middem als heut Owend gehn!

(es singt drinnen)

Hör nor eent Mensch, wie die de „Bochelfänger" singt;
Wamm mar die Vollsau nor noch heem ins Bett heut bringt!

(ab.)

Digitized by Google

Mein Gänsel is futsch.

(Mel. Es reiten drei Reiter.)

Uf Mardinsdag brotzelt's in unserer Küch,
Juchhe!
Mein Filliz brodt owends e Gänsel for mich,
Juchhe!
E Gänsel for mich zu meim Namensdag,
So röhsch wie mar's numme sich wünsche mag,
E Gänsel mit Käschte gefüllt,
Der Dorscht werd mit Batzewein gschtillt.

Als Gascht kummt als zu uns der Vedder Ambros,
Juchhe!
Un sein Fraa, unser liewi Bas Gredhel, des Dos,
Juchhe!
Mein Schwoger, sein Fraa, un die Bärwel, sein Gschwaih
Un dreiverdelsdutzend Kinner darbei;
Do werd unser Stüwwel was voll,
Des Kinnervolk dobt als wie doll.

Am letschte Mol, kaum war die Gans uffem Disch,
Juchhe!
Erhewe se widder e Zedergekrisch,
O weh!
Do ruf ich: wann jetz nit en End hot die Hatz
Un jed's vun euch Soome sich setzt uf sein Platz,
Do geww ich die Platt mit der Gans
'm Butzewau oder 'm Popanz.

Mein Singe un Sage hot all nix gebadd,
O weh!

Digitized by Google

Do nemm ich meiñ Gänſel vum Diſch mit der Platt,
O weh!
Ich heb ſe zum Fenſchter naus gege die Gaß
Un ruf: da Wawau, do geww ich der was,
Die Kinner ſinn nit frumm,
Da Butzewawau! kumm!

Un, hol mich der Guckuck, do kommt e Schtudent,
O weh!
Der greift nöch meim Gänſel mit alle zwee Händ,
O weh!
Meiñ Gänſel is futſch un die Platt, die is leer,
Mer hawwe die Gäſcht un keen Brode mehr.
Nor grüne Salat noch un Soos, —
Awwer Weiñ, bei dreizehnthalb Moos!

Meiñ Filliz un ich un der Vetter Ambros,
Juchhe!
Un ſeiñ Fraa, unſer liewi Bas Gredhel, des Oos,
Juchhe!
Meiñ Schwoger, ſeiñ Fraa, un die Bärwel, ſeiñ Gſchwaih,
Un die dreiverdelsdutzend Kinner darbei
Hawwe Brod gekaut un gelacht,
Der Weiñ hot ſe luſchtig gemacht.

Drum fliege die Gäns aa zum Fenſchter enaus,
Juchhe!
Bleibt nummen e Fäſſel mit Weiñ noch im Haus,
Juchhe!
E Fäſſel voll Weiñ un e Leewele Brod,
Do hot's for uns noch bei weidem keeñ Nodh;

Digitized by Google

's muß nig grad Forſter ſeiñ,
's dhut's aa der Batzeweiñ!

Börgerlich, nit Romantiſch.

Drei Kamerade haww ich ghatt,
's is noch nig ganz drei Johr,
Un jeder hot verſchwore ſich,
Seiñ Braut ging Alle vor.

Der Eeñ ſächt: meiñ Cäcilia,
Die ſchpielt Klavier un ſingt, —
En Engelschor am Weihnachtsdag
Nit halb ſo ſchmelzend klingt.

Meiñ Laura, ſächt der Annere,
Die ſingt un ſchpielt un molt;
Die Gſchtalde un die Farwepracht
Sinn aus 'm Himmel gholt.

Der Dritt ſächt: meiñ Urania,
Die ſingt un molt un dicht't;
Ihr Vers, die ſin vun Gfühl ſo voll,
Daß eem des Herz ſchier bricht.

Ich finn die drei e Jährle druf
Un denk an des zurück,
Un frog nöch ihre Weibcher zart
Un ihrem Eheglück.

Der Erſcht ſächt: meiñ Cäcilia,
Die gauzt zu jeder Schtund,

Digitized by Google

Doch awwer trägt se mer was eiñ:
Ich ſchpar en Keddehund.

Meiñ Laura, ſächt der Zwett, is frumm,
So frumm is keeni hier,
Sie rutſcht in alle Kerche rum, —
Gäbs nor keeñ Offizier!

Wann Meini, ſächt der Dritt, als dobt,
Der is die Welt zu kleeñ;
Die kratzt un beißt nöch Sunn un Mond
Un bleckt de Schtern die Zähñ.

Sie molt un dicht't noch Dag un Nacht,
Trinkt Kaffe un Liqueur
Un l'hombert um meiñ Geld, als wann
Ich ſchun im Himmel wär.

Geht's ſo, denk ich, do werd bei mir
Keeñ Fraa in 's Haus gebrocht;
Ich ding mer ſo e aldi Mahd,
Wo for mich flickt un kocht.

Do haww ich's ghatt! — Sie hot mer gflickt,
Gebrummt, gekocht, gezankt, —
Un vierunzwanzig Schtund darnoch
Haww ich ſe abgedankt.

Habb ſechſe nöch enanner ghatt
Im erſchte Verdeljohr;
Wann ich's hätt länger fortgemacht,
Hätt ich jetz grooe Hoor.

Digitized by Google

Ich pack emol im Aerger uf
Un renn uf gut Glück fort!
Kumm zu 'me alde Freund ins Haus,
War grad sein Schwester dort.

Ich klag do üwwer 's ganze Gschlecht,
Wie mir's mit meine Mähd,
Un wie's gar meine liewe Freund
Mit ihre Weiber geht.

Ich klag un klag, der Bruder lacht,
Das Schwesterche is schtill,
Un schtrickt un hört mir freundlich zu,
So lang ich klage will.

Un is die Zung emol gelöst,
Do werd eem 's Herz aa leicht;
Un 's währt nit lang, hawwe ich dem Kind
So was vun Lieb gebeicht't.

Korzum, in zweemol verzeh Dag, —
Gschwind resolvirt is 's Bescht,
Do ware mer Bräudigam un Braut
Un 's Haus voll Hochzichgäscht.

Ich redd nig geern vor annre Leut
Vun dem was lieb mer is,
Dann's prahlt e Mancher mit seim Schtaat
Un 's Hemm hot hunnert Riß.

Mein Fraa is keen gelehrdes Haus
Un schreibt aa nie e Buch;

Digitized by Google

Doch brav, des is se, sanft un gut,
Un mir is des genuch.

Sie molt nit, sie klavirt aa nit,
Gedichde macht se nit;
Nor singe dhut se, vorab jetz
Em Kind manch Wiegelied.

Sie molt, sie dicht't, sie klimpert nit
Un is aa nit so frumm;
Doch hör ich Een vun selle Freund,
Gäb Jeder Seini drum.

Hand oder Händsching.

Es war emol e Großsuldan,
Mit Name, glaww ich, Soliman,
Der hot nöch alder Derkeart
En Wessir ghatt mit langem Bart;
Er hot e Luderlewe gführt,
Der Wessir Land un Leut regiert
Im Krieg un Friede zwanzig Johr;
E besserer war nie zuvor;
Doch unversehns war üwwer Nacht
En Annrer zum Wessir gemacht.
Was hodder wohl verbroche dann?
Schtill! höremer de Großsuldan!
„Dieweil uns gnädigscht is bekannt,
„Daß Er als unser rechdi Hand
„Im ganze Reich de Name führt,

Digitized by Google

„Drum hot Er jetzo ausregiert,
„Damit's meim Volk werd offebar,
„Das er schtatt Hand nor Händsching war,
„Den ich mit meiner Hand ausfüll,
„Weil ich mich nit versuddle will,
„Der Händsching, den ich trag zum Schutz,
„Vor Dischtle, Dorne, Dreck un Schmutz,
„Den ich aus jedem Ledder schneid,
„Wegwerfe kann zu jeder Zeit!
„Aus bsundrer Gnad, die in uns wohnt,
„Bleibt Er mim seidene Schtrick verschont.
„Fall er in Schtaab als Unnerdhan!
„Ich Soliman der Großsuldan."

Gradaus un Zickzack.

Habb mer lang de Kopf verbroche
Un mich bsunne früh un schpät,
Was des for en Grund möcht hawwe,
Daß die Landschtroß zickzack geht?

Daß der grade Weg der bescht is,
Weeß un sächt jo alli Welt, —
Warum jetz im Zickzack fahre
Durch die Wiese un durchs Feld?

Bei de Leut, wo noch draft schaffe,
Haww ich gsacht, des wär doch schad,
Un die lache, un behaupde:
Die Chaussee ging fadegrad!

Digitized by Google

Geschtern erscht haww ichs erfahre,
Ja, jetz weeß ichs uf e Hoor;
Hätt mers lang schun denke könne,
Dann die Sach is sunneklor.

Wem der Ingenieur bekannt is,
Wo die Schtroße hierum baut, —
Un wer kennt en nit, den Vochel?
's is e kreuzfideli Haut! —

Is er awwer angerisse,
Do krakeelt 'r mit de Leut,
Un mar meent, er könnt nit lewe
Ohne Zank un ohne Schtreit.

Un so haww 'ch en geschtern gsehe
Imme Rausch wie 'n Kerchedhorn
Heemzu dorkle, — hot for sich als
Schwadronirt im volle Zorn:

„Grade Weg des sin die beschte,
„Ich geh nie en krumme Pad.
Ihr geht zickzack, rüwwer, nüwwer,
„Mein Weg all sin fadegrad."

Werklich is er grad aa gange, —
Wie sein Landschtroß gradaus geht,
Fadegrad, — nor muß mar wisse
Was er unner „grad" verschteht!

Wäre geschtern nor die Gasse
Aa so fadegrad geweßt!

Digitized by Google

Awwer die sin zickzack gange, —
Was bei Sellem „zickzack“ heeßt.

Do hots freilich kumme müsse
Bei seim fadegrade Gang, —
Plumpsack! is er dogeleche,
Drei gemeßne Ehle lang,

Uf der Landschtroß wärs nig gschehe,
Deß behaupt ich keck un laut,
Dann die hodd er meeschtermäßig
Ganz for Bsoffene gebaut.

Dodargege sin die Gasse
Halt nor for die nüchdern Welt,
Un do is's nit zu verwunnre,
Wann e Bsoffener drin fällt.

Ob er awwer jetz seiñ Landschtroß
Imme Brand entworfe hot, —
Odder ob aa Zickzack grad is,
Ja, deß weeß der liewe Gott!

Drum, hör ich jetz Een sich rühme,
Daß er gradaus immer geht,
Werr ich als genau erscht froge,
Was er unner „grad“ verschteht?

Die Abodhekersbüchs.

Manch aldi Abodhekersbüchs
Führt Tiddel groß un schwer,

Digitized by Google

Un mächt mar ihren Deckel uf,
Do ſchtinkt ſe un is leer.

E Mancher ſchreibt ſich „Von“ un „Auf“,
E Mancher heeßt „Herr Rath“,
Un wie der Abodhekersbüchs
Gehts dene Männcher grad.

Wann Eener gar mit Tiddel prahlt,
Kannſcht ſchwöre; do is nix!
Do is es leer un ſchtinkt, wie in
Der Abodhekersbüchs.

Behalt die Lehr, un merkſcht, daß's ſchtinkt!
So ſchnubb, un plauder nix;
Sag: „Herr Baron, Herr Rath“ — un denk:
Du Abodhekersbüchs;

Doch wann als Mann dich Ehr und Pflicht
Emol zum Redde zwingt,
Dann ſchnubb nit aus Verlegenheit, —
Sag laut un gradaus: 's ſchtinkt!

Mein Fremdeſchtübbche.

Ich habb im owwere Schtock e Schtüwwel,
Wie mar's ſo hot im Haus for'n Gaſcht,
Schtill, heemlich, korz 's is gar nit üwwel,
Zu kleen nor un zu niedlich faſcht.

Digitized by Google

Doch, haww ich aa des Fremdezimmer,
Is drum noch keeñ Hôtel meiñ Haus,
Keeñ Gaſchthof, wo die Fremde immer
Wie Dauwe fliege eiñ un aus.

Die Welt frogt oft mich mit Erſchtaune,
Ob ich dann nimmer gaſchtfrei wär?
Ich hab halt, ſag ich, ſo meiñ Laune
Un loß meiñ Schtübbche lang als leer.

's dhut wohl e Mancher bei mer klobbe
Un ſächt: ich mach meiñ Kumplement!
Doch is er nix, trink ich mein Schobbe
Un die Bekanntſchaft hot e End.

An ihrer Schproch, an Gang, Maniere,
Merk ich gar ball, wer vor mer ſchteht;
Wen ich in owwre Schtock dhu führe,
Is ſchun e Mann vun Qualidät.

Wo Scherwe fliege vun Budelle,
Mach ich mich ohne Gſellſchaft fort;
Will Eener mit, dhu ich mich ſchtelle
Als wär ich daab, un hör keeñ Wort.

Wann mit der Sauglock werd gelübde,
Nemm ich mein Hut un geh zur Ruh;
Un wann mich zwanzig Fremde bitte,
For all die bleibt meiñ Schtübbche zu.

Do wo ſo echde Lieder klinge
Vun Krieg un Sieg in Saus un Braus,

Digitized by Google

Wo mar vun Lieb und Weiñ dhut ſinge,
Do hol ich ſchun mein Schlüſſel raus.

Wann bei ſo echde deutſche Lieder
Des Herz eem ſchlägt in froher Jaſcht,
Do hot die Welt ſor mich nor Brüder
Un jeder Fremder is meiñ Gaſcht.

Do is e endlos Juwilire
Im Schtübbche in meim owwre Schtock,
Do muß meiñ Haus illuminire,
Do läut ich mit der Feſchtdagsglock.

So Fremde halt ich hoch in Ehre,
Un haww ich Een, meen ich als faſcht
Mit lauder Gödder zu verkehre
Un Bacchus ſelwer wär meiñ Gaſcht.

E Dichtergheemniß.

Wann's mich als kneipt im Bauch bei Nacht,
Mach i e wilds Gedicht,
Un weltſchmerzvolle Lieder als,
Wann mich meiñ Atzlaag ſchticht.

Dann was mich plogt am ganze Leib
Vum Kobb bis zu de Füß,
Des ſchmeckt in Vers zurechtgemacht
De Leut pikant un ſüß.

Digitized by Google

Do kummt meiñ Herr Gregorius
Zu rechder Zeit ins Haus,
Do is's mit meiner Poesie
Un mit meim Weltschmerz aus.

Un was die Welt in Feuer setzt
Un bis zu Thräne rührt, —
Meiñ Aßlaag werd geraschpelt, un
Der Weltschmerz rausklyschtirt.

E Recept for lang zu lewe.

Der Uranus des is e Schtern,
Meintwege wie die Erd,
Der geht so langsam, daß e Johr
Drei Menschealder währt.

E Katz, wo dort halbwächsig is,
Hot's Schwowealder schun,
Un e halwes Schwowealder lang
Scheint dort manchmol keeñ Sunn.

Was werd eem schun uf unsrer Erd
Die Zeit oftmol so lang!
Jetz denkt euch dort e Windernacht!
Des mächt eem orntlich bang.

Verglich mit so 'r Windernacht
Hält uf der Welt nit viel;
Doch weeß ich ebbes, und des sin
Gewisse Trauerschpiel.

Digitized by Google

Dobei werd eem e Verdelschtund,
Ganz wennig gsacht, zur Woch;
Is des nit Jedem aa sein Sach,
So hot's sein Gudes doch.

Dann lest mar däglich so e Schtück,
Bringt mars an Johre weit,
Un lebt schun eh mar gschtorwe is
E halwi Ewigkeit.

Der Haifusch.

Draus uffem große, weide Meer
Do segelt e Schiff; un hinnerher,
Kaam hunnert Ehle hinnerm Schteuer,
Schwimmt e gfräßig grimmig Ungeheuer,
Drei Raihe Zähn im offene Maul,
E Haifusch, wo en ganze Gaul,
Wie gschweih en Mensch, un wärs der gröschte Mann,
Wie Unsereens e Auschter, schlucke kann.
Fällt was vum Schiff ins Meer enein,
Glei is der Haifusch hinnedrein,
's mag sein was's will, 's werd nig geguckt,
Alles grimmig verbisse, Viel aa nunnergschluckt, —
E dodter Hund, a Kaschte Dreck, — er kummt halt gschosse,
Er meent, er dörft nix schwimme losse;
Was er packe kann, des muß in Fetze,
Un wärs aa nor um die Zähn drain zu wetze.
Er beißt aus Hunger und beißt zum blose Zeitvertreib,
Un 's Aergscht is, mar kannem selde zu Leib;

Digitized by Google

Mar ſichten nit oft, des is des Schlimme,
Weil er mehrendheels unnerm Waſſer dhut ſchwimme.
Doch wann mar e recht Schtück Schpeck draß wendt,
Do fängten mitunner 's Schiffsvolk am End. —
Wär's nit in Raffs Nadurgſchicht zu leſe,
Wollt ich noch viel erzähle vun ſeim Treiwe un Weſe; —
Ihr habbt ſo ziemlich 's Bild, wann ihr euch denke könnt:
's Schiff wär e Autor, un der Haifuſch e Recenſent.

Ei ſo geig!

Mein Nochbar is e braver Mann,
Ach! hädd er nor keeß Geig!
Ich wünſch em, was mar wünſche kann,
Sogar oft 's Himmelreich.

's is wohr, ſeit der do drüwwe wohnt,
Hot unſer Katz Vacanz,
Die Radde un die Mäus im Haus
Sin fort mit Schtumb und Schwanz.

Nor, förcht ich, bleibt aach unſer Katz
Nit lang mehr do im Haus,
Dann wann er nor ſein Boge holt,
Do reißt ſe jetz ſchun aus.

Neeß, meiner Treu, for unſer Welt
Schpielt der emol zu ſchön.
O! wann er nor mit ſeiner Geig
In Himmel nuf dhät gehn!

Digitized by Google

Halt, neeſt! in Himmel dörf er nit,
Des haww ich nit bedenkt;
Dann do wärs mit dem Schprüchwort aus,
Daß der voll Geige hängt.

Im Beelzebub ſeiſt Hofkabell
Ghört ſo e Virtuos,
Un ſelwer dort werd's heeße: „Au!
„Heut is der Deifel los!“

Der Vedder Grimmbart werd e berühmter Mann.

(Meiſter Reinecke an ſeinen Vetter Grimmbart.)

Du mögſcht berühmt ſeiſt, Vedder Grimmbart; — gut!
kumm her,
Ich bin e alder Practicus, folg meiner Lehr;
Du biſcht e feiner Kopp, deiſt Fähigkeit nit ohne,
Drum kann ich mit de Anfangsgründe dich verſchone.
E Braut verführe, ſich drum ſchlage, — Schulde mache,
Gensdarme prüchle, — des ſin ſo Schtudenteſache. —
Machs mit zuweile, Vedder, doch nor newebei,
's is wol ſchun recht, doch mar riskirt zu viel darbei.
Willſcht du dich vorduſt jetz als Mann vun gudem Ton,
Schtifft imme Kaffeehaus e neui Religion;
Werr Zeidungsſchreiwer, loß deiſt Blatt oft weiß un leer,
Als wann e Regiment Cenſore draſt geweßt wär;
Schmeiß in der Hofburg Nachts e Dutzend Fenſchter eiſt,
Un bſchtells vorher, daß, wann de arredirt ſollſcht ſein,
Mar dir e Fackelmuſſik glei dhut bringe,
Daß Männerchör Quartette vor deim Gidder ſinge.

Digitized by Google

Loß bei de Buch- un Bilderhändler dofor ſorge,
Daß jo deiñ Vorträ aushängt ſchun am nächſchte Morge;
Setz unnedrañ 's Facſimile vun deiner Hand,
En kräftge Schpruch vun Freiheit, Recht un Vadderland;
Richts eiñ, wo möglich, daß mars holt und cunfiscirt, —
Des is uñgfähr der Weg, wo zur Berühmtheit führt.
Ja ſo, noch Eens! die Hauptſach is e dicker, wilder Bart!
Daß jo deiñ Moler an de Hoor im Gſicht nit ſchpart!

An die deutſche Zweckeſſer.

I bidd euch, eßt euch ſatt, trinkt euern Weiñ;
Nor loßt eur weiñgrüñ Hoch uf Deutſchland ſeiñ,
Bis daß in Schtroßburg unſer Fahne weht,
Bis daß nöch Kronſchtadt unſer Kriegsflott geht!

Ich bidd euch, eßt euch ſatt, un trinkt euern Weiñ,
Doch loßt eur weiñgrüñ Hoch uf Deutſchland ſeiñ,
Bis jeder König ſchtolz ſeim Volk vertraut,
Un 's Volk mit Luſcht an Königsthrone baut!

Loßt euer weiñgrüñ Hoch uf Deutſchland ſeiñ,
Bis frei der Sund is, frei der „freie" Rheiñ, —
So lang e Schlagbaam zwiſche Deutſche ſchteht,
So lang e Deutſcher unſern Bund verſchmäht!

Hebt ihr zum „Hoch" uf's Vadderland die Hand,
Ihr Patriodde aus Schlaraffeland,
So ſagt 's: „der Diſch, mit Gflüchel, Fiſch un Wein!
„Der volle Diſch ſoll Unſer Deutſchland ſeiñ!"

Digitized by Google

Umgsaddelt.

Kann der ewig Judd uf unsrer Welt
Achtzehhunnert Johr schun plaschtertrede,
Könnt ich aach uf Universidäde
Noch e Jährle luschtig sein, — hädd ich nor Geld!

Achtzeh Curs bin ich jetz grad Schtudent;
Doch mein Alder is e Bärehäuder,
Zibbelt mit 'm Geld, un will nit weiter,
Un sächt rund raus, sein Geduld wär jetz am End.

Ich war bei em letscht in der Vacanz,
Schtellem vor, ich hädd vierhunnert Gulde, —
Drunner oder drüwwer — kleene Schulde,
Gibt 'r mer e Antwort wie e Faselhans!

„Eh mar noch mehr Schulde for dich mächt,
„Höre mer e Meß un dhune beichde,
„Bidde Gott de Herrn, uns zu erleuchde,
„Ob's dann aa bei dir noch Frucht un Zinse trächt."

Un am nächschde Sunndag gehn mer All
Unsern liebe Herrgott consuldire,
Singe, bede, beichde, cummnicire,
Windelweech gerührt vum Psalm- und Orgelschall!

Un mein Mudder, wie des Päffel singt:
„*Cœli cœlorumque-he virtutes*",
Hört: „Zähl hin, zähl her, un er verdhut es" —
Daß der grad so Unsinn in die Ohre klingt!

Digitized by Google

Schier vergehſt möcht ich vor lauter Zorn;
Wann ich 's zehemol aa dhu erkläre,
Sie un er will nix mehr vun mer höre;
Nit umſunſcht ſächt 's Sprüchwort: petz die Kuh ins Horn!

's badd halt nix mehr uf der ganze Welt!
Er glaabt felſefeſcht jetz an Mirakel,
Un der Unſinn gilt 'm als Orakel,
Un do folgt mar geern, wann eem 's Orakel gfällt.

„Aerwet, ſächt 'r, iſch deiſt Sach nig grad,
„Unſer Baurekoſcht magſcht nimmer eſſe,
„Was d' gelernt ghatt hoſcht, iſch lang vergeſſe, —
„Geh ins Welſchland, loß dich werwe als Saldat." —

Neen! ich bleiw in Deutſchland, Alder! — neen! —
Ich bleib do in Deutſchland, — un werr — Literat!

Die Knoche gehören em Hund.

Vorm Dorf draus links im Ackerfeld
E Scheereſchleiferskärchel hält,
Die ganz Familie is fort,
Verdienſcht zu ſuche drin im Ort;
E Schäferhund hält draus die Wacht,
Gibt uf ihr Wickelkindche Acht,
Un wann er hört, daß Jemand kummt,
Richtt er ſich uf beim Kind, un brummt;
Un greints un will nit ruhig ſeiſt,

Digitized by Google

S. 156.

Digitized by Google

Digitized by Google

Do leckt er 'm Gſicht un Händ un ſchläferts eiñ,
Un winſelt, als wollt er 'm e Wiegelied ſinge,
Wann ers nit ſo zur Ruh kann bringe.
Des Alles haww ich ſelwer gſehe,
Ich verbörgs, 's is vor meine Aage gſchehe!
Ich haww aus Vergnüge an dem Hund
Mich hiñgeſetzt wohl e gudi Schtund;
Des treue Dhier hot mich oft betrachtt,
Awwer nit en Schritt ſeitab gemacht.
Am End war halt beim beſchte Wille
Des aarme Kind nimmehr zu ſchtille;
Der Hund hot gewinſelt und die Händlin geleckt,
Wo 's Kind em aus ſeine Lumbe entgegeſchtreckt,
Es hot gekriſche, mir hots gebangt, —
's hot ewwe nöch der Mudder Bruſcht verlangt.
Des Dhier, mar hots gſehe, hot vor Angſcht gezíddert, —
Uf eeñmol awwer naus in die Luft gewíddert,
Rennt fort, un grabt beim erſchte Haus
En Knoche auſſem Miſcht eraus,
Gedankegſchwind, —
Un bringt den Knoche vergnügt ſeim Kind,
Un drückt eme hiñ, als wollt er ſage:
„Do hoſcht was Delicats jetz abzunage!"
Ball druf is awwer die Mudder kumme
Un hot ihr Kind an die Bruſcht genumme, —
Hernöch wars ſchtill.

Die Moral vun dem Gſchichtel will ich euch ſchenke,
's kann Jeder was er will darbei ſich denke:

Digitized by Google

Doch glaaw ich, 's hot sein gude Grund,
Wann ich sag: die Knoche ghören em Huud.

Pandoffel odder Korb.

Meim Nochbarsmann seiñ Döchderle
Wär lang keeñ Mädche mehr,
Sie wär Madamm, wie Annere, —
Wann nit e Item wär.

Was for e Item? — Gell, ihr meent,
Sie wär villeicht nit schöñ?
Odder wollt e Jumfer ewig seiñ, —
Odder hätt keeñ Geld? — O neeñ!

Nix vun dem Allem is der Grund;
Sie is e sauwer Kind;
Sie is nit kalt, die Eltre reich,
Un doch geht's nit so gschwind.

Wer halt so in ihr Aage guckt, —
Dann 's Aag is wie e Buch!
Der hodd am bloße Tiddelblatt
Schun vor der Hand genuch.

Do schteht: „Pandoffel odder Korb!"
(Wie üwwer meim Gedicht)
„Un wer 's Pandöffelche nit mag,
„E Körbche vun mer kricht."

Digitized by Google

Un rum un um im ganze Buch
Findt ſich keeñ anner Wort,
Dann 's hot ſchun Mancher neiñgeguckt,
Un All ſinn widder fort.

For die is 's jetz emol nig gut,
Daß Alles leſe kann;
Wär 's annerſcht, hätt des ſchöne Kind
Gewiß ſchun lang en Mann.

Un item, ſicht mar, 's is e Lüg,
Wann 's heeßt, die Lieb wär blind;
Ich glaab's nit eh'r als bis ich hör,
Daß die en Freier findt.

's is freilich, — wann ſo Jeder guckt,
Do findt aa Jeder was,
Un ich wollt, ich hätt gar nix gſacht;
Drum denkt, 's war norre Gſchpaß.

Doch meen ich, wann e Mädele
Ihr Aage niederſchlächt,
Daß nit ſo Jeder gucke kann, —
Daß ſich's do beſſer mächt.

Die Säckbrenner.

(Eine Volksſage.)

Zur Frühlingszeit, wie der Guckuk hot gſunge
Guckuk!

Digitized by Google

Do sin die Herren von Butzelbach gschprunge,
Gucuk!
Mit Schpieß un mit Schtange in grüne Wald:
„Dich Schelmevieh machemer heut noch kalt!“

Die Herren die hawwen e Ruggericht ghalde,
Gucuk!
Daß mar alle Guckuke die Köbb sollt schpalde,
Gucuk!
„Die Guckuke, des sin uns sauwere Gäscht!
„Die legen ihr Aier in unser Neścht.“

Un wie im Wald der Guckuk is gfloche,
Gucuk!
Do hawwe die Herrn in die Lüsde neiñ gschtoche,
Gucuk!
„Der Guckuk is fort üwwer Dhal un Berg,
„Drum singt e Tedeum in unserer Kerch!“

Sie sin allminanner in Kerch neiñ gange,
Gucuk!
„Hallih hallihoh“ hot 's Tedeum añgfange,
Gucuk!
Do war e großmächdig Gedrück un Gedräng
Un die Kerch vor die viele liewe Herren zu eng.

„Jetz, Brüder, jetz helft mer die Maure nausrücke,
Gucuk!
„Dhut herzhaft mit all eure Schwellköbb jetz drücke,
Gucuk!“

Digitized by Google

Sie drücke un drücke, erbarm sich Gott!
Bis ihr Schwellköbb all ware kahl un blodd.

„Ah ja so, jetz merk ich, warum's nit will gehe!
Guckuk!
„Mir könne dohinn jo keeñ Schtichele sehe,
Guckuk!
„Mar sicht jo vorm Aag nit seiñ eegeni Hand,
„Dann 's is jo keeñ Fenschter in keener Wand!"

„Jetz hört, ihr liewe Herren, was will ich euch sage,
Guckuk!
„Des Sunnelicht muß mar in Säck ereiñtrage,
Guckuk!
„In Malderſäck fange mer 's Sunnelicht,
„Uf daß unser Kerchel seiñ Hellung doch kricht."

Dozu war der Rath un die Burgerschaft willig,
Guckuk!
Un Säck näht die Schneiderzunft zsamme vun Zwillich,
Guckuk!
Un daß mar 'me Jede sein Malderſack kennt,
Hot der Grobbschmidt die Name neiñgebrennt.

„Hallih! hallihoh! jetz kaaſt euch Barricke,
Guckuk!
„Fangt all widder frisch mit de Köbb añ zu drücke,
Guckuk!
„Un wer nit kann drücke, faßt Sunnelicht,
„Damit seiñ liewer Nochbar beim Drücke was sicht."

Digitized by Google

Au jerum, herrjerum, ihr Butzelesbächer,
Guckuk!
Die Kerch hot keeñ Fenſchter, die Säck hawwe Löcher,
Guckuk!
Die Köbb hawwe Glatze, keeñ Hoor die Barrick,
Un der Guckuk, der kummt aus de Wälder zurück!

Drum, wann ſe in Butzelbach Hochzig als halde,
Guckuk!
Do zieche ihr Gſichder gar traurige Falde,
Guckuk!
Do bede die Herren, do bede die Gäſcht:
„O! Guckuk, leg uns nor keeñ Aier ins Neſcht!“

Die Rathsherrn un die Reddigſchwänz.

De Rathsherrn ſin die Reddigſchwänz,
Ja Reddigſchwänz,
In de Zähñ drin ſchtecke bliwwe;
Do hawwe ſe ne Cunferenz,
Ja Cunferenz,
In Rothhausſaal verſchriwwe.

Do war der Rathsherr Peter Squenz,
Ja Peter Squenz,
Der hot gottserbärmlich gekriſche:
Do ſeht ihr Herrn, die Reddigſchwänz,
Ja Reddigſchwänz,
Die ſchtecke mer noch darzwiſche.

Digitized by Google

Do ſächt der Rathsherr Dudeldee,
Ja Dudeldee,
Do guckt nor her, was Faxe!
Meiñ Reddigſchwanz ſchteht krumm in Höh,
Ja krumm in Höh,
War halt nig grad gewachſe.

Do ſächt der Rathsherr Quinkelquanz,
Ja Quinkelquanz,
Meiñ Weibche kann ich nit küſſe,
Seit ich mich in den Reddigſchwanz,
Ja Reddigſchwanz,
Heut Morge habb verbiſſe.

Do ſächt der Burgermeſchter Quack,
Ja Meeſchter Quack:
Bun Küß wollt ich nix ſage,
Wann ich nor noch meiñ Pfeif Duwak,
Ja Pfeif Duwak,
Meiñ Cigarr noch könnt raache.

Sächt Seller: wann gar uf die Erd,
Ja uf die Erd,
Mir Herrn per Zufall borzle,
Un 's Schwänzel in de Bode fährt,
Ja Bode fährt,
Do ſchlächt der Reddig Worzle.

Die Worzel wächſt in Bode neiñ,
Ja Bode neiñ,

Digitized by Google

Un mir, mir bleiwe liche!
Mag do wer will e Rathsherr ſein,
Ja Rathsherr ſein,
Die Schtadt werd keen mehr kriche.

Die Rathsherrn in der Cunferenz,
Ja Cunferenz,
Die hawwe zſamme bſchloſſe,
Daß mar die Reddig ohne Schwänz,
Ja ohne Schwänz,
Wollt künſdig wachſe loſſe.

„Un ſollt e Reddig ſchtorrig ſein,
Ja ſchtorrig ſein,
„Un ſollt e Schwänzel treiwe,
„Do dörf' 'r nit uf de Mark ereiñ,
Ja Mark ereiñ,
„Muß aus der Schtadt wegbleiwe.

„Kummt's awwer doch noch heemlich vor,
„Ja heemlich vor,
„Un eener kummt ſo gſchliche,
„Der ſoll ſein Schwänzel gleich am Dhor,
„Ja gleich am Dhor,
„Vum Büddel gſchnidde kriche.

„Doch ſollt ſich Femmand unnerſchtehñ,
„Ja unnerſchtehñ,
„So Cunderband zu eſſe,
„Un 's bleibt 'm e Schwänzele zwiſche de Zähñ,

Digitized by Google

„Ja zwische de Zähñ, —
„Der hot sich's beizumesse!"

For Borträtmoler.

1) Ich bin zufriede!

Uf Helfebeeñ hot sich meiñ Mann
Vergange mole losse;
Käsdellersgroß is des Borträtt,
Ich trags an meiner goldne Kett,
Ich henk's zum gröschte Schtaat nor añ
Un denk, 's hätt Jed's Vergnüge drañ,
Wann ich schpazierfahr dann und wann, —
Un Alles kreischt: „was Bosse!"

Gell! wann des Geld druf gschriewe schtünd,
Dhät ihr die Kapp abzieche!
Meiñ Mann hot zu seim Moler gsacht:
„Der Preis werd uf 's Gewicht gemacht,
„Drei Batze zahl ich Ihm per Pund." —
De beschtdressirde Metzelhund,
Ja, meiner Seel, schier 's schönste Rind
Wollt ich wohlfeeler kriche.

Meiñ Andon hot seiñ schöñ Gewicht,
Ihr wißt, er is keeñ Schneider.
Der Moler zwar hot erscht gelacht
Un gsacht: so werd keeñ Bild gemacht;
Meiñ Mann war's awwer, der nit ruht,
Bis er's am End aa pundweis dhut;

Digitized by Google

Der molt jetz, wann er's pundweis kricht,
En Gaul mitsammt 'm Reider!

Doch awwer reut mich nit des Geld,
Er is gar schön getroffe!
Sein Buckel un sein Hinnerkopp,
Sein Buschel Hoor im Werwelschopp,
Sein Krage, die Cravaddeschnall! —
Die Moler un die Kenner all,
Wie der hot 's Bild an's Fenschter geschtellt,
Die sin was hingeloffe!

Kreischt ihr nor, 's wär e schlechdes Schtück,
Er hätt sich solle drehe; —
Mein Andon weeß schun, was 'r bschtellt,
Dem muß es recht sein for sein Geld,
Der sächt: „mein Schtern, mein Maul, mein Nas
„Haww ich umsunscht im Schpiechelglas,
„Mein Buckel awwer un mein Gnick
„Will for mein Geld ich sehe!"

Hot er nit Recht? — sein gudes Geld
Findt mar nit in de Ecke!
Umsunscht kaaft Nimmand sich e Worscht,
Umsunscht löscht Keener sich de Dorscht!
Wann aa die ganz Schtadt drüwwer dahlt,
Was ich anhenk, des is bezahlt;
Un wem meim Mann sein Bild nig gfällt,
Soll 'n Schtock darzu sich schtecke!

Digitized by Google

2) Ich appellir!

Meiñ Gſicht un meiner Fraa ihrs ſin zwee Gſichder,
Mar findt nit viel ſo in der ganze Schtadt,
Dann meins is brauñ un friſch, e biſſel borſchtig,
Un meiner Fraa ihrs rohd un weiß un glatt;
's hot keens keeñ Warze un keeñ Lewwerflecke,
E hübſche jungi Fraa, e ſchöner Mann, —
Der Düncher ſoll ſeiñ Molerei uffſchtecke,
Wann er ſo Leut wie mir nit treffe kann!

Uf zwee Schtund links un rechts vun unſrer Landſchtroß
Hot er zum Mole alleweil ſeiñ Schtrich;
Un wie die Raih an unſer Schtadt is kumme,
Do haww ich gſacht: „dererſcht jetz mol er mich;
„Meiñ Fraa trinkt ewe Hollerthee, zum Schwitze,
„Un hot e mörderlich verſchwolle Gſicht,
„Kann alſo heut zum Vorträ Ihm nit ſitze,
„Sie hot die Däg vum Zug was an ſich kricht."

Ich ſetz mich alſo hiñ, im Maul mein Klowe,
Dann ſo e Peif im Gſicht ziert ihren Mann;
Er molt zuerſcht meiñ Hand, meiñ Peif, meiñ Ohrring,
Meiñ Ohre, 's Halsduch, Rock un Krage dann,
Hernöch mein Backebart, meiñ Hoor, die Aage,
Die Backe, Schtern, e dicki Nas, e Maul,
Dubb, dubb! do wars! — ja wie? — ich kanns euch ſage,
E Kopp, wie vumme plumbe Fuhrmannsgaul!

Er hot zwor gſacht, meiñ Gſicht dhät ſich noch zieche
Wie 's recht wär, wann 's emol de Ferneiß hätt, —

Digitized by Google

Hot aa meiñ Fraa gemolt, e paar Dag ſchpäder,
Im volle Schtaat, mit ihrer goldne Kett;
Du liewer Gott! des hätt 'r ſehe ſolle,
Was for e Ochſekopp, un was e Gſicht!
Sie war, bei meiner Seel, viel ſchöner — gſchwolle,
Als des Vorträ, wo der zu Schtand hot kricht.

's war accordirt, jed Bild zwee Kronedhaler;
Un wie er ferdig war, verlangt er's Geld.
Ich ſag: „Die Bilder kann er ſelwer bhalde,
„Ich mag ſe nit for Alles in der Welt!"
Er beddelt erſcht, un droht dann mit Verklage.
Ich ſag: „ich zahl Ihm nix, — e Mann, e Wort!
„Will Er proceſſe, gut, 's hot nix zu ſage,
„Geh Er zu Amt, mir finne uns ſchun dort."

Er geht un klagt; un 's Amt ernennt drei Moler,
Die kumme zſamme, werre aa verpflichtt;
Ich ſag: „ich loß mir gfalle, was die ſchpreche
„Als Leut vum Metier, uf ihr Ehr un Pflicht;
„Wär der, ſtatt in meiñ Schtubb, in Schtall geloffe
„Un hätt meiñ Küh un Ochſe borträdirt,
„Do müßt ich ſage: ja, ſie ſin getroffe,
„Wann aach nor roh mit growwe Farwe gſchmiert."

Mir ſitze hiñ un loſſe uns bedrachde,
Un dem ſeiñ Bilder ſchtehne an der Wand;
Die drücke uns zurecht, betrachde, gucke,
Un ſchpreche dann, in ihrem Unverſchtand:
„Die zwee Vorträ, des ſage mir zwor offe,
„Die Molerei draß is nit bſunders feiñ,

Digitized by Google

Digitized by Google

S. 169.

Digitized by Google

„Doch awwer sin se gut un brav getroffe,
„Recht brav — in soweit — 's könnt nib besser seiñ."

„„Was? sag ich, — ei, ihr Herrn, do könnt der Deifel
„„Am End aa grad so gut e Rehbock seiñ!
„„'s hackt halt keeñ Krabb em annre in die Aage!
„„Ich proteschtir, ich leg Verwahrung eiñ;
„„Jetz geht's erscht weider, un ich kann's vollführe,
„„Wann's hunnert Gulde koscht, des is mer gleich;
„„Ich so en Kopp? — neeñ, ich dhu appellire;
„„Gell, Fraa, mir appellire? — mir sin reich!""

Un wann noch zehe Sachverschtändge sage:
Der Gäulskopp mit der Duwakspeif wär ich,
Un do die Kuh mit dene goldne Kedde
Wär gar meiñ Fraa, dofor bedank ich mich;
Der soll mer's bleibe losse, 's Vorträschmiere,
Mer wolle sehe, oww ich 's nig gewinn;
Ich zahl keen Heller, ich dhu appellire,
Do werre mer's erfahre, was mer sin!

Die Deputation.

(Mel.: Ein freies Leben führen wir ꝛc.)

Die Bäuch, die Bäuch, die dicke Bäuch,
Die Bäuch sin unser Schade!
's wär gscheidder werrlich, sag ich euch,
Mir Bäcker hätte gar keeñ Bäuch,
Keeñ Backe un keeñ Wade.

Digitized by Google

Nöch Billigkeit un nöch Vernunft
Is unser Tax zu nieder,
Drum war aach unser ganzi Zunft
Bei ihrer letschte Zsammekunft
Wie 'n eenzger Mann darwider.

Mir sage unserm Zunftschkriwent:
Jetz, Alder, schpitz dein Fedder,
Schreib, daß mar nimmer lewe könnt,
Mach e Lamento ohne End,
Sunscht hol dich 's Dunnerwedder!

Er hot gedahn sein Schuldigkeit,
Die Schrift war schier zum Flenne,
So kläglich, wie die dheuer Zeit,
E Chrischt, e Judd, e Derk, e Heid
Hätt sich erbarme könne.

Mir knöchle siwwe Mann eraus,
Zufällig lauter dicke,
Die gehn zum Präsident ins Haus
Un rücke mit der Bittschrift raus
Un denke's durchzudrücke.

Was hot der Präsident gedhan?
Der lest die Schrift un lächelt:
„Ihr Herrn, guckt Euch nur selwer an,
„Euch sicht mar doch keen Mangel an!"
Des war nig gut geknöchelt!

Digitized by Google

Mir gucke aŋ uns in der Rund, —
Do war nix mehr zu mache;
Mir Fetzekerl, all kugelrund,
E Jeder wiegt dreihunnert Pund, —
Uns selwer war's zum Lache.

Doch wäre mer jetz herzlich froh,
Wär schun die Gschicht vergesse;
Jetz heeßt's: „Die siwwe Küh sin do,
„Die magre Küh vum Pharao,
„Un hawwe nix zu fresse."

Drum noch e Mol: die Bäuch, die Bäuch,
Die Bäuch sin unser Schade!
's wär gscheidder werrlich, sag ich euch,
Mir Bäcker hädde gar keeŋ Bäuch,
Keeŋ Backe un keeŋ Wade!

Unser Zunftartikel.

(Nämliche Melodie.)

„Die Bäuch, die Bäuch", laut deiŋ Gedicht,
Mir wolle aach eens singe!
Die Bäuch, des is e aldi Gschicht,
Die Dickbäuch trage mir aus Pflicht,
Dann 's Gschäft dhut's mit sich bringe.

In unsre Zunftardikel schteht:
„Wen mir zum Bäcker mache,
„Muß schlofe könne früh un schpät,

Digitized by Google

„Un Esse wo er geht und schteht,
„Daß die Kaldaune krache.

„Dreidausend Ehle Nudle soll
„Er in 're Schtund verzehre,
„Un wenniger keen halwe Zoll,
„Un Weiñ darzu en Küwwel voll,
„In siwwe Züg zu leere.

„Dann muß 'r sechsunneunzig Schtünd
„In eem fort schnarche könne;
„Un kann er all des laut Befund,
„Soll ihn mit Herz un Hand un Mund
„Die Zunft Herr Bruder nenne.

„Er schwört hernöch uf Bäckers-Ehr,
„Sich orntlich ufzuführe,
„Un wann's aach añfangs noch so schwer,
„Ja beinoh ganz uñmöglich wär,
„Des schtets zu repedire."

So werd der junge Bäcker dick,
Schwammbucklig wie e Kisse,
Un benedeit seiñ Meeschterschtück,
Denkt mit Vergnüge drañ zurück,
Wie er's hot mache müsse.

Der Neid, der blasse Schneidersneid,
Der Neid dhut aus dir schpucke,
Der Neid, daß Luscht un Fröhlichkeit
Uns kreuzfidele dicke Leut
Aus unsre Aage gucke.

Digitized by Google

Des ſchöne Fett, des Buddergſicht,
Die runde Bäuch un Wade,
Der Schpeck, wo uf de Rippe licht,
Mächt Jedem Abbedit, wo's ſicht,
Un des is uns keeñ Schade.

Un haww ich aa den ſchwere Bauch,
Ich will mich nit beklage!
Wie reimt's ſo ſchön ſich: Bauch un Schlauch,
E voller Schlauch, e runder Bauch,
Des Unglück is zu trage.

Drum leir du nor deiñ Schpottgedicht,
Derweil die Gläſer klinge,
Wann mir in unſerm Vehmgericht
Uf ſchwere Tax un leicht Gewicht
Victoria zſamme ſinge!

Die ſiwwe Bäcker uf der Jagd.

(Nämliche Melodie.)

Halloh! jetz gibt's e wildi Jagd,
Un Blut muß heut noch fließe!
De Bäuch werd heut Motion gemacht,
Mir Bäcker gehne uf die Jagd,
Mir wolle Rehböck ſchieße.

Der Zunftſchkriwent war kummandirt,
Proviant for uns zu kaafe;
Zu ſiwwet ſin mer ausmarſchirt,

Digitized by Google

Un waren all mit Uenſchlich gſchmiert,
Um uns keeñ Wölf zu laafe.

Manch Jägerlied, hallih halloh!
Hammir minanner gſunge;
„Hallih halloh, und friſch un froh,
„Bei uns geht's alle Dag eſo“,
Hot's durch de Wald geklunge.

„Huff — huff — huff — huff“, hammir gekeucht,
„Huff — huff — huff“ ſchnaufe müſſe;
Die Leut im Wald hot's all gedäucht,
's wär uf der Eiſebahñ villeicht
E Dampfgaul ausgeriſſe.

Im Wald draus is e groß Schtück Wild
Mit Hörner rumgeloffe,
Des hot uns grimmig aſgebrüllt,
Zu ſiwwet hammer druf gezielt,
Un, bautz! do war's getroffe.

Wie's gfalle war, ſin mir druf zu,
E Bock war richdig gſchoſſe,
E Bock, wo Milch gibt, noch darzu!
Der Rehbock war en aldi Kuh, —
Der Bock hot uns verdroſſe!

E lump'ger kleener Baurebu,
E Kerl noch ohne Hoſſe,
Der ruft, wie's knallt, ſeim Vadder zu:
„Die Bäcker hawwe unſer Kuh
„In Grunds-Erds-Bode gſchoſſe!“

Digitized by Google

Der Baur hot in seiñ Fauscht gelacht,
Dem hammer müsse bleche,
Der hot uns glei for unser Jagd
Die Zech — e Zech darhiñ gemacht,
's Herz hädd eem könne breche!

Mir schieße doch schun manches Johr —
Soll eem des nit verdrieße? —
Un Fehlschuß kumme nie uns vor,
Als wann mir aussem Flinderohr
Schtatt mit de Schießer schieße.

In Rußland drin do werd nöch Wörscht
Die Meilezahl gemesse;
So e Worscht vun denne große Wörscht
Hammir uf unser Jagd vorersch
Vor Zorn minanner gesse.

Dann sin mer heem: hallih halloh
Hot's durch de Wald geklunge,
„Hallih halloh, hallih halloh,
„'s wär schlimm, ging's alle Dag eso",
Hammir zu siwwet gsunge.

Der Antiquar
odder
Er glaabt's am End selwer.

Der Helm dort hinne? — Guck e Mol, der Helm! —
Ei gelle Se, Herr Hofrath, der dhät Ihne gfalle?

Digitized by Google

Ja, fell mich Ihne! — Aus de Judde ihre Kralle
Hawww ich den rausgeriſſe noch zu Prag,
Sunſcht wär er aa jetz fort in alli Welt wie Raach!
Do ware Sache noch! — e Schwerdt vun Karl dem Große,
Em Attila ſeiñ ledderne Reidderhoſe
Mit diamantne Knöbb drañ wie e Schpatzeai,
Bei drei — vierhunnert Harniſch, all in eener Raih; —
Ich glaww, in keener Bibliodhek ſin hier
Die Riddergſchichdbe bſchriwwe all un die Turnier
Vun denne dort lewendige Aügedenke
In Schwerdter, Panzerhemder, Helm un Harniſch henke, —
Was ſag ich: henke? prost der Mohlzeit! jetz,
Wer jetz was finne will noch, der kummt letz;
's is Alles fort! — In aller Herren Länder,
In Petersburg, in Wien un Nüremberg, do könnt 'r
Vun dene Grafe Protzeck ihre Sache finne.
Do awwer, an dem Klowe, an der Wand dort hinne,
Do hängt des beſchte Schtück, die Kron vun alle,
Der ſchwarze alde Helm mit dene Dalle!
Do kann mar halwe Däg lang hiñ ſich ſetze,
Des Schtück betrachde un ſich drañ ergötze.
Em Kaiſer Franz ſeiñ Hofjudd der hot Maul un Nas
Ufgſchperrt, un zwanzigmol gerufe: „was is das?"
Wie ichen ghatt hab, un hot zehe Rolle
Browänner glei Profit mer gewwe wolle.
Ja! prost der Mohlzeit: Geht zum Levi Elkan nunner,
Der ſchneidt euch ſo drei Ehle Helm vum Schtück erunner, —
Un ſag e Kumplement: er ſoll gut meſſe! —
Des hawwe ſe nig gſehe dort, die blinde Heſſe
Mit ihre große Mäuler un mit Brille all,

Digitized by Google

S. 176.

Digitized by Google

Digitized by Google

Daß des der Schlachthelm is vum Hannibal!
Un die zwee Dalle hot 'r aus der Schlacht
Bei Canaan, — die hot 'r mitgemacht.
Deß hawwe die gelehrde Herrn nig gsehe,
Daß innewennig drin die Name schtehe:
„*Annibale Cartajo*“ — „vun Karthago“, do guckt neiñ!
Er könnt vielleicht a vumme Wollkartätscher seiñ,
Nit wohr? Un 's Gucke hätt e bissel Müh gekoschtt,
Dann 's war vum Alder dick schun zugeroschtt!
Un was e Arweit! — Dem seiñ alde Händ,
Wann mar den noch emol lewendig mache könnt,
Die wäre's werth im Feur verguldt
Zu werre, for die Müh un die Geduld, —
All die Kanone, Fahne, Trummle un Schtandarte,
Die Doppelhoke, Schwerdter, Helm un Hellebarde,
Deß all so feiñ do neiñ zu füsilire! —
Do kumme die gelehrde Esel, dischbedire:
Mar hätt zu seller Zeit noch keeñ Kanone ghatt;
Verschteht sich! ja! Der Cäsar hot vielleicht die Schtadt
Karthago nor mit Schlüsselbüchse bumbardirt,
Die dreifach Maur mit Schpritze umelyschtirt!
Grad so Gelehrde, — un des is keeñ Sünd gethañ, —
Die führt mar leichder als de dumschde Gehret añ;
Do kummt emol der Herr Baron vun Beisele,
Der laatschig Schpichelschwob, — un seiñ Herr Eisele,
Der Glatzkopp mit seim gele Leddergsicht,
Reiñ in meiñ Kabinet — die haww ich awwer kricht!
Der will was kaafe, wolfel — schöñ — un aa noch rar,
For sein Herr Vadder. — Ja, warum nig gar!
Daß so e Krautbaron was aus meim Kabinet

Digitized by Google

Uf seiner Baurekerwe ufzuhenke hätt!
En alde Radschuh un e Karchschmierbüchs,
Meintwege aach e Schperrkett, annerscht awwer nix,
Hawww ich gedenkt, des wäre Sache
For deim Herr Vadder zum Präsent zu mache. —
Do fällt mer's ein, en alder Ulmer Fuhrmannsklowe,
Wo ich emol habb gfunne ghatt, un uf habb ghowe,
Der war noch unner annerm Rumbelzeug un Dreck
Ganz hinne uffem Bode imme Eck;
E durchgebißni Schpitz war draß, e Rohr vun Knoche,
Un hot noch Blasse-Reidder-Knellersaft geroche.
Wart, denk ich, do den Klowe könnt 'r kriche,
Meiß anure Sache awwer loßt 'r liche!
Ich sag: Ja, meine Herrn, — was denke Sie?
Deß Alles hot sein Herrn, dovuß werd nie
Un um keen Preis e eenzig Schtück verkaaft,
So lang die Donau noch durch Oeschtreich laaft;
Meiß Kabinet is in 're feschte Hand,
Des ghört schun lang em Kaiser Ferdinand;
's kummt Alles, wann ich dodt bin, neiß noch Wien,
Un werd dort ufgschtellt; — wenne Sie sich hiß
Un froge Se de Metternich emol, ob er
Nit ebbes abzulosse Willens wär?
Den kann ich sehe schun un höre, wie er sächt:
„Ei warum nit, ihr Herrn? wann's euch Vergnüge mächt,
„Do geht nor hiß zum Levi Elkan nunner,
„Der schneidt euch glei drei Ehle Alderdhümer runner
„Ganz frisch vum Schtück! — E Kumplement, er soll
gut messe, —
„Un ich empfell mich Ihne unnerdesse!"

Digitized by Google

Was meene Se, was is es dem so sauer gschehe,
Wie 'r sich hot müsse doderzu verschtehe,
Mir außer 'm Drufgeld aa noch die Dublett
Zu gewwe aussem kaiserliche Kabinet? —
Wie er mich an die Wand hot sehe greife,
Wo die ehrwürdige alde Duwakspeife
Vum Kaiser Rudolf vun Habsburg all in eener Raih
An goldne Nächel henke, — un darbei
Die Bschreiwung uf ladeinisch, Johr un Dag,
Wann er zuerscht und aa zuletscht de Raach
Aus jedem Klowe nausgeblose hot, —
Die Wand, vor der e ungrischer Magnet
Mim blose Säwel Dag un Nacht als Schildwacht schteht!
Ja, Durchlaucht, haww ich gsacht, do hilft keen Gott!
Entwedder ich krich do des Peifche zum Präsent,
Entwedder, — odder unser Handel is am End!
Kaum daß ich en darzu habb könne bringe;
Dann do den Ulmer Klowe hot bei Binge
Der Kaiser Rudolf 's erschte Mol sich gschtoppt,
Wie er hot Nachts bei denne Ridder angekloppt,
Wo sellemol in Wetzlar beim Reichskammergericht
Als Räuwergsindel 's Dodtesurtheil hawwe kricht;
Wie die nig glei die Schlüssel hawwe gfunne,
Do hot er en geleucht, — ihr Neschter angezunne;
Un dreiunzwanzig Burge ware abgebrennt,
Do war er noch nig ganz mit dere Peif zu End;
Dann der Karolus-Magnus-Knaschter war
Zu seller Zeit noch keen so schlechdi Knellerwaar
Wie heut zu Dag. Do riech eens jetz noch, — den Geruch!

Digitized by Google

Kummt mir der Docter, des zweebeenig Buch,
Un fällt mer in meiñ Redd, so zwerch un üwwerecks:
„Die Duwakspflanz, mein Beſter, das iſt ein Gewächs,
„Das haben wir erſt aus der neuen Welt,
„Was beinoh drei Jahrhundert ſpäter fällt
„Als Kaiſer Rudolf“ — Ja, ſag ich, Herr Profeſſer,
Sie wiſſe freilich Alles gründlicher un beſſer!
Sie ſin im Schtand aach un beweiſe aus der Gſchicht,
Die Mudder Gottes hätt nöch Diſch keen Kaffe kricht
Zu Cana in Galiläa, im goldene Löwe
Bei dere flodde Hochzich! — Seit meim ganze Lewe
Weeß ich's un jedem Kind is's jo bekannt,
Daß wann halbwächsge Buwe hier zu Land
Sich noch keen Raachduwak verſchaffe könne,
Daß ſie do hergehñ un Kartoffelblädder brenne,
Nußblädder, un wer weeß was noch for Zeug, —
Un wann's Kamille wäre, des is gleich!
Deßwege is die Peif, aus der ſe raache,
Halt doch e Duwakspeif in meine Aage;
Un hätt der Kaiſer Rudolf aa keen Knaſchter ghatt,
Wann's ihm nor gſchmeckt hot, — was hot's geſchadt? —
Mar hätt keen Duwak ghatt zu ſeller Zeit?
Ei, ſage Sie emol, — Sie ſin jo doch ſo gſcheidt, —
Wann mar vun rechde alte Gſchichte redt, un kann
Die Zeit gar nimmer bſchtimme, — warum ſächt mar dann:
Des is e Gſchicht vun „Anno Duwak?“ — Gell,
Sie ſchweige!
O! loſſe Sie mit Ihrer Weisheit heem ſich geige! — —
Awoll! — un wär's e Docter un Profeſſer noch darzu,
's mächt keener mir e X vor, for e U!

Digitized by Google

S. 180.

Digitized by Google

Digitized by Google

Was ich do habb, Herr Doctor Eisele, is echt,
Wann Er an Borzelbääm un Räder schlächt,
Gelehrte Borzelbääm un Entrechats; —
Was ihr Gelehrde wißt, des weeß ich aa! — —
Möcht höre, was der Metternich dhät sage,
Herr Hofrath! wann ich do des Klöbche los dhät schlage?
Eh'r werre all mein Knoche krumm un lahm un schteif,
Eh ich den Schlachthelm hergebb und die Peif!
Jo, rabbelt ihr als nor mit euerm Geld;
's muß eem nit Alles feel sein uf der Welt!
Herngege ja, wann's Engelänner sin,
Wie sellemol der Marquis Littlesinn,
Wo glei mit Pund un Goldschtück um sich schmeiße,
Un froh sin, wann se nor recht bschummle
Sich losse könne! — Warte Se, die Gschicht,
Wie der den welsche Gockel hier hot kricht,
Die müsse Se doch höre noch! — do newe
Do wohne Leut, wo so vum Gflüchelmäschte lewe;
Der Beefsteak kummt do ruff zu mir ins Haus,
Betracht mein Sache, guckt zum Fenschter naus
Un drüwwe sitzt e Welscher uf der Schtang:
Wie der den Kopp sicht, bsinnt er sich nit lang
Un blost sich uf un kreischt: „hau du yu du";
Der Beefsteak ziecht de Kobb zurück, mächt 's Fenschter zu,
Un meent, der fremde Vochel wär dressirt,
Villeicht e Art vun Babbegeie, — dann so Kerl
Die esse Welsche- un Posaunebrode,
Un könne eem um dausend Gulde nit verrohde,
Wie 's Dhier mit Feddre aussicht; — er parlirt
Was mit seim Lohnlakei, — der hot 'n nüwwer gführt;

Digitized by Google

Er biett, un zahlt aa glei, in Goldschtück, blank un rund,
Der Fraa for ihren welsche Hahn drei Pund,
Un schickt en imme Käwwig mimme Extrabott
Nöch England neiñ, vergnügt wie 'n junger Gott;
Dann des hau du yu du sächt mar in Engeland,
Wie mar in Wien sächt: „I küß Ihna d' Hand."
Am annre Dag, glei Morgens kummt 'r widder
Zu mir, und will was hawwe vumme deutsche Ridder; —
Mar meent, wamm mar so Beefsteak vun der echde Sort
Rumschtolpre sicht, de Hut im Gnick, — die Mensche dort
Die käme, wie die junge Metzelhund,
Blind uf die Welt, un wäre uf die heudig Schtund
Als noch zu faul, ihr Aage ufzumache. —
Ich sag wie's wohr is: „Herr Marquis, die Sache,
„Wo Sie do sehe, sin in feschter Hand,
„Die ghöre all em Kaiser Ferdinand", —
Denk awwer doch: du krichscht mer was! — un hol
Aus dere Schublad dort e roschtige Pischtol,
Un sag, die könnt er hawwe noch, — mit dere hätt
Der Ridder Furibald von Scharfenstädt —
Der Name is mer grad ins Maul so kumme —
Im heilge Land drin 's Lewe sich genumme;
Wahrhafdig, 's war mer selwer angscht un bang,
Ich habb noch nie geloge ghatt meiñ Lewe lang;
Bei dem war awwer nit e Funke Gfohr;
Ich glaww, ich hädd em grad so gut aa könne
Vum Bawylonsche Dhorn villeicht ufbrenne:
Den hätte die Freimauerer gebaut,
Un 's ganze Handwerkszeug vum Hauptballier
Wär in der Loge noch jetzt zu sehe hier,

Digitized by Google

S. 182.

Digitized by Google

Digitized by Google

Mitsammt seim seidne Schorz, — er hädd aa des verdaut!
Er frogt mich aus nōch Ort un Dag un Johr,
Un ich verzähl em dann, em Ridder Furibald
Seiñ Burg, Schloß Scharfenstädt, die schtündt im Odewald,
Zu Erbach dhät mar noch sein Harnisch weise, —
Der hot zweehunnert Pund, sag ich, alleen an Eise,
Jetz erscht noch 's Ledderwerk! — Ja, also der Baron,
Des war e Freund vum Gottfrid von Bouillon:
Wie der is neingezoge nōch Jerusalem,
Denkt er: jetz bleiw ich aa nimmehr darheem, —
Un geht. Bei der Belagerung hot er
's Cummando üwwernumme vumme Corps Sappeurs;
E Feuerdeifel war's seiñ Lewe lang,
Uf eeñmol cummandirt 'r, daß mar 'n Minegang
Sollt unnerm Saladin sein Hauptdhorn führe;
Seiñ Mannschaft glotzt, muß awwer doch parire.
Der Gang werd ferdig; wie die Min soll schpringe,
Do cummandirt 'r, mar soll 's Bulver bringe.
„Herr Reichsbaron, sächt do so 'n alder Kunne,
„Ei 's Bulver is jo gar noch nit erfunne!“ —
Do hott 'r glei seiñ Knabbe zsamme kumme losse,
Un hot sich, — do mit der Pischtol — erschosse.
Der Beefsteak schtellt sich hiñ un hot halb schpöttisch gsacht:
„Ei, was hat ihn denn zum Erschieß gebracht?“
Ja, sag ich, Herr Marquis, — als ob mar wüßt,
Warum e Ridder haut un schticht un schießt!
Ei, grad so gut soll ich am End aa wisse,
Warum Ihr Landsleut all uf Reese gehe müsse, —

Digitized by Google

Warum die Haimonskinner alle vier
Vorm Kaiſer Maximilian bei dem Turnier
Zú Nüremberg uf eener Märr zu viert
Im korze Juddetrabb ſin ufmarſchirt, —
Nit wohr? do ſoll ich wiſſe aach am End, warum
Der Dhornknopp üffem Hildesheimer Dum
Uf 's Dübbele ſeiſt vierunzwanzig Schneider
Grad faſſe kann, keen weniger, keen weider, —
Wie mar uf Bartholomäi jedes Johr kann ſehe,
Wo vierunzwanzig Meeſchter drowwe nähe;
E Jeder mächt e Paar bocksledderne Hoſſe,
Wer ſeini 's erſcht kann ferdig runner bamble loſſe,
Is 's nächſcht Johr Owwermeeſchter vun der Zunft; —
Erkläre Sie mer des e Mol aus der Vernunft!
So is aa 's Mehrſchte aus der Ridderzeit.
Do geht e Burgdhor uf, ſchperrangelweit,
E Ridder ſchprengt voraus, die Knabbe hinnedreiſt,
Fort üwwer Schtock un Steeſ, durch Wald un Feld,
Bis Roß un Reider endlich zſammefällt, —
Warum? Ja weeß ich's? — Gucke Se, ſo is's aa grad
Mit Ihrer Frog, warum der Ridder Furibald
Mit der Piſchtol hot uf ſich losgeknallt.
Des kann mar 'm freilich ſchriftlich gewwe, daß 'r e Narr,
En erzverrückter Käfferjörgel war.
Es hot e Mancher 's Bulver nit erfunne,
Derntwege is's em doch lang gut genuch dohunne!
Jetz is er freundlich worre un hot gſacht:
„Ei, ſagen Sie, wie hat er das gemacht?
„Das kann ich noch nicht wiſſen oder rathen,
„Mit Welches war denn der Piſtol geladen?"

Digitized by Google

Aha, denk ich, der will mich gar in Gänsdr — führe;
O neeñ! du bischt noch nit der Mann mich zu vexire! —
Mit griechisch Feuer, sag ich, Herr! mit griechisch Feuer!
Die Schießbaamwoll is, wie Se wisse, neuer,
Drum hot aa die Pischtol e Feuerschloß;
Ich werr mich hüde, daß ich's ännre loß, —
Dann, wäre aa die Pistonschlösser,
Wie mar behaupde will — wann's wohr is! — besser,
Do orgelt mar doch so e Alderdhum
In meim Land nig grad vor die Katze rum!
Korzum, er biett, mir werre Handels eenig,
Un er is fort mit, schtolz druf wie e König.
Haww ich nit recht ghatt, sage Se, daß ich
Die echt Pischtol vum-Furibald for mich
Gebhalde hab? — Is's nit for so 'n Hans Dudeldee,
Wo nit e Dreckele verschteht, ganz eenerlee,
Was er nöch England in seiñ Höhl neiñträcht, —
Wann er im Glaawe seelig is, 's wär echt?
Ja! daß ich so 'me Kerl die echt Pischtol
Vum Furibald aus meim Gewehrschrank hol'!
Do sehe Se! do hängt se! is des nit e Schtaat?
Is do nit 's echde alde Schloß drañ, mimme Rad?
Die hot emol keeñ Addeschtat mer nödhig,
Dann im Pallascht vum Doghes vun Venedig
Do war se, — bis se der Napoleon
Hot gholt un ins Pariser Pantheon
Als Kriegsbeut ufghenkt hot; — un als e Raridät, —
Wie's halt in so 'me Völkertruwwel geht, —
Hot sich se domols im verrzehter Johr
Im Pantheon e russischer Major

Digitized by Google

Schtillschweigends ausgebitt. Ich hawwen gut gekennt,
Un habb se vunnem kricht, beim Abschid, als Präsent.
Der Doghes vun Venedig hot drum gschriwwe,
Ja, fell mich Ihne! sie is ausgebliwwe!
Der kann en Schnappsack an de leere Nachel henke,
Un kann sich meiñ Pischtol neiñ denke!
Freundschafde sin halt doch zuweile aa was werth!
So hädd ich do aa nit des Hölzerlipse-Schwerdt,
Mit dene Denkschprüch druf, wann ich mich nit mim alde
Scharfrichder jederzeit so gut hätt ghalde;
Der hot am End en Schauder kricht darvor;
Dann wann er Een hot köbbe müsse, hot zuvor, —
Eh er's gewüßt nor hot, als Nachts des Schwerdt
Vun selwer sich geregt, gerasselt un geklerrt;
Die Fremde hawwe sich schier drum geraaft,
Ja, fell mich Ihne! er hot's mir verkaaft;
„Dann", hot 'r gsacht, „ich weeß du bischt e Patriott,
„Wo Lieb zu vadderländsche Sache hot,
„Do weeß ich aa, daß's nit vun eener Hand zur annre
„Un gar am End nöch England neiñ werd wannre."
Kaam haww ich's, hält aa drunne schun e Wage,
Un der mit seine rodhe Cyprianer-Aage,
Der dick Lord Nothinghead, schteigt aus
Un watschelt ruf zu mir ins Haus,
Will mir nix dir nix do meiñ Hölzerlipsschwert kaafe. —
Du kannscht die Beeñ dir aus 'm H — — laafe,
Haww ich gedenkt, — des deutsche Räuwerhauptmanns-
schwerdt
Bischt du alts schmörblichs Budderfaß nit werth!
Ja, gucke Se, Herr Hofrath, 's hot mich nix gebadd!

Digitized by Google

Ich habb vor denne Kerl die Nachtruh nimmer ghatt:
Des ewige Gelääf hot mich am End verdroſſe,
Un habb mer ſechs ſo Schwerdter mache loſſe,
For Niemand annerſcht, blos vor Engelänner,
Un habb ſe nöch, for ſiwwezig Browänner
Per Schtück verkaaft, — des eeñ dem Lord,
E zwetts dem Graf vun Rumplefort,
De Dridde haww ich mit ſeim Name nig gekennt,
Er hot de Tiddel ghatt als Reverend;
Die hawwe die drei erſchte kricht, — ſin mit geloffe,
Als hätt mar ſe beim Schtehle aŋgetroffe, —
Wie ich emol en Kerl habb laafe ſehe,
Der hot e großi Schnur mit Cervelatwörſcht gſehe,
Die war do vor 'me Megsderslade ghanke;
Der ſicht Nimmand, un kummt uf den Gedanke
Un henkt ſe ab, un laaft, un ſchlingt
Se um de Hals ſich rum un ſchpringt;
Der Megsder awwer, — kaam ſicht der ſeiñ Wörſcht
nimmehr,
Der raus, un nöch, un kreiſcht als hinnerher:
„Ihr Männer, hebt en! hebt en! ſchmeißt en um!"
Der Dieb bleibt ruhig ſchtehñ, un dreht ſich rum,
Un ſächt: „do, Meeſchter, habt 'r Euer ganzi Gſchicht,
„Hädd ich die Worſchtguirland uñbſchraue kricht,
„Do hädd ſe mer was gholfe, — ich brauch Symbadhie,
„Dann ich habb 's Podagra in meine Knie";
Der Megsder awwer war nit links
Un hoddem gholfe, hoddem dunnerſchdings
Sein Buckel — un des nit emol uñbſchraue —
Der Symbadhie zu Lieb grüñ, bloo un ſchwarz verhaue. —

Digitized by Google

Ich glaab, do war am End aa Symbadhie darbei,
Daß ball druf meiñ Herrn Beefsteak alle drei
Mit ihre geschliffene Faschinemesser
Sin uffem Dampfschiff zsamme kumme. — Deschto besser!
Jetz sin die Wechselbälg doch alle sechse fort.
Ja, denke Se, uf eenmol keucht meiñ dicker Lord
Mit seim Kurier zu meiner Hausthür reiñ,
Un wie e hitziger Gickel uf mich dreiñ:
„Sie habenn mir verkauft das Hölzerlipsensword
„For echt, — un eben so an Erl of Rumplefort
„Dasselbe Sword von ihm end seine Speißgesellen,
„Und ich soll einen dritten Herren stellen,
„Den Reverend — (meintwege: Plumpsack) — welchem Sie
„Auch ein Sword verkauft, — uns alle thrie,
„Thrie inglisch Gentlemen dasselbig Sword, —
„Un habenn uns besichert mit: „ein Mann, ein Wort",
„Daß Hölzerlips end sein fünf Speißgesellen
„Ihr Köpfe sin von dieses Sword gefällen,
„Beköpfen — schtt! ab! — oder wie man sagt, —
„Habenn also Betrügniß mit uns gemacht! —
„Eich werde einen Advokaten sagen,
„Daß er Sie for Betrügniß soll verklagen!"
Ja freilich, sag ich, — geht im Land erum,
Verklagt die Leut — schlächt Lärme — rumbedibum!
„Und weiter, sächt 'r, sind wir all auf ein
„Steamboat gefahren dieser Tage auf dem Rhein;
„Der Reverend und Erl of Rumplefort
„Habenn sich um die Echtniß von ihr Sword
„Gestritten, erst mit mir, und dann mit sich,

Digitized by Google

Digitized by Google

S. 189.

Digitized by Google

„Und jeder hat gesagt: das echt hab ich!
„Änd habenn sich geboxen, yes! comme ça, —
„Bis eich gekommen bin, und sagen: „ah,
„Beruhn Sie, Gentlemen — das ist nicht recht;
„Wir sind betrügt, die Swords sind all nicht echt,
„All drei nicht" — nun, was sagen Sie dazu?
Oh, sag ich, des schtört mich noch nit in meiner Ruh! —
Im alde reformirde Gsangbuch schteht e Lied,
Des führe Sie sich ersch t e bissel zu Gemüth,
Un singe Se's — zu dritt — ich bitt Sie drum!
's fangt an: „Ach Gott, was is der Mensch so dumm"; —
Un schreiwe Sie sichs hinner 's Ohr mit schwarzer Dinde:
's gibt nor drei Schtück, die sin nit zu ergründe,
Uf dere Welt, — des is e Paffesack,
E Musigandegorchel, un e Weiwerherz;
Des sächt mar Ihne allerwärts.
Die Wohrheit awwer hot en feschte Grund,
Un wamm mar frogt, do werd se eem aa kund!
Meintwege boxt sich noch ganz Engeland,
Um was es Luschte hot; — aus meiner Hand
Kummt, ob se boxe odder nit, keen unecht Schtück! —
Meist, denke Se e Mol e bissele zurück
Ans Abecebuch un ans Eestmoleens,
Un sage Se: wie viel is fünf un eens?
Un nemme Se emol dererscht de Hölzerlips
Un dann seist fünf Schpießgselle all am Gribbs,
Un froge Se en Schulbu drum, wie viel
Des zsamme sin? — Ich meen, des wär e Kinnerschpiel
Selbscht for die siwwe Schwowe, des zu zähle;

Digitized by Google

Vielleicht der Schpätzle-Schwob alleen dhät sich mit quäle,
Wo als die Uhr gezählt hot, un hot gsacht:
„Oiñs — oiñs — oiñs — oiñs — die Glock hat allwil oiñs gemacht,
„Jetz muß ma's rechne!" — — Awwer, a propos,
Ich meen, Sie schtelle sich grad ewe so;
Wann eens un fünfe sechse mächt, un's werd
For jeden Räuwerkrage aach e Schwerdt
Beim Zeugschmidt bschtellt, — ich denk, do mächt
Der grad e halwes Dutzend — schlecht und recht!
Drei hawwe Sie zusamme, drei haww ich,
Und wann ich Ihr drei Schwerdter widder krich,
So sin se's dann, wie mir se vum Schaffot
Der Freiknecht eens ums annre runnergewwe hot.
Nor her mit widder! die sin baares Geld;
Zum zwedde Mol kricht mar die nimmer uf der Welt!
Un hawwe se aa Roscht, der is ganz gut, —
's is Roscht von Hölzerlipsianerblut!
„Ei, sächt 'r, wird denn das in Deutschland so gemacht?
„Ein jeder mit ein frisches Kopfswerd umgebracht?"
Ha, sag ich, wie dann annersicht? losse Sie
Dann nit bei Disch, wann nor e bissel Brüh
An 's Messer gschpritzt is, sich e frisches kumme?
Werd dann bei Ihne nit e ganz frisch Bschteck genumme
Bei Dafel for e jed Gericht?
Ich meen ich hätt schun gsehe, wie der Kellner kricht,
Wann er's vergißt! — 's is recht, 's is Reinlichkeit! —
Jetz meene Sie, mir wäre hier noch nit so weit,
Daß der Scharfrichter bei 'me Blutgericht
Nit aa vor jeden Kopp sein frisches Messer kricht?

Digitized by Google

„Ah, sächt 'r, werry well! Sie haben also doch
„Die andern Hölzerlipsensworde noch?
„Ich werde jetzt sie kaufen alle drei,
„Und auch in Ingland noch die andern zwei,
„All sechs, und werde hängen sie in meinen Saal
„Auf meinem Landsitz Nothingheadenshall!"
Er hot se kricht! verschteht sich! kricht se all!
's is Gold, pur Gold, for Nothingheadenshall!
Als fort mit! fort! die Fudderäler noch darzu!
Do in meim Schtall will ich keen kranki Kuh;
Dann, schteht so unecht Zeug emol als in de Ecke,
Do meen ich, 's dhät mein amer Sach anschtecke,
Mein Helm, mein Habsburgspeif, mein Hölzerlipseschwerdt,
Mein Furibaldspischtol, mein Fischbeegert,
Mit der der Hunnegsandte Selim durch un durch
Vum Kaiser ghaue worre is zu Regensburg.
Herr Hofrath! wann Sie widder an mich denke
Un mir 's Vergnüge widder wolle schenke, —
Ich schteh zu Dinscht! — Ich kann vun meine Sache
Mit dausend Gschichtlin Sie bekannt noch mache,
Wo Sie gewiß sich dran luschtire solle;
Nor dörfe Se nix vun mer hawwe wolle;
Dann dovun werd aach um keen Preis e Schtück verkaaft,
So lang die Donau noch durch Oeschtreich laaft;
Mein Cabinet is in 're feschte Hand,
's ghört Alles, was do is, em Kaiser Ferdinand!

Digitized by Google

Schelmen und Jumpen.

„Ich bin jetzt zu allen Humoren aufgelegt, die sich seit den alten Tagen des Biedermanns Adam bis zu dem unmündigen Alter der gegenwärtigen Mitternacht als Humore gezeigt haben."

Prinz Heinrich in Shakspeare's Heinrich IV.

E unbewachts Herz.

Wann ich an meiñ Schickſal denk,
Wackle alle Diſch un Bänk;
Denk ich, daß ich leddig bleib,
Wackelt mir meiñ Herz im Leib.

Seit meiñ Andrees mich verſchmäht
Un meiñ Franz mit Annre geht,
Haww ich's bei meim Jörg verſchütt,
Un meiñ Kaſchper mag mich nit.

Morge hält meiñ Heinz Verſpruch,
Un wann ich mein Fritz uffſuch,
Wirft er mir mein Theodor
Un meiñ zwee Dragoner vor.

Hie un do emol e Kuß,
Mächt euch des ſo viel Verdruß?
Kummt e kecker junger Mann,
Sagt, was ich do mache kann?

Digitized by Google

Is dann uffem Feld die Rüb
Sicher in der Nacht vor Dieb?
Wär meiñ Herz e Feſchtungsdhor,
Schtünd e Schilderhaus darfor.

Schtünd e ſchöner Kanonier
Wacht vor meiner Herzensdhür,
O! do ging ich mit in's Feld,
Blieb nit leddig uf der Welt.

Denk ich, daß ich leddig bleib,
Wackelt mer meiñ Herz im Leib,
Wackle alle Diſch un Bänk,
Wann ich an des Schickſal denk.

Alleweil hot ſe en Mann,

odder

Kitzegroo un blitzebloo.

Viel tauſend Geige ſin am Himmel ghonke, —
Un grad der Brummbaß war for mich!
Bin noch ſo jung, ſo blutjung noch an Johre,
Und er ſo ald un ſchlodderig;
Wie is ſeiñ Kopp ſo kitzegroo,
Wie is ſeiñ Maul ſo blitzebloo,
Wie wäſſrenem die Aage, —
Ach Gott, was knorrt ſeiñ Mage!

Will er mich herze dann un wann, un küſſe,
Do ſucht er erſcht ſeiñ grüni Brill,

Digitized by Google

Un nöch ſeim Doppelmops erſcht dhut er greiſe,
Wann er vun Lieb was näsle will;
Wie is ſeiñ Kopp ſo kitzegroo,
Wie is ſeiñ Maul ſo blitzebloo,
Wie wäſſrenem die Aage, —
Ach Gott, was knorrt ſeiñ Mage!

Wie is der Himmel ſo voll Geige ghonke, —
Un grad der Brummbaß war for mich!
Wie lang, wie lang muß ich mich noch gedulde,
Bis ich en Annre forren krich?
Wie is ſeiñ Kopp ſo kitzegroo,
Wie is ſeiñ Maul ſo blitzebloo,
Wie wäſſrenem die Aage, —
Ach Gott, was knorrt ſeiñ Mage!

Der dreiſchtöckig Ries.

Wandl ich winderowends durch die Schtroße,
Seh ich als die junge Päärlin koſe
An de Dhüre drunne, beim Laderneſcheiñ;
Feine Glacéherren lorgneddire,
Blaſſe Modedämcher kokeddire,
Seh ich in de owwre Schtöck durchs Fenſchter neiñ.

Un in Thräne möcht ich oft verfließe,
Daß ich's ſeh un kann's nit aach genieße,
Daß uf Liewesglück ich ſo verzichde muß.
Wohl e Schätzel, drowwe hinnerm Gidder

Digitized by Google

Uffem Dhorn, war meiñ, — doch, o wie bidder!
Droht un Eiſe war zu eng for jeden Kuß.

Ich bin widder kumme mit der Zidher,
Haww e Klaglied gſunge durch ihr Gidder,
Haww aa neiñgepiſchpert manches ſüße Wort;
'ſ brummt un raſſelt uf 'm Schtrohbund hinne, —
Ach! meiñ Liebche war nimmehr zu finne,
'ſ war ſchtatt ihr e Bäre-Kerl in Kedde dort!

Un im Schtrombedd in de naſſe Welle,
Wo ich denk, es ſin die dieffſchte Schtelle,
Such ich lieweskrank de kalde Waſſerdodt;
Ach! ich ſchpreng doch nie meiñ Lewensbande!
Schtröm und Bääm mächd all meiñ Läng zu Schande,
Zum Verſäufe un zum Henke gibts keen Roth!

Un als Kriegsknecht hädd ich möge ſchterwe,
Als Gardiſcht wolld ich mich loſſe werwe,
Doch ihr Duch hätt nig gelangt zu meiner Größ.
Uf meim Kobb licht ſchun der Schnee, wann drunne
Blumme noch im Freie werre gfunne,
Nor im Herz drin is'ſ Johr aus Johr eiñ ſo heeß!

O! barmherzger Mond am blove Himmel,
Nemm dich aß doch um mich lange Lümmel
Als meiñ alder guter Freund un Nochbarsmann!
Sag 'm Orion un de annre Herre,
Ich wollt Himmelshausknecht bei euch werre,
Weil ich doch uf Erde hier nix werre kann.

Digitized by Google

Machs bekannd, o Mond, ich könnt rasire,
Euern Bäre fühdre un de Wage schmiere,
Sag, ich wollt die Milchschtroß kehre jeden Dag,
Wollt, wie's hier schun brave Hausknecht müsse,
Aa die Dam vum Haus, die Venus, küsse; —
Mond, dann hoscht aa Ruh vor meiner Liewesklag!

E Walburgisnacht.

Hewwer Maure in e Fenschterle verwiche
Zwische elf un zwölfe in der Nacht
Bin ich leis un sicher, wie schun öfder, gschtiche, —
's werd zuweile als nit zugemacht;
Hot mein Schätzel in der Küch darnewe,
Mit 're Salb de Bese gschtriche ewe,
Hot sich druf gsetzt un e Schprüchel gsacht.
Husch husch husch, un fort! 's war in Walburgisnacht.

Un der Deiwel pischbert mir do in die Ohre:
„Nemm en Bese, druf, sag 's Schprüchel, reit!
„Reit 'r nöch, nor gschwind, sunscht hoscht ihr Schpur verlore,
„Dummel dich, jetz is se noch nit weit!"
Gsacht, gedhan! — Kumm her, du schtumber Bese,
Sei mein Gaul heut Nacht, ich geh uf Reese:
Schlippedischlapp! Kalopp! husch husch! nor frisch!
Durch die Lüfde un durch alle Heckebüsch!

„Durch" die Heckebüsch, des Durch war groß versehe,
„Uewwer" alle Hecke, hot se gsacht;

Digitized by Google

Durch die Hecke hot meiñ Ritt halt müſſe gehe,
Sie hot ihren drüwwer wegg gemacht.
Rock un Hoſe ſin die Nacht verriſſe
Un meiñ Gſicht haww ich verpläſchtre müſſe, —
Un jetz uhzt mich noch die Wedderhex:
'ſ Bockbier, ſächt ſe, wär halt gar e ſchtarks Gewächs!

Donna Pannina.

Der kupperne Keſſel, e ſchtattlicher Herr
Mim e runde Dumherrebauch,
Der hot ſich ins meſſinge Pännche verlibt,
Wie's unner uns Menſche is Brauch.

„Pannina! wie mächſcht du meiñ Herz mir ſo ſchwer,
„Du üwwerhimmliſche Pann!
„Es gſellt ſich jo Gleiches un Gleiches ſo geern, —
„Süß Pännche, nemm mich zum Mann!"

Un ihr Tant, die alt Pann, hot ihr Schtumpnas gerümpt:
„Des wär mer e ſauweres Ding!
„Deiñ Vadder war nix als e Kupperſchmidsgſell,
„Du Schwarzamſel biſcht uns zu gering.

„E Pann mit drei Beeñ un 'me eiſerne Schtiel,
„Un darzu noch e meſſingni Pann,
„Die nimmt keen ſo kupprige Wäſchküchegaſcht,
„Die is for en annere Mann!"

Digitized by Google

Der Keſſel, der nimmt ſich zu Herze die Sach
Un kricht vor Brafcht e groß Loch,
Un die alt Pann un 's Pännche ſchmeißt owends im Suff
Die Kücheprinzeß nöch 'm Koch.

O Pännche, wie krumm is deiñ eiſerner Schtiel,
O Pännche, wie ſchloddre deiñ Beeñ!
Leb wohl, du zſammegedatſchti Fra Tant,
Du werſcht in de Schmelzoffe gehñ!

Der Keſſel will unner die Kuddeleut gehñ,
In e Kloſchder die ſchloddrig jüng Pann;
's verbollerde Pännche ſeh 'ich ſchun als Nunn,
Un als Glatzkopp den kupperne Mann.

Doch der, wo die Keſſel un Panne als flickt,
Der hot 'n ihr Schäde verniett;
Vier Woche druf hawwe ſe Hochzich gemacht,
Un die Hochzich is's End vun meim Lied.

Die Heerd ohne Hert.

Uns iſt ganz kannibaliſch wohl
Als wie fünfhundert Säuen.
Göthe.

Der Guardian licht uffem Ohr,
Die Dhore ſin verrammelt;
Drum hot ſich unſer ganzer Chor
Im Keller jetz verſammelt.
Des ſchmeckt ſo ſüß un ſchmeckt ſo gut,
Zumol wam mars verborge dhut.

Digitized by Google

Hoch unſerm braune Orden,
Em Kabuzinerſchtand!

Wann unſer Kudd aa kratzt un beißt
Un dauſend Flöh uns ploge, —
Eh's letſchte Schtück draŭ nit verreißt,
Werd die nit ausgezoge.
Vun alle Kleeder in der Welt
Die Kudd am allerlängſchte hält;
Hoch unſerm braune Orden,
Em Kabuzinerſchtand!

Die Wildſäu draus im wilde Wald
Un uffem Feld die Schpatze, —
Is's nach im Winter noch ſo kalt,
's ſchloft keener uf Matratze.
E hardi Pritſch, e danne Brett,
E hoorni Kudd is unſer Bett;
Hoch unſerm braune Orden,
Em Kabuzinerſchtand!

Die Köbb raſire mer uns kahl,
Do braucht mar nit zu lauſe;
Un werd die Koſcht im Kloſchter ſchmal,
Dhun mer beim Bauer ſchmauſe;
Un hammer unſern Ranze gfüllt,
Krichd er zum Dank e Heilgebild;
Hoch unſerm braune Orden,
Em Kabuzinerſchtand!

Digitized by Google

Do drowwe uffem hoche Dach,
Do laaft e ſchwarzer Kader,
Un unne vor der Hausdhür, ach!
Seh ich en braune Pader;
Der Kader kreiſcht, der Pader ſchweigt —
Wer frogt de Wind, nöch was er ſchtreicht?
Hoch unſerm braune Orden,
Em Kabuzinerſchtand!

Als Gaardeknecht en Ziegebock,
O weh, du aarmer Bauer,
Un kummt in Kell'r e Kudderock,
Dem is keeſi Weiſi zu ſauer!
Un ſollt keeſi Krahn im Faß drin ſeiſi,
Do ſchlagemer de Bode neiſi!
Hoch unſerm braune Orden,
Em Kabuzinerſchtand!

Schterw ich vor Euch, ſo ziecht drei Docht
Durch's Fedd an meine Wambe;
Do habbt 'r, wann der Dorſcht euch plogt,
Im Keller ewge Lambe;
Un wann ich ganz bin ausgebrennt,
Do geht's aa mit der Welt zu End,
Zu End mit unſerm Orden,
Mim Kabuzinerſchtand!

's is e argi Welt!

Die Welt, die riecht nach Deiwelsdreck,
Wo ich nor hiſi mag rieche!

Digitized by Google

Die Sunn die ſchtinkt, die Erd die ſchtinkt,
Die Ros, die Lilje, 's Veilche ſchtinkt.
Un Hölleſchwaddem fliege, —
Doch die Kinner der Welt, die rieche's nit.

Un wann der Deiwel Pille dreht,
Der höllſch Theriakskrämer, —
Do kummeſe in Schwärm erbei
Un ſchluckeſe for Arzenei;
Un gibter'n 's Gift aus Eemer,
Die Kinner der Welt, die ſchmecke's nit!

Er geht erum, ball als e Bock,
Ball als e Löb mit Kralle;
Er trächt die Fedder uffem Hut,
Er brüllt in ſeiner Höllewuth,
Daß alle Berg erſchalle, —
Doch ſie höre un ſehe un riechenen nit!

Un käm 'r in ſchwarzer Sammethaut
Un hätt ſein Schwanz gekringelt,
Die Welt dhät ſage: „ſeht, wie zart,
„Des is e Mohre-Engelsart.“
Un ſchpeichder Feur und züngelt,
Die Kinner der Welt erkennenen nit!

Doch mir, mir auserwähldi Schaar,
Mir höre ſchtets ſein Brülle,
Mir ſehenen, wie er ſchäkt un hinkt,
Mir rieche's üwweraal wie's ſchtinkt; —

Digitized by Google

Dreh du der Welt deiñ Pille,
Die Kinner der Gnad, die nemme se nit!

Ach! wo die Gnad zum Durchbruch kummt,
Den heeßt die Welt en Mucker.
Wann's süß und schaurig in uns zuckt,
Do sächt die Welt: „er muckt, er muckt!“ —
„E Pietischt, e Mucker!“ —
Doch em hölliſche Feuer entgehne se nit!

E kindlichs Gebet.

Causa causae est causa causati.

Warum is 's Heidelberger Faß
Dann wohl so lodderleer?
„Ei, weil der Weiñ gedrunke is, —
„Wo käm des annerscht her?“

Ja, awwer warum hot mar dann
De Weiñ gedrunke all?
„Weil er de Herren gut hot gschmeckt,
„Deßwege war's der Fall.“

Warum hot er de Herren dann
So bſunders feiñ gemundt?
„Ei, weil er so süß und feurig war;
„So will marn uf die Schtund.“

Ei, wer hot dann die Süßigkeit
Un 's Feuer neiñgebrocht?

Digitized by Google

„Der liewe Herrgott hodden halt
„Mit Sunnehitz gekocht."

So bischt Du, liewer Herrgott, schuld,
Daß 's große Faß is leer;
Drum mach den Schade widder gut, —
Schaff's voll uns widder her!

Und wann's vielleicht de Weiñ nit hält
Un rinnt un is verlecht,
So gewwen uns in Flasche her; —
Doch wie Du's mächscht, is's recht.

E geringi Ursach.

Guck! je mehr ich dhu im Weiñ,
Deschto besser is meiñ Mage,
Deschto heller sin meiñ Aage,
Dann ich bin e Kind vum Rheiñ.

Zweeunzwanzig Schobbe Weiñ
Haww ich kürzlich ausgedrunke
Un bin doch nit umgesunke,
Dann ich bin e Kind vum Rheiñ.

Zweeunzwanzig Schobbe Weiñ,
Un war nüchdern wie e Fisch,
Klor im Kobb, und hell un frisch,
Dann ich bin e Kind vum Rheiñ.

Digitized by Google

Ja, uf dreißig Schobbe Weiñ,
Wann ich so viel hätt gedrunke,
Wär ich noch nit umgesunke,
Dann ich bin e Kind vum Rheiñ.

Un e eenz'gi Pris Dawak,
Wo ich do habb schnubbe müsse,
Die hodd Aageblicks mich gschmisse,
Hiñgschtörzt bin ich — wie e Säck.

Loß der des e Warnung seiñ;
Nimmand kann zwee Herre diene!
Kummt e Dus, sag: „fell mich Ihne;
„Gehn Se weider — ich trink Weiñ!"

Mir werd nix zu Wasser.

E Mancher klagt, daß all seiñ Dhuñ,
Wie er sich aach mag schperre,
Seiñ Plän, sein Schteckeperdcher all
Zu lauder Wasser werre;
Des müsse Unglückskinner seiñ,
Wann ich was añfang, werd's zu Weiñ.

Die Schönheit selwer war meiñ Braut,
Am Aldar schun der Parre,
Mir trinke noch, sie greint un meent,
Ich hätt se nor for Narre;
Sie packt den Brautschtaat widder eiñ,
Do war mein Heirath halt — zu Weiñ.

Digitized by Google

Es hot mer mimme Teſchtament
Forduna zugewunke,
Un ihr zu Ehr un Preis haww ich
Die Dhälercher verdrunke:
Un guck ich in meiñ Geldkiſcht neiñ,
Is aa meiñ Erbſchaft halt zu Weiñ.

Der König will for meiñ Verdinſcht
En Ordensſchtern mir gewwe;
Er loßt mich ſuche üwweraal,
Ich war im Keller ewe;
Er ſchteckt ſein Orden widder eiñ,
Do war meiñ Herrlichkeit — zu Weiñ.

E ſchwerer förchderlicher Traam
Bun Waſſerkur-Aiſchtalde
Hot geſchtern mich im Middagsſchlof
In Angſicht un Schrecke ghalde!
Am Owend lade Freund mich eiñ,
Do war meiñ Waſſertraam — zu Weiñ..

Un wann ich, glaww ich, Willens wär,
In 's Weltmeer mich zu ſchtörze,
Do nähm die Sach meiñ Schutzpatron
Sanct Bacchus ſich zu Herze;
Ich hör en rufe ſchon: „Halt eiñ,
Ich wandel 's Weltmeer erſcht in Weiñ!“

Nor nit verſchtellt!

Nor nit verſchtellt! viel beſſer gradraus gſacht
Zur Fraa: „meiñ Schatzekind, heut bin ich bſoffe“,

Digitized by Google

Wann mar zur Dhür neikkummt nöch Middernacht;
Nor immer gradaus, ehrlich, deutsch un offe!

In meiner Fröd, bei unserm erschte Bu,
Haww ich e bissel Kinddaafsweiñ gedrunke, —
Un aach e bissel annre noch darzu,
Dann haww ich Dorscht kricht uf den viele Schunke.

Un wie ich heem kumm, geh ich an die Wieg,
Die Schtubb war duschter, duschtrer noch meiñ Aage;
Ich setz mich hiñ e Weil, un wieg, und wieg,
Un nemm meiñ Kind, un will's e bissel trage.

„Herr Gott!" sag ich zu meiner Fraa, „des Kind
„Hot Hitz! mar muß noch heut en Docter hole,
„Er muß noch raus, und her, und des ganz gschwind,
„'s glüht durch die Windle durch, wie lauder Kohle."

Do hot meiñ Fraa sich ufgsetzt, un gelacht,
Un ich habb gsehe erscht mit große Aage:
E heeßer Krug hot mir so Angscht gemacht,
De Wärmkrug haww ich uf de Aärm getrage!

Noñ, sellemol, do is es glücklich noch
Uf Rechnung vun der flodde Kinddaaf gange,
E gsundi Warnung war mer's awwer doch,
Nix aus Verschtellung je mehr anzufange.

Neeñ, kummt mer als e Mol nöch Middernacht,
Nor alsfort gradaus, ehrlich, deutsch un offe
Un ohne Hinnerhalt die Wohrheit gsacht:
„Lieb Schatzekind, heut bin ich widder bsoffe!"

Digitized by Google

Bloo is meiñ Leibfarb.

Guck ich durch des Schterngewimmel
Zwiſche durch, wann's Nachts is klor,
Kummt mer allemol der Himmel
Wie meiñ blooer Frackrock vor,
Un wie goldene Knöbb die Schtern —
Ich ſeh's for meiñ Lewe geern!

Bloo kann ich vun jeher leide;
Hot e Mädel keeñ bloo Aag,
Is ihr Haut aa weiß wie Kreide,
Is's ſo ſchöñ ſunſcht wie der Dag, —
Ich gebb drum keeñ Pris Duwak,
's is emol halt nit meiñ Gſchmack!

Roth is aa ſchöñ anzuſehe,
Dodarmit hot's wol keeñ Noth;
Dann in meim Kalenner ſchtehe
Alle Feierdäg jo roth;
Wäre's nor ſo uñgefähr
Sechs bis ſiwwe Dutzend mehr!

In meiñ Haus dörf keeñ Kalenner,
Wo die Werdäg ſchwarz drin ſchtehñ;
Nor die Weiwer, nit mir Männer
Finne ſo Kalenner ſchöñ;
Sinn ſe roth und bloo gedruckt,
Wie vergnügt mar do neiñguckt!

Roth die Sunndäg, bloo die Mondäg,
Dinſchtag, Mittwoch — alles bloo,

Digitized by Google

Do sitzt uffem Kopp der Hut schräg,
Un mar werd seins Lewens froh,
Kricht keen Schrunne in die Händ,
Un die Woch geht leicht zu End.

Eens nor will mer gar nig gfalle, —
Aa mein Nas werd anfangs bloo,
Roth die Hüwwel, bloo die Dalle, —
Sag nor Eens, wie kummt des so?
Ich weeß werrlich nit! — ich glaab,
Mein Kalenner färwe ab.

Ausgewiche!

„Verzeihe Se, Mamsell,
„Ich habb gemeent, Sie wär'n e Güderwage!"
Des haww ich selwer noch mich höre sage,
Wie ich die Bauß mer gschtoße habb im Brand
An meiner Schtern, und habb verschtaucht mein Hand;
„Verzeihe Se, Mamsell,
„Ich habb gemeent, Sie wär'n e Güderwage!"

's war Vollmondschein un hell;
Ich weeß noch Alles, awwer bschtimmt zu sage,
An was ich angerennt bin, — an en Wage,
En Güderwage mit 're weiße Plaa,
Odd'r an e Mamsellche, odder an e Fraa —
Wer kann des vumme Mann
Wie ich verlange, so was bschtimmt zu sage?

Digitized by Google

Wann's e weiblich Wese war,
Do müßt ich mich im Dagblatt excusire;
Dann schicklich wärs geweßt, sie heemzuführe,
For des, daß ich se uf der Schtroß so grob
Habb angerennt, mit meiner Hitz im Kopp.
Der Guckuk muß im Rausch
Halt jedes Mol aa was in Weg eem führe!

Wann's awwr e Fuhrwerk war? —
Do dhät ich heut noch ohne weiders klage;
Dann Volle muß jo aach e Güderwage
Uf jeder Schtroß nōch aldem Recht un Gsetz,
Vorab bei Nachtzeit, weiche — sunscht wärs letz!
Ja, ich bedank mich schön,
Do könnt der Dunner in die Räusch neikschlage!

E Kabidals-Mamsell
Müßt's freilich wol geweßt sein! — Zwor, Mamselle,
Wann zwee minainner plaudere, do schtelle
Se worzelfescht sich hin als uf die Schtroß,
Un weiche nit, un wär der Deiwel los.
Der Deiwel hol se all,
Die Güderwäge un die plaudrige Mamselle!

Der Rock hots uf sich.

Der bloue Rock, der lumbig bloue Rock —
Wann ich den anhabb, schtutzt mich halt der Bock!
Un in der ganze Schtadt is's schun bekannt,
Hawww ich den Rock am Leib, do gibt's en Brand.

Digitized by Google

Ich habb's prowirt, un war meim Vorsatz treu,
Bin schtandhaft an de Kneipe all varbei,
Un habb zufriede zu mir selwer gsacht:
„Heut hoscht dem Rock doch nit de Narr gemacht!"

's hot mich gezoge orntlich in die „Sunn";
„Neeñ, haww ich gsacht, ich dhu der nit die Gunn!"
Ich habb's gezwunge, bin varbei als Mann,
War innerlich vergnügt, daß ich's doch kann.

„Neeñ, sag ich, so seim Vorsatz treu zu seiñ,
„So was verdient e gude Schobbe Weiñ!"
Ich bin zurück un neiñ; — ja da war's aus,
Der blooe Rock war widder Herr vum Haus.

Ich plog mich siwwe ganze Johr schun mit. —
Viel besser freilich war meiñ brauner nit,
Un aa der grüñ, — un gar der helle Flaus,
Der wär alleeñ als schier ins Schobbehaus.

Sagt ihr mer was 'r wollt, ihr Schneiderböck,
's is keeñ ganz richdig Ding mit meine Röck;
Doch was's juscht is, — die Farb, der Schnitt,
Die Woll, der Nähz, die Knöpp — ich weeß es nit.

Wann ich gar mehr als een uf eeñmol hätt,
Ich glaab, do käm ich nimmer in meiñ Bett,
Wann eener eem schun so am Bändel hot!
Drum halt ich's mit dem Wort: een Rock, een Gott.

Digitized by Google

Der piffige Maurermeeſchter.

Schpritz mich, Büwele, ſchpritz mich doch,
Büwele, dhu mich ſchpritze;
Schpritz mein Rock voll Lehm und Schpeiß,
Schmier mit Kalk meiñ Schtiffel weiß;
Schpritz mich, Büwele, ſchpritz mich doch,
Büwele, dhu mich ſchpritze!

Schpritz mich, Büwele, ſchpritz mich doch,
Büwele, dhu mich ſchpritze;
Schpritz mich voll mit Kalk un Lehm,
Als oww ich vum Schaffe käm;
Schpritz mich, Büwele, ſchpritz mich doch,
Büwele, dhu mich ſchpritze!

Schpritz mich, Büwele, ſchpritz mich doch,
Büwele, dhu mich ſchpritze;
Schpritz mich, ſunſcht gibts Zank un Schtreit
Mit meim Brummregiſchter heut.
Schpritz mich, Büwele, ſchpritz mich doch,
Büwele, dhu mich ſchpritze!

Schpritz mich, Büwele, ſchpritz mich doch,
Büwele, dhu mich ſchpritze!
„Weib! was maulſcht du mir vum Weiñ?
„Könnt ich do ſo vollgſchpritzt ſeiñ?“
Schpritz mich, Büwele, ſchpritz mich doch,
Büwele, dhu mich ſchpritze!

Schpritz mich, Büwele, ſchpritz mich doch,
Büwele, dhu mich ſchpritze!

Digitized by Google

„Sin dann nit vun Kalk un Schpeiß
„Hose, Rock un Schtiffel weiß?“
Schpritz mich, Büwele, schpritz mich doch,
Büwele, dhu mich schpritze.

Schpritz mich, Büwele, schpritz mich doch,
Büwele, dhu mich schpritze!
„Käm ich vun der Werthshausbank,
„Wäre doch meiñ Schtiffel blank!“
Schpritz mich, Büwele, schpritz mich doch,
Büwele, dhu mich schpritze!

Schpritz mich, Büwele, schpritz mich doch,
Büwele, dhu mich schpritze!
Schpritz mich, sunscht sin bei meim Dos
Zehedausend Deifel los!
Schpritz mich, Büwele, schpritz mich doch,
Büwele, dhu mich schpritze!

Schpritz mich, Büwele, schpritz mich doch,
Büwele, dhu mich schpritze!
„Guck, du Drach, wie ich mich schinn,
„Wie ich so voll Schpritzer bin!“
Schpritz mich, Büwele, schpritz mich doch,
Büwele, dhu mich schpritze!

Schpritz mich, Büwele, schpritz mich doch,
Büwele, dhu mich schpritze!
Ruh un Friede is im Haus,
Seh ich nor recht vollgschpritzt aus,
Drum, meiñ Büwele, schpritz mich doch,
Büwele, dhu mich schpritze!

Digitized by Google

Der alde Zidderer.

Als kleener Bu,
Ich bin e Johr kaum uf der Schulbank gseſſe,
Haww ich vor langer Weil mein Gſangbuch gfreſſe;
Do hot en aldi Fraa mer prophezeit:
„Der Bu werd bei der Kerch was mit der Zeit.“

E Parre? — neen!
Un doch werd's wohr in meine alde Dage,
Dann ich muß jetz de Klingelbeudel trage.
Wann ich en nor mit meine Zidder-Händ
De Leut nit uf die Naſe ſchtoß am End!

's muß Alles halt
Gelernt ſein! ſo aa 's Klingelbeudelführe.
Seit geſchtern dhu ich mich druf exercire,
Im Kronewerth ſeim Schtall, im Fudergang
Mit 's Nochbars Birebrecher ſchtundelang.

Ich ſchtell mer vor,
Die Küh — es ſchtehne ihrer zwölfe hüwwe,
Un elfe un e Farremummel drüwwe —
Des wäre Leut in ihre Kercheſchtühl;
An denne lern ich's wie e Kinnerſchpiel.

Sie ſchtehne all
Gemüthlich do un keeni dhut ſich mucke,
Wann ich mim Birebrecher kumm; ſie gucke
Verwunnert hinner ihre Kribbe vor
Mich aa, „wie e Kuh e neues Scheuerdhor.“

Digitized by Google

Der Mummelochs,
Der ganz alleeſt hot's üwwel ufgenumme,
Wie ich zum zwedd- un dridde Mol bin kumme,
Un dobt un mächt e förchterlich Gebrüll,
Wie e growwer Schuldner, wo nit zahle will.

„Noſt, noſt", ſag ich,
„Du närrſcher Kerl! ich dhu's jo nor prowire!
„Do braucht mar keen ſo Lärme zu verführe;
„Wamm mar nix gibt, do ſchüddelt mar de Kobb
Un is nig glei ſo bauremäßig grobb!"

Des laut Gebrüll
Is mir doch ſo in all meiſt Glieder gſchlage,
Daß ich die Schtang habb nimmer könne trage;
Ich bin nadürlich glei in's Werthshaus neiſt
Un trink for's Ziddere en Schobbe Weiſt.

Ich habb vum Weiſt
Meiſt Ziddre kricht, der Weiſt ſoll's aa vertreiwe!
Beim Weiſt, beim Weiſt will ich meiſt Lebbdag bleiwe;
Un eh ich in meiſt neues Amt tret eiſt,
Schtärk ich de Sunndag erſcht mich noch mit Weiſt.

Wie leicht könnt's ſeiſt,
Daß in der Kerch drin alde Geizhäls ſchnorre,
Wann ich mim Klingelbeudel kumm, un knorre,
Un nüchdern fiel die Schtang mer aus de Händ! —
Neeſt! ich trink Weiſt bis an meiſt ſelig End!

Digitized by Google

Männche, geh un danz recht büchdig!

Heut bin ich ufgetrede schun als Mann;
Ich hätt gewunsche, alli Welt könnt's höre;
E Gsicht haww ich gemacht wie e Tyrann,
Un gsacht: „Sie könne sich zum Deifel schere, —
„Ja, wisse Se des, sag ich, Herr Baron?
„Is des for unser Freundschaft jetz der Lohn,
„Daß ich so manchi schöni Owendschtund
„Schpaziere gange bin mit Ihrem Hund?

„Meiñ Fraa hot um des Dhier was oft gegreint,
„Daß's ewig an der Kett hot solle liche,
„Un hot mich fortgschickt mit, als Menschefreund, —
„Jetz solle mir den Dank dofor noch kriche?
„Umschtänd mach ich mit Ihne nimmer viel!
„Sie ziechen aus meim Haus — uf 's nächschte Ziel!
„Was schtöre Sie meiñ Fraa im beschte Schlof?
„Fui! schäme Sie sich, als Gawlier bei Hof!

„Haww ich nit vormjohr for meiñ schönes Geld
„Nor wege Ihne Poschthornschtund genumme, —
„Uf unserm Schpeicher, — bei der große Kält?
„Is nit vun acht bis neuñ der Poschtknecht kumme
„Un hot zum Maskezug mich vorbereitt,
„Un ich hab blose müsse, wie nig gscheidt?
„Meiñ Fraa hot selbscht als noch mich nufschpedirt
„Un gsacht: „schtör unsern Herrn nit, — er schtudirt!"

„Was dhun Sie jetz am drei noch aus 'm Bett,
„Un schleiche rum an Annerleut ihr Dhüre?

Digitized by Google

„Wann dovuñ Ihr Herr Vadder Nochricht hätt,
„Sie wüschter junger Menſch! — heeßt des ſchtudire?
„Der vollſchte Bauer ſind bei Nacht ſeiñ Dhür;
„Was denke Sie? — 's muß Ordnung ſeiñ bei mir! —
„Des wiſſe Sie doch als Schtudent gewiß,
„Daß ſo etwas ganz unañſchtändig is!“ — — —

's war geſchtern Owend unſer erſchter Vahl,
Un ich war ewe drañ, mich añzuzieche;
Dann wann ich unner Allem habb die Wahl,
Do is halt 's Danze doch meiñ Hauptvergnüge.
Uf eeñmol ſächt meiñ Fraa: „ich geh nit mit,
„Pankraz, geh du alleeñ, genir dich nit,
„Du biſcht der Mann vum Haus; ich bin nit wohl,
„Fahr du nor hiñ, — ich kann nig gut des Mol.“

Ich haww erſcht nig gewollt, alleeñ meiñ Fraa
Sächt: „Männche! geh du hiñ un danz recht düchdig,
„'s is nix Bedeutends bei mer! — Fehlſcht du aa,
„Do ſächt die halb Schtadt: ich wär eiferſüchdig
„Un du däſcht unner meim Pandoffel ſchtehñ, —
„Du — als der Mann vum Haus! gell, des wär ſchöñ? —
„Du muſcht! du biſcht jo mit der Frabbas Fränz
„Un middem Bäsche engagirt uf all ihr Dänz!“

Ich denk: in Goddes Name dann! un geh,
Un habb mich werklich recht gut unnerhalde, —
Habb Schellfiſch geſſe, Schwarzwild in Gelee,
Un owwedruf e Gläſel gude Alde, —

Digitized by Google

Die Frabbas hot verzählt vun ihre Mähd,
Daß gege Faßnacht hiñ ihr Ammegreth
En Schneider heiratht, — un so Allerlee;
Un eh ich mich verguckt habb, war's ball zwee.

Un wie ich heem kumm, Morgens gege drei,
Dhu kaum de Schlüssel in die Hausdhür schtecke,
Hör ich die Schteege nuf was rumble glei, —
Meiñ Fraa dhut mir die Ärm entgegeschtrecke
Un war vergeeschtert — wie e Marmorbild,
Die Haub schebb; un vor Zorn un Hitz ganz wild,
Un hot gezíddert, un war feuerroth,
Un hot gekrische: „Pankraz, — schtech en dodt!"

„Pankraz, geh nuf un schtech en dodt, den Hund!" —
Ach Gott, sag ich, meiñ Kind, was is dann gschehe?
In Thräne wie gebadt! sag nor de Grund!
„Ach, sächt se, Alles dhut sich mit mer drehe!
„Bischt du e Mann? hälschst du was uf deiñ Ehr?
„Ach Gott, wann ich nor geschtern gschtorwe wär!
„Mir so was zuzumudhe — in der Nacht!
„Wärschst du e Mann, er wär schun dodtgemacht!"

„Ich mag der's gar nit sage, was er mir
„Zumuthe als durchs Schlüsselloch hot wolle;
„Ich war ganz welsch un werr, un ruf als dir,
„Schtatt daß ich „„Feuerjoh"" hätt rufe solle;
„Geh nuf un schtech en dodt, ich trag der's Licht!" — —
Ja — sag ich — wann er awwer mich erschticht?
Odd'r wann seiñ Hund, der Hannibal, mich beißt?
Odd'r wann er mich die Schteege runnerschmeißt?

Digitized by Google

„Ach“, sächt se, „freilich, wann mar des bedenkt! —
„Neeß, schpar dich uf als Badder for meiß Kinner;
„Wer heńke soll, werd schun vun selwer ghenkt, —
„Bleib do, Pankraz, leg dich ins Bett, ganz hinner,
„Du dörfscht mer jetz nit nuf in deiner Wuth,
„Dann kämt ihr zsamme, do gäbs Menscheblut;
„Gerechder Himmel! dem seiß Hannibal
„Könnt dich zum Krübbel beiße, Knall un Fall!“

Ich hab zwor gsacht: loß mich nor nuf, meiß Kind,
Der soll mich nit for'n Hannebambel halde!
„Neeß“, sächt se, „neeß! im Zorn bischt du ganz blind,
„Du kannscht deiß Männlichkeit bei Dag entfalde!
„Herr Jerum! 's werd mer bang schun dann und wann,
„Wie du do schtehßt werrscht vorrem als meiß Mann! —
„Vergeß's nor jo nit, sag's em dick un dünn,
„Was des for Unańschtändigkeide sin!“

Heut Morgens in der Früh, Schlag halwer acht,
War ich schun ganz rasirt un ańgezoge,
Un habb mich in mein dridde Schtock gemacht,
Un in seiß Zimmer — ohne lang zu froge.
Was hot der Mensch seiß Fett jetz vun mer kricht
Un hińgenumme mimme Aarmesündergsicht!
Do is er gschtanne vor mer, wie verleimt,
So haww ich dem Baron die Lewwer gschleimt.

Un wie ich ferdig war, is erscht meiß Fraa
Noch selwer nuf un hodden vorgenumme;
Der hot vun uns seiß Promemoria
Un werd so ball nit widder gschliche kumme.

Digitized by Google

„Sie schteifer Junker“, hot se zu em gsacht,
„Sie haww ich kenne lerne jetz heut Nacht!
„'s is all! Sie müsse fort; 's is Alles all!
„Sie zieche aus — zsammt ihrem Hannibal!“

De siwwe Bäcker ihr Hasejagd.

(Mel. Ein Jäger aus Kurpfalz.)

Mir Bäcker aus Kurpalz,
Mir Bäcker knalle froh un frisch,
Uf Hersch, un Reh un Küh,
Uf Bääm un Heckebüsch,
Ju ja ju!
Wann unser Blei verschosse is,
Un 's Bulverhorn is leer,
Dann knalle mir nimmehr.
Chor: Ju ja ju ꝛc.

Hallih, hallih, halloh!
Heut gehn mer uf die Hasejagd,
Heut schieße mer keen Kuh,
E Has werd dodt gemacht.
Ju ja ju!
Wann unser Blei verschosse is,
Un 's Bulverhorn is leer,
Dann schieße mir nimmehr.
Chor: Ju ja ju ꝛc.

Im Feld, im grüne Klee,
Do schtreckt e Has sein Löffel raus,

Digitized by Google

Un hält sein Middagsschlof —
O Has! mit dir is's aus!
Ju ja ju!
Jetz lad e Jeder gschwind sein Flint
Mit Bulver un mit Schrot,
Un schießt des Häsel dodt!
Chor: Ju ja ju ꝛc.

Biff, baff, biff baff, bum, bum!
Der Siwwet knallt noch hinnedrein,
Der Schrecke schlächt dem Has
In alle Glieder nein.
Ju ja ju!
Mir Bäcker laafe wie der Wind,
Er schterbt nit vun de Schrot,
Mir tramblenen zu dodt.
Chor: Ju ja ju ꝛc.

Bischt du jetz glei verreckt,
Getrambelt in de Bode nein,
So muscht du Ludersvieh
Doch aa noch gschosse sein!
Ju ja ju!
Biff, baff! wie fährt sein Schwänzel ab
Un schlägt der Dunner nein,
E Has muß gschosse sein!
Chor: Ju ja ju ꝛc.

Geknallt muß's bei uns sein,
Un sollt der Deiw'l uf Schtelze gehn

Digitized by Google

Biff, baff, biff, baff, bum, bum,
Wie is doch 's Knalle ſchöſt!
Ju ja ju!
Wann unſer Blei verſchoſſe is,
Un 's Bulverhorn is leer,
Dann knalle mir nimmehr!
Chor: Ju ja ju ꝛc.

Muſikantelewe.

Durch die Schtädt un Dörfer in de weide deutſche Gaue
Ziecht, die Geig im Aarm, der Muſigand;
Kann er nergends aa ſich feſcht ſeiñ Hüttche baue,
Is doch üwweraal ſeiñ Vadderland.

Un der Fiddelboge un die Ghiegelghiegelgeige
Sin ſeiñ Brief un Baß durch alli Welt;
Fangt 'r e Liedel odder 'n Ländler añ zu ſchtreiche,
Kricht 'r en Trunk, e fröhlich Gſicht un Geld.

Is e Baurehochzich, loßt mar Wickelkinner daafe,
Muß die Geig 'rbei un Horn un Baß;
Wann de Weiñ die Werthsleut uf die Kerwe kaafe,
Fährt e Rothnas mit uf jedem Faß.

Un is Krieg im Land, do leg ich wegg mein Fiddelboge,
Bin Trumbeder bei 'me Regiment;
Pallaſch, Helm un Küraß werre añgezoge,
Gſang un Kerwedanz hot do en End.

Digitized by Google

Grüß die Mädle, Kamerad, im Bayerland, in Franke,
Die im Schwoweland un die am Rheiñ,
Sag, ich dhät se küsse all noch in Gedanke,
Doch ihr Schpielmann könnt ich nimmer-seiñ.

Wo die Kuchle peife un de Baß Kanone brumme,
Do is hoch zu Roß aa die Trumbed,
Dann der Dodt muß eeñmol doch an uns jo kumme,
Wen er früh nit will, den holt 'r schpät.

Saust e Säwelhibb druf neiñ un haut mein Leib in Fetze,
's is jo Platz zum Schterwe allerwärts! —
Loßt mer 'n Schteeñ uf 's Grab, un druf die Inschrift setze:
„O! do drunne licht e fröhlich Herz!"

Das Guckkasten-Lied vom großen Hecker.

(Nach bekannter Melodie zu singen.)

Seht, da steht der große Hecker,
Eine Feder auf dem Hut,
Seht, da steht der Volkserwecker,
Lechzend nach Tyrannenblut!
Wasserstiefeln, dicke Sohlen,
Säbel trägt er und Pistolen,
Und zum Peter sagte er:
„Peter, sei du Statthalter!"

„Peter", sprach er, „du regiere
„Constanz und den Bodensee,
„Ich zieh' aus und commandire
„Unsre tapfere Armee;

Digitized by Google

„Mit Polacken und Franzosen
„Wird der Herwegh zu mir stoßen,
„Und der stirbt lebendig eh'r,
„Als daß er ein Hundsfott wär'."

Pflästerer und Schieferdecker,
Alles, niederig und hoch,
Alles jauchzte unserm Hecker,
Als er aus zum Kampfe zog.
Handwerksburschen, Literaten,
Schneider, Bauern, Advokaten,
Alles folgte rasch dem Zug,
Als er seine Trommel schlug.

Rumbidibum, so hört' man's schlagen,
Rumbidibum, Dumdumdumbum;
Und bei Straf' ließ Weißhaar sagen
Rings im ganzen Land herum:
„Thut euch schnell zusammenraffen,
„Gebt mir Mannschaft, Pferde, Waffen,
„Oder ich bring Alles um."
Rumbidibum, Dumdumdumbum.

Un die reizende Frau Struwwel
Warb mit ihrem Flammenblick
Tausend Mann in diesem Trouble
Für die deutsche Republik.
Gelder fand man in den Kassen,
Die man sich that öffnen lassen;
Wein bracht' man aus jedem Haus
Für die Republik heraus.

Digitized by Google

Durch die Baar that man jetzt wandern,
Und hernach in's Wiesenthal,
Und daselbst stieß man bei Kandern
Auf Soldaten ohne Zahl.
Edler Gagern, wackre Hessen,
Wollt ihr euch mit Hecker messen?
Gagern, du kommst nicht zurück —
Vivat hoch die Republik!

Gagern wollt' parlamentiren,
Doch das ist nicht Hecker's Art;
„Ich", sprach er „soll retiriren,
„Ich mit meinem rothen Bart!?" —
Ach! nun hört man Schüsse knallen,
General Gagern sah man fallen —
Und der tapf're Hinkeldey
Saß zu Pferde auch dabei.

Hecker wollt' nicht länger bleiben,
„Rechtsum kehrt euch", donnert er;
Und zur Eile ließ er treiben,
Denn es stürmte gar zu sehr.
Die Musik ließ er erklingen,
Und sein Corps fing an zu singen:
„Hecker ist ein großer Mann,
„Der für Freiheit sterben kann."

Und als dieses vorgefallen,
Fing man leider auf dem Rhein,
Zur Bekümmerniß uns Allen,
Unsern edeln Struwwel ein.

Digitized by Google

Man that ihn in Eisen legen,
Aber von des Heckers wegen
Ließ der Oberamtmann Schey
Den Gefang'nen wieder frei.

Kaiser, Weißhaar, Struwwel, Peter,
Alle trieb man allbereits
Gleichsam als wie Uebelthäter
In die schöne freie Schweiz.
Doch der Peter, der kam wieder,
Legt die Statthalterschaft nieder;
„Denn", sprach er, „ich werde alt,
„Und verlier' sonst mein' Gehalt."

Hecker, sag, wo bist du, Hecker?
Legst die Hände in den Schooß?
Auf nun, du Tyrannenschrecker,
Jetzt geht es auf Freiburg los.
Badner, Hessen und Nassauer
Stehen dorten auf der Lauer.
Doch wir kommen schon hinein,
Denn neutral will Freiburg sein.

All die schönen Stadtkanonen,
Großer Hecker, sie sind dein;
Und man ladet blaue Bohnen
Nebst Kartätschen schnell hinein.
Langsdorf will recognosciren,
Läßt sich auf den Münster führen,
Und guckt durch ein Perspektiv,
Ob es gut geht oder schief.

Digitized by Google

Oben her vom Günthersthale,
Hinter Wald und Hecken vor,
Kam im Sturm mit einem Male
Siegel's wildes, tapfres Corps.
Aber unsre Hessenschützen
Ließen ihre Büchsen blitzen,
Und das Corps zog sich zurück —
Aus war's mit der Republik!

Denn hinein zu allen Thoren
Stürmte jetzt das Militär,
Und die Freischaar war verloren
Trotz der tapfern Gegenwehr.
Alle, die sich blicken ließen,
That das Militär erschießen;
Alle Führer gingen durch,
Und erobert war Freiburg.

Hecker stampfte auf den Boden,
Da ihm, als dem Commandeur,
Reitende expresse Boten
Brachten diese Schreckensmähr;
„Wo sind", rief er, „die Reserven?
„Laßt sie ihre Sensen schärfen!" —
Sprach's, und blus in vollem Zorn
In sein großes Messinghorn.

Und nun kamen Herwegh's Schaaren,
Er und seine Frau kam nach,
Kamen in der Chais' gefahren,
Auf dem Weg nach Dossenbach.

Digitized by Google

Doch zu ihrem großen Aerger
Sah man dort die Würtemberger;
Hauptmann Lipp, der grobe Schwab,
Kam von einem Berg herab.

Hecker's Geist und Schimmelpfennig
Machten da den Schwaben warm.
Herwegh sah's, er fuhr einspännig,
Und es fuhr ihm in den Darm.
Unter seinem Spritzenleder
Forcht' er sich vor'm Donnerwetter;
Heiß fiel es dem Herwegh bei,
Daß der Hinweg besser sei.

„Ach Madamchen", that er sagen,
„Aus ist's mit der Republik!
„Soll ich Narr mein Leben wagen?
„Nein! für jetzt nur schnell zurück!
„Laß für meinen Kopf uns sorgen,
„Komm' ich heut nicht, komm' ich morgen;
„Ach, wie kneipt's mich in dem Leib,
„Wende um, mein liebes Weib!"

Und Madam hieß ihn verkriechen
Sich in ihren treuen Schooß,
Denn er konnt' kein Pulver riechen,
Und es ging erschrecklich los.
Schimmelpfennig ward erstochen,
Manche Sense ward zerbrochen,
Und erschossen mancher Mann,
Die ich nicht all nennen kann.

Digitized by Google

Hecker ging jetzt in die Fremde
Und empfand den tiefsten Schmerz;
Denn in seinem Blousenhemde
Schlägt ein großes deutsches Herz.
Mußt' er diesmal auch entspringen,
Wird man dennoch von ihm singen:
„Hecker ist ein großer Mann,
„Der für Freiheit sterben kann."

Aber 's hat so kommen müssen,
Denn Jesaja, der Prophet,
Hat schon darauf hingewiesen,
Weil allda geschrieben steht:
„Disteln tragen eure Aecker —
Jed' Kameel hat seinen Höcker";
Folgt mithin aus dieser Red',
Daß es durcheinander geht.

Also ist's in Baden gangen;
Was nicht fiel und nicht entfloh,
Ward vom Militär gefangen,
Kam nach Bruchsal auf das Stroh. —
Ich, ein Spielmann bei den Hessen,
Der kann Baden nicht vergessen,
Der den Feldzug mitgemacht,
Habe dieses Lied erdacht.

Digitized by Google

Hecker der Große in Straßburg*).

Sporen rasseln — und der Hecker
Steht leibhaftig vor uns da!
Hat verlassen Haus und Aecker
Drinnen in Amerika;
Denn er ist ein großer Mann,
Der für Freiheit sterben kann.

's ward ihm dort die Zeit so lange,
Denn nur zahme Papagei'n
Pflegten ihm von ihrer Stange
Ohne Seele vorzuschrei'n:
Hecker ist ein großer Mann,
Der für Freiheit sterben kann.

Oft mit stiller Wehmuth nahm er
Seinen Säbel von der Wand,
Und focht — bis zum Schweiße kam er —
Blindlings für sein Vaterland;
Denn er ist ein großer Mann,
Der für Freiheit sterben kann.

---

*) Aus einer vom Verfasser begonnenen Sammlung mit der Ueberschrift: „Bilder aus dem Krach-Gutedel-Kriege". Krach-Gutedel ist bekanntlich eine feine Traubensorte, deren Namen hier mit dem damaligen politischen „Krach" in Verbindung gebracht ist.

Digitized by Google

Oft auf einem Futtertroge,
Nur von Kühen angestaunt,
Hielt er kräft'ge Monologe,
War er rednerisch gelaunt;
Ach! wie manches Flammenwort
Flog da unvernommen fort!

Endlich rief's mit Donnertosen:
„Hecker komm, jetzt geht es dran,
„Ziehe deine Kriegerhosen,
„Deine großen Stiefeln an,
„Und stülp' deinen Federhut
„Auf dein Haupt voll Löwenmuth"!

„Deutschland, rief es, ist erglommen,
„Und die rothe Fahne fliegt;
„Hecker, komm zu uns geschwommen,
„Daß die gute Sache siegt;
„Denn du bist ein großer Mann,
„Der für Freiheit sterben kann!"

Pauken und Trompeten klangen,
Als sein Schiff das Land verließ,
Und selbst die Delphine sangen
Aus der See herauf so süß:
Hecker ist ein großer Mann,
Der für Freiheit sterben kann.

Alle Postillione bliesen,
Als er nach Europa kam

Digitized by Google

Und mit Sporen an den Füßen
Extrapost nach Straßburg nahm:
„Hecker ist ein großer Mann,
„Der für Freiheit sterben kann!“

Legionen Käfer summten
Ihm vertraulich in das Ohr,
Und die Münsterglocken brummten
Feierlich das Lied ihm vor:
„Hecker ist ein großer Mann,
„Der für Freiheit sterben kann.“

Aber wie's auf dieser Erde
Eben schlimm und traurig geht —
Hecker mit dem guten Schwerdte
Kam zum „großen Krach“ zu spät,
Und die „gute Sache“ war
Ach! schon fertig ganz und gar!

Als er hörte, daß die Preußen
Drüben seien schon in Kehl,
Wollt' sein Seelenfaden reißen,
Er ward weiß vor Zorn wie Mehl; —
Denn er ist ein großer Mann,
Der für Freiheit sterben kann.

Doch selbst diese Söldnerschaaren
Schwärmten heimlich schon für ihn,
Denn als sie ihn sichtig waren,
Haben sie ihm zugeschrie'n:

Digitized by Google

Seht da steht der große Mann,
Der für Freiheit sterben kann.

Hecker stand zwei Stunden lange
Schnurrbartstreichelnd an der Brück',
Hörte wie von ihm sie sangen,
Unterstützt von Blechmusik:
Seht, da steht der große Mann,
Der für Freiheit sterben kann.

Darauf ließ er sich drei Tage
Noch in einem Wirthshaus seh'n,
Packte dann, bestieg den Wagen,
Um nun wieder heim zu geh'n
Als ein großer deutscher Mann,
Der für Freiheit sterben kann.

Aus dem Krach-Gutedel-Kriege
Bringt der Spielmann Johann Schmitt
Euch jetzt nach erfochtnem Siege
Diese neuen Lieder mit,
Da er nicht als großer Mann
Für die Freiheit sterben kann.

Digitized by Google

Ein schönes neues Lied von dem weltberühmten Struwwel-Putsch.

Wälzen möcht' ich mich vor Trauer
Und zerraufen meinen Bart,
Weil das Schicksal mir die schauer-
liche Mähr noch aufgespart.
Ach! ich kann ja gar nicht weinen,
Todtenbleich muß ich erscheinen,
Meine kalte Stirne schwitzt, —
Denn der Herr von Struwwel — sitzt.

Ach! wohl hat er schon gesessen
Zu Säckingen in dem Loch,
Brod und Wasser nur gegessen,
Wieder frei ward er jedoch;
Freiheit, Wurzeln, wie auch Kräuter,
Er begehret auch nichts weiter,
Lebt als Turner frei und frisch,
Und ißt weder Fleisch noch Fisch.

Und als offen ward sein Zwinger,
Floh er in den Ellensaß
Un schrieb krumm sich alle Finger,
Bodenleer manch Tintenfaß;
Und bewies mit vielen Gründen,
Heil und Glück könnt' er nur finden
In der rothen Republik;
Das bewies er Stück für Stück.

Digitized by Google

Schrieb's und zog voll Glut und Eifer
Seinen Damascener raus
Und rief einen Scheerenschleifer
Sammt dem Karren in das Haus;
Er that selbst am Rade drehen,
Rrrr that der Schleifstein gehen,
Bis der Sarras ganz und gar
Scharf wie ein Scheermesser war.

Orgeln tönen ohne Rasten
Bertrand's Abschied, Polens Noth;
Putschinell in seinem Kasten,
Schlägt mit Prügeln Alles todt;
Hunde tanzen, Affen springen,
Harfendamen hört man singen,
Und aus Böllern Krach auf Krach,
Denn 's ist Jahrmarkt in Lörrach.

Horch! was schreit mit schrillem Tone
Dort aus dem Gemeindehaus?
Schau! wer steht auf dem Balkone
Und streckt beide Arme aus?
Einen Säbel in der Rechten,
Thut er durch die Lüfte fechten,
Seine Schärp' ist feuerroth,
„Freiheit", schreit er, „oder Tod!"

„Freiheit", ruft er abermalen,
„Wohlstand, keine Steuern mehr,
„Ihr braucht nichts mehr zu bezahlen,
„Drum gebt euer Geld mir her!

Digitized by Google

„Seht da Hecker's alte Garden,
„Italiener, Savoyarden,
„Polen und noch Allerlei,
„Steht mir heute treulich bei!"

Alle Harfendamen schwiegen,
Alle Orgeln standen still;
Putschinell muß sich verkriechen,
Weil kein Mensch ihn hören will.
Alles lauscht mit neuem Jubel
Auf den Mund von Frau v. Struwwel,
Die im schwarzen Atlaskleid
Auf den Balkon tritt und schreit:

„Hört, ihr Jungfern und ihr Frauen,
„Ihr dürft auch nicht müßig sein;
„Geht an's Barrikadenbauen,
„Macht Patronen drauf und drein!
„Helfet uns die Freiheit retten,
„Bringt mir Hemden und Servietten!
„Ich verschmähe so was nie,
„Das gibt treffliche Charpie."

Damit war Madam zu Ende.
Er rief: „Ist kein Peter da?"
Sieh, nun recket man die Hände,
Hundert Stimmen schreien „ja!"
„Ich, auch ich, — und ich, — rief Jeder,
„Kann statthaltern grad wie Peter."
Also griff er blind hinein
Und setzt die Regierung ein.

Digitized by Google

Und man baute Barrikaden,
Holte Schuhe, Hemden, Geld,
Wurst, Patronen, Carbonaden,
Alles wurde rasch bestellt.
Lörrach's große freie Geister
Packten Amt und Bürgermeister,
Struwwel packt die Kassen ein
Und ließ Lörrach — Lörrach sein.

Denn er eilte hin gen Staufen,
Weilt in Müllheim eine Stund';
Blankenhorn mußt' sich erkaufen,
Tausend Gulden zahlen rund,
Mußt', als theures Angedenken,
Ihr auch seinen Wagen schenken,
Und vier Pferde obendrein,
Und sie dankte und stieg ein.

Vorwärts geht es, immer weiter,
Alles muß im Sturm herbei,
Wein und Waffen, Roß und Reiter,
Kisten, Kasten, Geld wie Heu.
Feuerzeichen, Sturmgeläute,
Freies Leben, Lust und Freude;
Und wenn die Begeist'rung glüht,
Singt man Schiller's Räuberlied.

Rumbumbum, die Trommeln gehen,
Und in Staufen zieht man ein.
Züge, kaum zu übersehen,
Zehentausend mögen's sein!

Digitized by Google

Um den Hals die goldne Kette,
Vor den Augen die Lorgnette,
Liegt, zur angenehmen Schau
Breit im Wagen Struwwel's Frau.

Hinterm Wagen her da kamen
Gen'ral Löwenfels und Blind,
Siegel, und wie all die Namen
Dieser tapfren Struwwler sind.
Struwwel eilte, um die Kassen
Für die Freiheit abzufassen,
Aber eh er sich's versah,
Waren schon die Badner da.

General Hoffmann, der „verthierte",
Der „entmenschte" General,
Der griff an und kanonirte
Wie ein wahrer Kannibal.
Struwwel rief: „Mein Schatz, aus Staufen
„Woll'n wir im Galopp jetzt laufen;
„Der könnt' so barbarisch sein,
„Schöss' uns heut noch kurz und klein."

Von den Barrikaden schossen
Alle Struwwler scharf hinaus,
Aber die Haubitzen gossen
Ströme von Kartätschen aus.
Rauch erhebt sich, Häuser brennen,
Struwwler fallen, andre rennen,
Und vor Allen Er und Sie,
Oft im Dreck bis an die Knie.

Digitized by Google

Aus war's mit den Barrikaden,
Alle riß und schoß man ein,
Und die stürmenden Soldaten
Drangen in die Stadt hinein.
Frau v. Struwwel's Hut und Mantel
Fanden sie in einem Kandel (Rinne),
Und ein Söldling war so frech,
Riß das schöne Futter weg;

Denn der große Herwegh könnte, —
Das bild't sich der Esel ein —
Unser Herwegh könnt' am Ende
Eingenäht dazwischen sein:
Und er sitzt doch warm und trocken;
Aber Struwwel ließ sich locken,
Ging dem Oberamtmann Schey
Jetzt zum zweiten Mal in's Gäu.

Hart und schwer durch Wald und Felder
Schleppt die rothe Republik
Ihre Wintervorrathsgelder
Nach der schönen Schweiz zurück;
Ach, wie mühsam und wie sauer
Ward's dem Struwwel, Betz und Bauer,
Und dem Dusar und dem Blind,
Und Madam, dem guten Kind!

„Polen ist noch nicht verloren",
Sang Madam zwar anfangs noch,
Aber bald hat sie's gefroren,
Denn ihr Strumpf bekam ein Loch.

Digitized by Google

Ach, vor Frost that sie erbleichen,
Ließ mit Schmink' sich roth bestreichen,
Und den Schminktopf nahm nachher
Amtmann Schey ihr ab in Wehr.

Ja, in Wehr ward sie gefunden,
Unsre ganze Republik,
Eingefangen und gebunden
Kam sie von der Grenz' zurück;
Als sie grad sich wollt' erquicken,
Mußte Bürgerwehr anrücken,
Und der Oberamtmann Schey,
Auch noch Dieser kam herbei!

Ach, im Mund war kaum der Löffel,
Als man sie ergreifen that,
Heiliger Sanct Zitz und Schlöffel,
Heiliger Sanct Blum schaff' Rath!
Ich muß hier mein Lied beschließen,
Meine heißen Zähren fließen,
Meine kalte Stirne schwitzt,
Denn der Herr von Struwwel sitzt!

Ich, der Spielmann bei den Hessen,
Der das Heckerlied erdacht,
Hab' nicht minder unterdessen
Diesen Putsch in Reim' gebracht.
Wer dabei nicht war in Laufen,
Braucht nur dieses Lied zu kaufen,
Dann hat er es schwarz auf weiß,
So gewißlich als ich heiß'

Johann Schmitt.

Digitized by Google

Ein neues schreckliches Lied von dem blutgierigen Zweikampf,

welchen Herr von Sarachaga und Herr von Haber jüngst unter freiem Himmel abgehalten.

Nach bekannter Melodie mit Moral und Orgelbegleitung eingerichtet und gedruckt in diesem Jahr.

O höret an die Schreckensthat,
Die sich hat zugetragen;
Da ein Banquier und ein Soldat
Sich im Duell geschlagen.
Sarachaga war ein Baron,
Lag als Soldat in Garnison,
Doch Haber auch war ein Herr Von
Und hat ihn todtgeschossen.

Die Ehre ist ein falsches Gut,
Ich thu' darnach nicht trachten,
Viel tausend lassen d'rob ihr Blut,
Wenn sie einander schlachten.
Sarachaga, warum warst du
Auf Herrn von Haber so jalouz,
Daß wegen ihm dein Kam'rad zu
Carlsruh erschossen wurde?

Er schrieb an ihn ein Mordbillet
Und ließ dasselbe drucken,
Ob er auch die Courage hätt,
In ein Pistol zu gucken?

Digitized by Google

Sarachaga, du täuschest dich,
Der Haber schießt ganz fürchterlich,
Er hat an's Knallen tapfer sich
Grad so wie du gewöhnet.

Sarachaga der hatte zwei
Gezogene Pistolen,
Die ließ er zu dem Kampf herbei
Durch seine Freunde holen;
Er lud sie gut, so wie man muß,
Mit Pulver, Propf und Blei zum Schuß
Und fuhr zu Wagen, nicht zu Fuß,
Hin, wo man schießen wollte.

O! warum bliebst du nicht zu Haus
Bei deinen Kameraden?
Sarachaga, mit dir ist's aus,
Die Kugel thut dir Schaden.
Am Kampfplatz er den Haber fand,
Das Mordgewehr schon in der Hand,
Und neben ihm ein Sekundant
Zur Rechten und zur Linken.

Bedenkt euch, eh ihr euch entschließt,
Es gilt ein Menschenleben;
Denn wo man mit Pistolen schießt,
Kann's großes Unglück geben;
Das Pulver ist ein garstig Kraut,
Und wer da einer Kugel traut,
Der hat auf Spreu und Sand gebaut,
Wie hier Figura zeiget.

Digitized by Google

Sarachaga schoß in den Wind,
Das that ihn sehr verdrießen,
Denn Herr von Haber war geschwind,
Ihn gänzlich todt zu schießen.
Die Kugel ging durch Rock und West
Und setzte sich im Herzen fest,
Sie hat das Blut heraus gepreßt,
Das bald den Boden färbte.

Sarachaga, noch Morgens roth
Mit seinem schwarzen Barte,
Der lag nun auf der Erde todt,
Wie man alsbald gewahrte.
Der Haber warf sich mit Getös
Zur Flucht in seine eigne Chais
Und war ob seines Sieges bös,
Weil ihn die Unthat 'reute.

Sarachaga, voll Rachbegier
Hast du den Rhein passiret,
Und wirst als todter Cavalier
Nun wieder heimgeführet!
Du siehst nicht mehr, wer um dich ist
Und Thränen über dich vergießt,
Dieweil du todtgeschossen bist
Und wirst nicht mehr lebendig!

Der Haber trat nun vor's Gericht
Und sprach zu den Assisen:
„Ich will ja all mein Lebtag nicht
„Mich mehr mit Menschen schießen!"

Digitized by Google

Doch das Gericht hielt kurzen Rath
Und sprach: „Für deine Missethat
„Mußt du nun ohne alle Gnad'
„Ein halbes Jahr lang sitzen."

Wohlan, geliebtes Publikum,
Hüt' dich vor'm Hau'n und Stechen!
Denn bringst du Cavaliere um,
Thust du ein schwer Verbrechen.
Darum sei die Historia
Vom Haber und Sarachaga
Dir in Gedanken immer nah,
Vor Blutdurst dich zu warnen.

Und wenn mein Lied dich weinen macht,
So laß die Thränen laufen,
Doch denk' dabei, der es erdacht,
Der will es auch verkaufen.
Drei Kreuzer ist ein Lumpengeld,
Du lernst dafür, wie in der Welt
Es sich mit dem Duell verhält,
Drum zahle einen Batzen!

Digitized by Google

Zugaben.

Der Pälzer in Cunſtanz.

1.

Do bin ich ämol uf Räſe
Aach im Schwowwelann geweſe;
's iß a traurigs Lewe dort,
Dann mer hört käñ pälziſch Wort.

2.

Do heww ich mein Weech gehatte
Uewer Dorlach nacher Badde,
Unn vun do dorch Bühl derdorch —
Glaab ich — nacher Offeborch.

3.

Uewer Schopphäm, üwer Thenge
Bin ich fort geräst uf Enge,
Ball druf, wäß net, wie's geſchicht,
Heww ich Cunſtanz im Geſicht.

4.

Geh ich aach noch for maiñ Reſtel
Geld in des misrabel Neſtel:

Digitized by Google

's iß ä gar kläns Ding ä kläns,
Ich wäß in der Palz so käns.

5.

Wie mich's hot gedörscht anfange,
Bin ich in ä Knaip gegange.
Grad sein drai Kummradde naiñ,
Jeder will ä Schöppel Weiñ.

6.

Unn do heww ich mich gesotze
Unn uf d' Bank naß losse plotze,
Hebb maiñ Sach uf d' Sait gelegt
Unn „ä Mooß, Herr Werth!" gesecht!

7.

Ich hebb alsfort rausgebisse,
Dermit, daß die Viecher wisse,
Ich bin äner aus der Palz —
Bloo unn weiß — ja, Gott erhalt's!

8.

Do henn mer uns eiñgelosse
Un zum Däl gedriwwe Bosse;
Ich hebb alsfort dischgerirt
Un uf Pälzisch gressenirt.

9.

Wie mer so in ämfort redde,
Secht der Aeñ: „mer wolle wedde —

Digitized by Google

„Ich unn du unn der sein drai —
„Pälzer, send ihr aach derbei?“

10.

Ich saach gleich: „Ae Dunnerwetter,
„Ja do ziech ich aach vum Ledder;
„'s werd jo, main Seel, nor barirt,
„'s werd jo net geduchelirt.“

11.

„Wer kann vun drai Vöchel d' Name
„Am geschwinnste saache z'samme,
„Der soll d' Wett gewunne hun,
„Un derf ohne Zech dervun!“

12.

Der Tyroler steht vum Polster
Glaich uf unn kraischt: „Stor, Rob, Olster!“
Unn mir annere schraie z'mol,
Daß der's net gewinne soll.

13.

Wie sie schun hend angefange,
Nocher bin ich hergegange
Unn hebb glaich gefecht derno,
Sech ich: „Hinkel, Daibche, Po“.

14.

Jetz, aß wär die Zung 'em schwer,
Bebbert aach der Schwob doher

Digitized by Google

Unn kraiſcht: „Zaisle, Maisle, Fenk!“
Ich hebb gmänt, ich krichch die Kränk.

15.

Unn der Letzt', der Schweizerzappe,
Worgst wie amme Appelkrappe,
Unn mächt a ä Gſicht derzu
Un kraiſcht: „Dulla, Chraia, Chuu!“

16.

„Du ändärmicher Schmierlochel,
„Mänſcht ä Kuh wär aach ä Vochel?
„Sach, wu ſchtickt dann dir daiſ Kopp,
„Du erzmiſerabler Tropp!

17.

„Aechentlich heww ich's gewunne,
„Doch ich will's dem Schlapphut gunne“,
Sech ich, heww ich druf geſchennt
Ae Kraiz hailche Sapperment.

18.

„Bai aich will ich nix gewinne,
„D' ihr könnt mich no hinnerbinne.“
Hebb main Baitel rausgethuſ
Un main Däl bezalt dervuſ.

19.

's iß doch nix im Schwowalännel,
Dumme Lait unn ſchlimme Hännel.

Digitized by Google

Geht mer dorch die Weld derdorch,
's gitt käñ zwättes Laddeborch.

20.

Bai uns, — do is ä Gewuſſel!
Geht mer nor uf Neckarbruſel,
So is ſchun ä Langſamkät!
Ja, uf Ehr unn Seeligkät!

21.

Geh ich nor uf Neckarſtänich,
So iß's ſchun ganz annerſt, män ich;
Komm ich zrück uf Kläñ-Gemünd,
Ja, do weht än annerer Wind!

22.

Wer ä Paradies will ſehe,
Der darf nor in d' Palz nainñ gehe;
Do is ä Wohlhäbigkät,
Unn was for ä Pfiffigkät!

23.

Wu hot's, wie bai uns, die Schoppe?
Wu iß ſo ä Hoppezoppe?
Unn wie z' Eppele der Speltz,
So ſteht käner bis uf Selz!

24.

Bai uns wachſe wild die Käſchte,
Daß mer thut die Säu mit mäſchte;

Digitized by Google

Tabak, Rübſaat, wait un brät,
's iß, main Seel, ä wahri Fräd!

25.

Ja, ich wäß es aus Erfahring,
's iß bai uns die beſte Nahring;
Z' Kärche, z' Läme, z' Käfferthal,
Z' Hendeſſe, — korz überall!

26.

Ich hebb manche Kummerade
Do unn dort im Lann ſchun g'hatte,
Awer 'z Mannem heww ich än,
's iß a Specel — jo, ich män!

27.

Ich hebb ſchun gehört Tyroliſch,
Wärtebergiſch, Därkiſch, Boliſch,
Awwer unner alle doch
Iß die hübſchſt die Pälzerſproch!

K. H. Lang.

Der Halbgaul.

Nach der Erzählung eines Pälzers von Heilung eines Waſſerſüchtigen in Heidelberg durch Auflegen von Halbgaul, rumex oblichifolius Lin.

1.

Do häww ich ämol än Schadde
An maim ganze Laib gehatte;

Digitized by Google

Hebb die Dokter all gebraucht
Unn 's hot Alles nix gedaucht.

2.

Wasser iß im Laib gewesse
's iß mer uf der Brust gesesse;
Ich kann's gar net sache, näñ,
Druckt hot michs a wie ä Stäñ.

3.

Aener hott mer des gerothe,
Aener waiße, äner rothe,
Unn än annerer gar kän Waiñ,
Aener gitt mer Troppe naiñ.

4.

Aener thut mer mit so Bille
Dorch unn dorch main Mache fülle,
Aener secht, des sai so gut, —
Pülvercher vum Fingerhut.

5.

Was der Mäs[1]) im ganze Ladde,
Was der Zipp[2]) im Kopp gehatte,
Heww ich Alles naiñgeschluckt,
Unn mit G'walt ännunnerdruckt.

6.

Secht mer mer, ich soll's noch wöche,
Unn soll annri Lait ach fröche,

[1]) Materialist Mays in Heidelberg. [2]) Dr. med. Zipf.

Digitized by Google

Die wu nit grad sain g'studiert,
Awwer sunst recht g'ästimirt.

7.

Do bin ich zum Saidennawel[1])
As a warm, wie vun der Gawwel,
Bin zum Vedder Lewwersorch[2])
Unn zur alde Wachcheborch[3]).

8.

Bin hernochert zum Biunto[4])
Unn hab glaich geholt main Kundo,
Bin — ich wäß schun, was de denkst, —
Owends zum Kartoffelhengst[5]).

9.

Bin zu äm uf Zichelhause, —
Ja, der mächt mer nix aß Flause,
Bin zu äm uf Helmst[6]) marschirt,
Ja, der hot mich nor vexirt.

10.

Aener secht, ich soll mer Hoppe
Etlich Händ voll z'samme zoppe;
Aener, ich soll hait noch gehn
Nach Paris zum Dupuytren.

---

[1]) Wirth. [2]) Amtsregistrator. [3]) Cafetier Schäfer.
[4]) Kaminfeger. [5]) Ein Weinwirth. [6]) Helmstädt.

Digitized by Google

11.

Aener roth mer Käſerkrone,
Aener Bärchemeſtersbohne,
Aener bringt, ich wäß nit wer, —
's Männche vun 're Zaunrüb' her.

12.

Aeni, ſo ä rechti Dappel,
Roth mer gar än Ledderappel,
Do ſoll ich ä Schtück dervun
Manchmol uf main Umſtand thun.

13.

Wie ich lang hebb eingenumme,
Iß ämol der Recht' gekumme
Hott mer ebbes g'offerirt
Un recht anrecummandirt.

14.

Des iß ſo ä Kräutel gweſe,
So gemäß, daß's d' Gäns net freſſe,
Hundsgemäß, mer häßt es als
G'wöhnlich „Halbgaul" in der Palz.

15.

Ich hebb's oft ſchun g'ſehe g'hatte
Uf ſo faichte kalte Platte,
Unn bei Läme trifft mer's an
So dick, daß nit ä Muck dorch kann.

Digitized by Google

16.

Korz, es wächst an jeder Mauer;
's Blatt, des iß ganz räs unn sauer,
D' Blume sinn so Dingelcher,
Wie so kläne Ringelcher.

17.

Un do lecht mer ettlich Blätter
Summerlich, bai schönem Wetter
Uf die Brust unn uf de Laib,
Ordentlich zum Zaitvertraib.

18.

Ich den Halbgaul druf zu leche
Unn mich wieder frisch zu reche,
Liebe Lait, des war grad äns; —
Wie hebb ich mich g'frät, ich män's!

19.

Anfangs heww ich wohl gekrische
Un main Aache müsse wische.
Awwer ich hebb wohl geschpürt,
Daß mich des recht rauscorirt.

20.

Aus der Brusicht iß 's Wasser g'loffe,
Daß mer schier drin iß versoffe,
Unn, — 's iß meiner Seel käin Flaus,
's iß zu alle Pores raus!

Digitized by Google

21.

Aus der Caut iß's rausgeſchoſſe
Unn is uf den Boddem g'floſſe,
D' Stub, — näñ 's iß net g'loche, näñ, —
Die war faſt z' an — eng unn kläñ.

22.

Vun der Zeit añ thu ich lache,
Unn des Kraitel bai mer trache,
Unn des, wu mich hott ſo b'richt,
Hot vun mir än Zwölfter kricht.

23.

Bringet mer aus alle Länner
Vun de grundgelehrtſte Männer,
Holt ſe aus em ganze Raich, —
Käner kummt dem Halbgaul glaich!

24.

Ich därf's ohne Waiters ſache,
Unn druf hiñ zwä Aeder wache,
Was ſchöñ iß unn añgenehm,
Des iß in der Palz dahäm. K. H. Lang.

Aus em Johr 48.

Ihr liewe Leit, daß war e beeſi Zeit,
Deß achteverz'ger Johr. Mir ſoll's gedenke,
Wie's Senſe hot un Schbies un Schwerter g'ſchneit
Un Morgeſchtern un alte Wehrgehenke.

Digitized by Google

Was nor e Schbitz ghatt hot, hot mitgedahn,
Uns zu der deitsche Freiheit zu verhelfe.
Doch fang ich liewer zu verzähle an:
s' war Sunndag Vormiddags um halwer zwelfe,
Die Preiße lage in der schwüle Luft,
E drüwer Regedag uf alle Gasse,
In alle Winkel Blut- un Moderduft
Un Raub un Plünnerung. Mar hot die Kasse
— Wann ebbes drin war — aus em Lade fort;
Die Läde selwer hot mer fescht verschlosse;
Die Kinner hot mer am e duschtre Ort,
Im Keller mit de Weiwer greine losse . . .
Nor was e Mann war, wem das deitsche Herz
Im Buse hot am rechte Fleck geschlage,
Dem hot kee Jammer, kee Familieschmerz
Was angedahn in jene große Dage.
Der hot die Freiheit nor vor Aage g'hatt,
Un 's Parlament, un deitsche Kaiserkrone,
Un unser liewi, scheeni Vaterschtadt,
So schwer bedroht von Nordens-gier'gem Sohne.
Grad bin ich Schildwach g'schtanne uffem Mark
Un hab de Brunnekrischtoff mir bedrachtet,
Un hab gedenkt: Wie du do owwe schtark
Un mächtig schtehscht — so soll mein Volk geachtet
Im Rath der Velker schtehn; es soll sein Kopp
Nit beige vor de Russe und Franzose: —
Do schbrengt was an in withigem Galopp,
Mit bleechem G'sicht un nufgezog'ne Hose;
Schteigt ab am Rothhaus, gibt de derre Gaul
De Leit zu halde, un rennt schtanter Peter

Digitized by Google

Zum Kummandant . . . .
Mir schberre Nas un Maul
Un Aage uf. „Aha“, secht sich e Jeder,
„Jetzt wird es Ernscht. Jetzt Herz verzage nicht.
„Es kumme trübe, schwere, blut'ge Schtunde,
„Wo Schlachtendonner zu der Seele schbricht
„Aus der Kanone unheilvollem Munde“.
E Jeder kneppt sein Rock jetz feschter zu,
E Jeder fisidirt sein Karabiner,
E Jeder denkt: Wärscht du in guter Ruh
Daheem bei deiner Fraa und bei de Kinner.
Du bischt doch eegentlich nit for de Krieg,
Du weescht was Besseres als Blut zu saufe;
Un winkt dem Feind — 's is meeglich jo — der Sieg,
So hinnert dich dein dicker Bauch am Laufe.
Dein Reimadis hot geschtern sich gemeldt,
Dein fetti Lewwer bambelt um de Mage,
Un wann die Milz aa noch e Zeitlang hält,
Die Niere hot der Deifel schun am Krage.
Der faule Belz, der Gundt, die Diemerei,
Der dicke Mächer, und der derre Sickel:
Die sin dein Losung, und dein Feldgeschrei
Is „Noch e Glas!“ un „Noch e guter Wickel!“
Uf emmol schteigt mein Ritter widder uf.
E Dutzend Geil werd aus em Schtall gezoge,
Die Hauptleid kumme, hocke owwe druff
Un sinn carrière die Vorschtadt nausgefloge.
Mir sin vor Uffregung und Kampfbegier
Zwee Schtunde lang im Angschtschweeß schier versoffe;
Do kummt der krumme Dax, der Kanonir,

Digitized by Google

Der scheele Glatzkopp uff uns zugeloffe,
Un secht: „Wißt Ihr, warum die Kleriſei
„So deifelswild do naus kaſſeckert vorre?
„'s is ..... — „„Noñ, was is dann?““ —
in der Meierei
„E friſches Bockfaß grad añgſchtoche worre!“
G. Waltz.

† Die Lumpeglock.

Ihr Leit, ziecht ſchwarze Hendſching añ,
Greint Euch die Aage roth,
Nemmt Bummeranze in die Hand:
Die Lumpeglock is dod.

So manches liewes, ſcheenes Johr
Hot ſie uns treu bewacht
Un hot mit ihrer Geeſchterzung:
„Geht heem, ihr Lumpe!“ gſacht.

„Trinkt Euern Reſcht, nemmt Hut un Schtock,
„Schteckt Euch in Euern Flaus;
„Geht heem, legt Euch in's warme Neſcht
„Un ſchloft den Dambes aus.

„Macht fort, macht fort, ſunſcht brummt die Fraa,
„Die Kinner wache uff,
„'s gibt Vorwirf un Gardineſchbrich
„Und gar am End en Buff.

Digitized by Google

„Geht heem! Ihr kricht doch 's Faß nit leer:
„Dann so e Faß — am End —
„Is unerschöpflich wie der Krug
„Im alte Teschtament.

„Geht heem! 's is morge noch en Dag,
„Schteckt Euer Batze ein.
„Muß Euer Kater dann partout
„En Seidekater sein?"

So hot se gschennt und resonnirt
Un — war's ä for die Katz —
Schön war's halt doch. Die Lumpeglock
War ganz an ihrem Platz.

Un wann d'r doch was ännre wollt,
Ihr Herrn im Berrorock —
Warum dann uff em Kerchedhorn
Un an der Lumpeglock?

Warum dann nit — Ihr wißt schun wo —
Do hunne in der Schtadt?
Do is noch viel und mancherlee,
Was so sein Hoke hat . . .

Un dann — wann sunscht e Chrischtemensch
Zum Job*) hinausspatzirt —
Werd an de meeschte Glocke doch
Gebembelt un gerihrt.

*) Name des Kirchhofgärtners.

Digitized by Google

Doch unſer Glock — in aller Schtill,
Ganz ohne Sang un Klang
Geht flöte — odder ſchöner g'ſacht —
Geht ihren letſchte Gang.

Wann des nor gut dhut; wann ſe nor
Nit ſchpuckt un zwar um zwölf,
Wie's Geeſchterbrauch und Ordnung is,
Nit — wie bisher — um elf.

Un is dann was gewunne, ſchtößt
Die Leit um eens der Bock?
Meent Ihr ſchtudirte Herre dann:
Der Lump ſchtirbt mit der Glock?

Jetzt ich for mein Deel, meen halt ſo:
Ich denk: Du liewer Gott,
's lohnt gar nit mehr zu lumpe, wann
Die Lumpeglock is dod.

Doch weil nach ſeinem wahre Werth
Nix in der Welt werd gſchätzt;
So drink ich — mit un ohne Glock —
Mein Schobbe wie bis jetzt

Und ſag: Ihr Leit, ziecht Trauer an,
Greint Euch die Aage roth,
Nemmt Bummeranze in die Hand:
Die Lumpeglock is dod.

G. Waltz.

Digitized by Google

Anhang.

Grammatisches, Wörterbuch, Anmerkungen.

Kurze Grammatik.

I. Aussprache.

A. Vokale.

§. 1. **a** hell zu sprechen, auch wo es eine Länge ist; etwas dunkler ist die Aussprache des **aa** (§. 2).

ä und **ää**, nur wenig dunkler als das betonte **e** und **ee**. Mächt, Mädel, Mähd (macht, Mädchen, Mägde) sprich beinah wie mecht, Medel, Mehd.

äu, etwas dunkler als **ai**, etwa wie **aü**, jedoch ohne stark hörbare Trennung der beiden Laute. Läude (läuden) spr. laüde.

e, hell. In kurzen unbetonten Sylben ist es fast unhörbar; mer (wir) wolle, mancher, sag's em (ihm) spr. mr wolle, manchr, sag's 'm.

ee, etwas dunkler, etwa wie das **e** in Mehl; also Fleesch, Dheel (Fleisch, Theil) wie Flehsch, Dhehl, bête, mèler. Dagegen lauten diese Worte z. B. in Frankfurt und Mainz: Fläsch, Dhähl.

ei, nahezu wie **ai**, also Blei spr. wie Blai. Nur aus Rücksicht auf leichteres Verständniß ist die Schreibung **ei** beibehalten worden, ausgenommen wo die Sylbe gedehnt ist und beide Vokale einzeln gehört werden, z. B. Ai (Ei) spr. A-i, Aich (bäur. Eiche) spr. A-ich.

Digitized by Google

eu, dunkel, wie **aü**. Heu spr. Haü, heut spr. haüt.
ö und **öö**, hell, beinahe wie **ee**, nur mit entferntem Beiklang von **o**.
ü, hell, fast wie **i**.

§. 2. Verglichen mit den Vokalen der Schriftsprache entspricht

das pfälzische	dem hochdeutschen
aa, in Fraa, Baam	**au**, Frau, Baum.
—, in Fraad (bäur.)	**eu**, Freude.
—, in Laad (bäur.), ich waaß	**ei**, Leid, ich weiß.
ä od. **ää**, Bämche, Bääm	**äu**, Bäumchen, Bäume.
ai, Ai, Waih	**ei**, Ei, Weih.
e, Hersch, Kersche, Hert	**i**, Hirsch, Kirsche, Hirt.
ee, Meenung, Dheel	**ei**, Meinung, Theil.
i, Verglich	—, Vergleich.
o, Rothhaus, Owend	**a**, Rathhaus, Abend.
—, korz, Worscht	**u**, kurz, Wurst.
oo, Hoor, Ool	**aa**, Haar, Aal.
—, groo, bloo	**au**, grau, blau.
ö, schtörze, dörfe	**ü**, stürzen, dürfen.
u, Sunn, schun, Dunner	**o**, Sonne, schon, Donner.
—, gunne	**ö**, gönnen.
—, uf, druf	**au**, auf, drauf.
—, Schunke	**i**, Schinken.
—, duschter	**ü**, düster.

B. Consonanten.

§. 3. Mundartliche Verwandlungen derselben.

Hochdeutsch.	Pfälzisch.
w, lieben, übel	**w** und **ww**, liewe, üwwel.
b, Pappendeckel, Possen	**b**, Babbedeckel, Bosse.
pf, Pfeife, Pfuhl, Pferd	**p**, Peif, Puhl, Perd.
—, schlüpfen, tupfen	**bb**, schlubbe, dubbe.
h und **g**, in gedehnten Sylben; er sieht, liegt, Vogel	**ch**, wodurch die vorstehende Sylbe den scharfen Accent erhält: er sicht, licht, Vochel.
t, todt, Teufel, tapfer	**d**, dodt, Deiwel, dabber.

Digitized by Google

Hochdeutsch.	Pfälzisch.
th, Theil, Thal, Thurm	**dh**, Dheel, Dhal, Dhorn.
n, kein, anblasen	**n**, keeñ, bäur. kaañ, añbloſe. Dies iſt ein Naſenlaut, wie in den franzöſiſchen Worten sans, fond, fin, enfant u. ſ. w.
ſp und **ſt**	**ſchp** und **ſcht**, ein mildes ſch, nicht zu breit oder ziſchend zu ſprechen.

Anhang.

§. 4.

Anm. 1. **b** und **bb** als Endconſonant, in den Worten habb, gebb u. ſ. w. verwandelt ſich vor Vokalen in **w** oder **ww**; ich haww e Mol, geww aa Geld her; doch iſt dies willkürlich, und fällt namentlich meiſt weg, wo das auf **b** oder **bb** endigende Wort in der Rede betont werden ſoll.

Anm. 2. Das **n** in der Endſylbe — **en** der Pluralformen der Nomina, fällt, mit Ausnahme des Wortes Herr (Herrn oder Herren) weg, alſo: die Sache, die Buwe u. ſ. w. Ebenſo bei den Infinitiven ohne Ausnahme; alſo gewwe, redde (geben, reden oder retten). Vgl. jedoch Anm. 7.

Anm. 3. Die Vorſylben **be** und **ge** ſtoßen das **e** vor Conſonanten oft aus: und zwar **be** regelmäßig vor h, ſ, ſch, ſcht, alſo: bhalde, (behalten, ſprich palde), bhüde (ſpr. püde); bſchließe (beſchließen), bſunders, bſchtohle.

Die Vorſylbe **ge** vor f, h, ſ, ſch, ſcht, alſo gfunne (gefunden), ghört (gehört, ſprich höhrt), gſund, gſchoſſe, gſchtoße; ſeltener vor **m** und **w**, doch hört man: Die Gmaan (bäur. die Gemeinde), gweßt, Gwind (an einer Schraube) u. A.

Anm. 4. Zſamme, regelmäßig für zuſammen.

Anm. 5. Aſſimilationen. Das Wort nit vor **b** und **p**, **g** und **k** aſſimilirt das **t**; alſo: nib ball (nicht bald), wann ich nip peif (wenn ich nicht pfeife), ich habb nig

Digitized by Google

gewöllt, 's is heut nik kalt. Wo jedoch der Ton der Rede auf nit liegt, bleibt es unverändert.

wann (wenn und wann) und sin (sind) vor m können das n in m verwandeln, wamm mer (wenn wir), simmer oder simmer (sind wir oder sind mir); doch geschieht dies nicht immer.

Anm. 6. Zusammenschmelzungen. Tonlose Worte, besonders die persönlichen Fürwörter und der unbestimmte Artikel, vereinigen sich als Suffixa mit dem vorangehenden Worte; doch sind sie nicht immer als solche geschrieben; sagi (bäur. sag ich), wannde (wenn du), midder (mit dir oder mit ihr), wollemer (wollen wir), sitzt'r (sitzt er oder ihr), kreischese (schreien sie), amme (an einem), annere (an einer) u. s. w.

Anm. 7. N ephelcysticon. Um einen Hiatus zu vermeiden, wird den mit einem stummen e endigenden Worten vor einem Vokal in der Regel ein n angehängt, oder eingeschaltet; z. B. statt e aldi Fraa — en aldi Fraa; zwee hawwen en gführt (haben ihn geführt), dagegen nie anders als: zwee hawwe dich gführt.

II. Declination.

A. Substantiva.

§. 5.

1) Der Genitiv ist, wenige Ausnahmen abgerechnet (z. B. Goddes Wort, 's Vadders Bruder u. A.), nicht im Gebrauch. Man ersetzt ihn durch den Dativ in Verbindung mit dem pronomen possessivum; (dem Mann sein Hut, der Fraa ihr Mandel, dene Leut ihr Geredd;) und wo der Gen. ein Herrühren, eine Herkunft bezeichnet, auch durch die præp. vun, z. B. Die Gedichte vum Schiller, das Vermöge vun de Eltre (das Vermögen der Eltern, insoweit es z. B. der Sohn zu erwarten, oder geerbt hat).

Digitized by Google

2) Der Dat. Sing. erhält kein e und lautet wie der Nom. und Acc. dem Mann, nicht: dem Manne, dem Kind, dem Fusch.

3) Nom., Dat. und Acc. Plur. sind gleichlautend. Der Dat. erhält kein n. de Weiwer (den Weibern), de Soldate (den Soldaten).

4) Die Eigennamen haben immer den Artikel vor sich; also: der Heinrich hot gsacht, er hot de Napoleon gschlage.

5) Es gibt drei Deminutivformen: — che, — el und — ele, die mitunter neben einander im Gebrauch sind. Vorherrschend sind (diesseits des Rheines) die Formen — el und ele. Mädche, Mädel und Mädele; Fäßche, Fässel und Fässele; die auf — che endigenden hängen im Plur. ein r an, also: Mädcher, Männcher, Weibcher, Enkelcher. Die auf ele haben im Plur. die Endung lin: Mädele, Mädelin; Enkele, Enkelin; die auf el haben zwei Pluralformen, a) — le (mit Ausstoßung des e vor dem l): Mädel, Mädle, Hünkel, Hünkle; b) — lin, Mädel, Mädelin, Hünkelin, Stüwwelin (Stübchen).

B. Adjectiva.

§. 6.

Das Femininum derselben hat in der starken Form im Nom. und Acc. Sing. die Endung — i; e blindi Fraa, seiñ gudi Küch; dagegen im Dat. der oder ere blinde Fraa.

C. Pronomina. a) Personalia.

§. 7.

Singular.

Nom.	ich, 'ch, i (b)	du, de, d'	er, 'r	sie, se	es, 's
Gen.	meiner	deiner	seiner	ihrer	seiner
Dat.	mir, mer	dir, der	ihm, em, 'm	ihr, er, 'r	ihm, em, 'm
Acc.	mich, mi (b)	dich, di (b)	ihn, en, 'n	sie, sie	es, 's.

Plural.

Nom.	mir, mer	ihr, 'r	sie, se	sie, se	sie, se
Gen.	unserer	euerer	ihrer	ihrer	ihrer
Dat.	uns	euch, üch, 'ch	ihne, en, 'n, ene	(wie das Masc.)	
Acc.	uns	euch, üch, 'ch	sie, se	(desgleichen).	

Anm. Die Formen: de, se, mer, der, em, er, mi, die, en, üch sind kurz und fast tonlos.

Digitized by Google

b) Possessiva.

§. 8.

Singular.

Masc.	Feminin.	Neutrum
Nom. meiñ	meiñ	meiñ
Gen. meiñs	meiner	meiñs
Dat. meim	meiner	meim
Acc. mein	meiñ	meiñ.

Plural.

Nom. meiñ	wie das Masc.
Gen. meiner	
Dat. meine	
Acc. meiñ	

Eben so werden deiñ und seiñ declinirt. Ihr bedarf keiner Bemerkung, außer daß das Fem. im Sing. u. der Nom. und Acc. des Plur. aller Genera ihr lauten, der Dat. Plur. ihre ohne n.

Stehen sie ohne Substantiv, so lauten sie:

Singular.

Masc.	Femin.	Neutrum.
Nom. meiner	meini	meins
Gen.	fehlt	
Dat. meim	meiner	meim
Acc. mein	meini	meins.

Plural.

Nom. meini	wie das Masc.
Gen. fehlt	
Dat. meine	
Acc. meine	

Niemals: der meine oder meinige, wie z. B. v. Kobell einige Male sagt.

Eben so werden deiner und seiner declinirt.

Singular.

Nom. ihrer	ihri	ihrs
Gen.	fehlt	
Dat. ihrem	ihrer	ihrem
Acc. ihren	ihri	ihrs.

Plural.

Nom. ihri (Gen. fehlt), Dat. ihre,
Acc. ihri, Feminin. und Neutrum eben so.

Anm. Zu mehrerer Deutlichkeit sagt man auch: dere ihrer, denne ihrer, Ihne ihrer u. s. w. Vgl. §. 5. Absatz 1.

Digitized by Google

c) Demonstrativa.

§. 9.

Singular.

Masc.	Feminin.	Neutrum.
Nom. der, seller,	die, selli	des od. deß, sell
Gen.	fehlt	
Dat. dem o. demm, sellem,	der o. dere; seller o. sellere,	dem o. demm, sellem
Acc. den od. denn, selle,	die, selli	des od. deß, sell.

Plural (durch alle Genera).

Nom. die, selli
Gen. fehlt
Dat. dene od. denne, selle
Acc. die, selli.

Anm. der, die, deß entspricht dem der Mundart fremden dieser; seller dem hochdeutschen jener. Auch dieses letztere Wort kommt nur in der Redensart vor: seller und jener.

d) Interrogativa.

§. 10.

Wer bedarf keiner Bemerkung.

Weller (welcher?) wird declinirt wie das entsprechende Demonstr. seller.

e) Relativa.

§. 11.

Der, die, das od. däß, s. oben.

Welcher oder weller kommt als Rel. nie vor. Dafür hat die Mundart das indeclinable wo (vergl. das engl. who) für Nom., Dativ und Acc. Sing. und Plur., für den Dativ (cui, quibus) jedoch nur, wenn ein im Dativ stehendes Subst. oder Pronomen vorangeht. Der Mann, wo do war, is groß. Den, wo ich meen, ruf ich. Dem, wo do war, gebb Geld. Dem, wo ich die Hand drück, mach uff. Dagegen nicht: Der Mann, wo ich Geld gebb, soll bleiwe; — sondern hier wird statt wo das sonst weniger gebräuchliche Relativum der, die, das oder deß gebraucht; also: der Bu, dem ich ruf, soll kumme u. s. w.

Digitized by Google

D. Zahlwörter.

§. 12.

	Masc.	Femin.	Neutrum.
Nom.	eeñ, eener	eeñ, eeni	eeñ, eens
Gen.		fehlt	
Dat.	eem	eener	eem
Acc.	een	eeñ, eeni	eeñ, eens.

Anm. Die Bauernmundart gebraucht: aañ, aaner; die Declination ist die nämliche.

Die Form eem oder aam für den Accusativ kommt ausnahmsweise vor, wenn man so zu sagen einen Acc. von mar (man) braucht; z. B. wamm mar aam (oder eem) schlächt, do kreischt mar.

E. Artikel. a) der bestimmte.

§. 13.

Singular.

	Masc.	Femin.	Neutrum.
Nom.	der	die	des, 's
Gen.		ist nicht im Gebrauch.	
Dat.	dem, em, 'm	der	dem, em, 'm
Acc.	de	die	des, 's.

Plural.

Nom. und Acc.	die	die	die
Gen.		ist nicht im Gebrauch.	
Dat.	de	de	de.

b) der unbestimmte.

§. 14.

Nom. e (tonlos, wie alle Vokale des bestimmten und unbestimmten Artikels. Doch würde es falsch sein, a zu schreiben.)

Gen.		fehlt.	
Dat.	eme	ere	eme
Acc.	en, 'n	e	e.

Digitized by Google

III. Conjugation.

§. 15. Das Imperf. Indic. fehlt der Mundart durchaus, mit alleiniger Ausnahme von sein; ich war, du warscht u. s. w. Statt dessen wird das Perfect oder Präsens gebraucht. Wenn dies auf der einen Seite eine Unvollkommenheit ist, welche die Darstellung schwierig macht, so ist auf der andern Seite nicht zu verkennen, daß die Rede dabei an Lebhaftigkeit außerordentlich gewinnt.

§. 16. Wo das Hülfszeitwort hawwe gebraucht werden müßte, fehlt, weil dieses kein Imperfectum Indic. hat, das Plusquamperfectum Ind., und die Vollendung in der Vergangenheit wird durch das Perf. dieses Hülfszeitworts ausgedrückt: ich habb gsacht ghatt, für ich hatte gesagt; dagegen: ich war ufgichtanne, ich war gange.

§. 17. Präsens und Perf. Conjunct. fehlt. Statt dessen wird das Imperf. und Plusquamperf. Conj. gebraucht. Also nicht: mar sächt, ich sei schlimm, — ich habe gschlage, sondern: ich wär schlimm, ich hätt gschlage.

§. 18. Das Imperf. Conj. wird bei den meisten Zeitwörtern durch Umschreibung mit dem Hülfszeitwort dhun gebildet; z. B. ich habb gsacht, ich dhät schreiwe; ich habb gförchtt, ich dhät gschlage werre. Nur wenige haben eine eigene Form dafür; z. B. ich kàm, blieb, dhät, ging, schtünd, wär, möcht, könnt, sollt, wollt, dörft, müßt, hätt, schlief u. a.

§. 19. Das Particip Präs. ist meist ungebräuchlich, und wird durch Umschreibungen ersetzt; z. B. anstatt: Die Umstehenden hören es, sagt man: die wo drum rum schtehe, höre's; die wo angegriffe hawwe, sin Sieger gebliwwe, für: die Angreifenden blieben Sieger.

§. 20. Einige Beispiele.

dhun, gedhan und gedhun.

Gehe oder gehn, gange (eigentlich: ggange, entstanden aus gegange).

Gewinne, gewunne (gleichlautend ist gewunne, von winne, winden).

Gschehe, 's geschicht, 's gschäch, 's is geschehe.

Digitized by Google

Gühre (gähren), gegohre.

Hawwe, ich habb (hawv, bäur. ich hebb, heww), du hoscht, er hot, mir hawwe (bäur. hewwe, henn oder hunn), ihr habbt, ich habb ghatt.

Henke (hängen, intransitiv), ich bin ghanke und ghonke; transitiv: ich habb ghenkt, oder auch weich: ghängt.

Kenne, gekennt. Könne, gekönnt.

Kumme, ich kumm, du kummscht, er kummt, (bäur. kümmscht, kümmt), mir kumme, ich bin kumme, ich käm.

Laafe, du laafscht, oder läässcht, gelosse.

Läude, gelüdde.

Liche, geleche (vorletzte Sylbe scharf).

Losse, gelosst; in Verbindung mit andern Zeitwörtern, ich habb — losse.

Müsse, gemüßt.

Nemme, genumme, ich nähm oder dhät nemme.

Quille (intransitiv, quellen), gequolle, dagegen lautet das Transitivum quelle, gequellt.

Reiwe, geriwwe.

Rinne, gerunne.

Rufe, rufscht und rüfscht, er ruft und rüft.

Sage, ich sag, du sächscht, er sächt, mir sage, ich habb gsacht; (bäur. gedehnt: sähcht, gsaht).

Schlofe, du schlöffscht, er schlöft und schlofscht, schlost.

Schpeiche (speien), gschpiche.

Schpinne, gschpunne.

Schraie (nur in der Bauernmundart), gschraue.

Schtecke transitiv: ich habb gschteckt; intransitiv: ich bin gschtocke.

Schteige, gschtiche.

Schwelle oder schwille (intrans. auf- oder anschwellen), gschwolle.

Sehe, wie: gschehe; hat jedoch kein Imperf. Conjunct.

Sein, du bischt, er is (b. isch), mir sin; gewest (niemals: gewese).

Sitze, gsesse und gsotze.

Werre (werden), ich bin worre; nicht geworre, oder worde.

Digitized by Google

Wiſſe, ich weeß, du weeſcht; gewüßt.

Zobbe oder zubbe, zupfen; gezubbt oder gezobbt. Hobbe zobbe, Hopfen abpflücken, einernten; dagegen: zöbbe (die Haare), Zöpfe flechten u. ſ. w.

Wörterbuch.

b. bezeichnet die Bauernmundart.

A.

aa od. aach, auch.
Aag, Auge.
aarm, arm.
Aarm, Arm, pl. die Ärm.
aartlich, 1) artig. 2) ſonderbar.
Abbel, pl. Äbbel, Apfel.
ſich abrackre, ſich bis zur Erſchöpfung abarbeiten, beſ. durch körperliche Bewegung.
mit Ach un Krach, mit Mühe, mit genauer Noth.
Achſel, Schulter, ausſchließlich im Gebrauch.
adda in der Kinderſprache, drückt das Verlangen nach einem Ausgang aus.
Aerwet, b. Arbeit.
Ai, Ei.
alleweil, jetzt, in dieſem Augenblick.
allminanner, alle mit einander.
als in Verbindung mit einem Zeitwort drückt aus, daß etwas gewöhnlich oder von Zeit zu Zeit geſchieht.
alsfort, immer.
Altmodder, b. Großmutter.

Digitized by Google

amme, an einem, annere, an einer.
Andrees, Andreas.
anfange, verb. unternehmen.
anfangs oder anfange, jetzt, allmälig.
angauze, anbellen.
en annerer, en anneri, — ein anderer, eine andere.
annerscht, anders.
arg, Adv. in der Bedeutung von sehr, welches Wort die Mundart nicht kennt.
awoll, nein.
Atzlaag, das, das Hühnerauge (Atzel, Elster).

B.

Baam, Bämche, Bämele, Baum ꝛc.
babbe, babbig, kleben, klebrig.
Babbe, eig. Vater, Papa; ein altväterischer, dicker, dummer Mensch.
Babeer, b. Papier.
Backe, ausschließlich für Wange.
Backschtubbskleeder, die weißleinene Arbeitskleidung der Bäcker.
badde, nützen, helfen; mit dem Accus.
Bändel, Band, am Bändel hawwe, in der Gewalt haben.
Bäredreck, scherzweise für Lakritz.
Bahl, der, Ball, Tanzgesellschaft. Der Spielball heißt Balle.
ball, bald, ballvoll, bald, der Vollendung nahe; nahezu, beinahe.
bamble, sich hängend hin und her bewegen, baumeln, bämble, die Glocken zum bamble bringen, läuten.
Barrück, Perrücke.
Baß, der, 1) Baß, Baßgeige. 2) Paß.
Batzewein, Wein zu 4 Kreuzer der Schoppen, geringer Wein überhaupt.
Bauknecht, der Aufseher über die städtischen Bau- und sonstigen Geräthschaften.
Bauß, die, Geschwulst am Kopf vom Fallen, Schlagen, Stoßen ꝛc.

Digitized by Google

Beddel, der, 1) Bettelei, 2) eine werthlose Sache.
beffe, beffze, bellen, bes. von kleinen Hunden mit gellender Stimme.
beinanner, bei einander.
Berk, die Birke.
bhaue, u. A. behauen.
Bire, Birne; — brecher oder — brech, das zum Herunterbrechen der Birnen dienende Werkzeug.
e bissel, ein wenig.
blasser Reider, eine ordinäre Sorte Rauchtabak.
blesche, scherzweise für bezahlen.
blinn, blind; blinne Rewe, Satzreben, die noch keine Wurzeln haben.
blitzebloo, blitzblau, ein Intensivum, vgl. kitzegroo, lodderleer, windelweech.
Blitzer, der, das Blitzen, als concreter Gegenstand gedacht.
Blunz, die, verächtlich, eine nur mit Blut gefüllte Wurst.
Bluth, die Blüthe.
Börscht, Bürste.
Borsch, Bursche.
borzle, purzeln.
Brascht, Kummer.
braunfalch, braunfahl.
Brenk, die, ein offenes, niedriges, hölzernes Flüssigkeitsgefäß; ein höheres heißt Kümwel.
Brotworscht, Bratwurst.
brotzle, von dem Geräusch, das eine über gelindem Feuer stehende Speise verursacht, langsam schmoren; — verschieden von pratzle (prasseln).
Bu, Bube, Sohn.
Buckel, 1) Rücken überhaupt. 2) Höcker. 3) Hügel (Bühel).
Budd, die, Plur. die Budde, ein 3—4 Fuß hohes, schmales Flüssigkeitsgefäß mit Riemen zum Tragen auf dem Rücken.
Büdd, die, ein großes, weites, offenes Flüssigkeitsgefäß, Plur. die Büdde. Der Größe nach steht der Zuwwer in der Mitte zwischen Kümwel und Büdd.
Buffink, der Buchfinke.

Digitized by Google

Burgerghorſcham (Bürgergehorſam), ein leichtes bürgerliches Gefängniß.
Burgerhilf, der Nothruf, dem jeder Bürger Gehorſam leiſten muß.
Buſchel, die, der Büſchel.
Butzewauwau oder — wawau, ein Schreckbild für Kinder.

C.

Cyprianer-Aage, Augen wie die Cyprianer-Taube, roth.

D.

Daab, taub: davon Daawrian, ſpottweiſe ein Tauber, Harthöriger.
Dabbele, der oder des, ein gutmüthiger oder einfältiger, ungeſchickter Menſch.
dabble, mitdabble, in der Einfalt und gedankenlos mitgehen oder etwas mit Andern thun.
dahle, breit, langweilig und einfältig ſprechen. Subſt. der Dahler.
Dall, die, eine Vertiefung an einem Gegenſtand, welche durch Beſchädigung entſtanden iſt; auch Däll.
Daub, 1) die Taube, 2) die Faßdaube.
dererſcht, 1) zuerſt, 2) erſt, trotzdem.
Derk, Türke.
Dhorn, Thurm.
dinge, Geſinde miethen; ſich verdinge, ſeine Dienſte vermiethen; nur von Hausgeſinde, nicht aber von Gewerbsgehilfen gebräuchlich. Perfect. gedingt, verdingt; gedunge dagegen heißt durch Lohn zu etwas (Unedlem) beſtimmt.
nit ſo doh, nicht auf den Kopf gefallen, auch: dreiſt.
dohinn, hier innen.
Dollbatſch, ein plumper, ungeſchickter Menſch.
Doppelmops, eine Sorte Schnupftabak.
dorkle, taumeln, beſ. von Betrunkenen.
Droht, Draht.
drowwe, droben, dort oben.

Digitized by Google

Dum, der Dom.
dummle, sich, sich tummeln, beeilen.
durchbumbe, durchprügeln.
Dus, die Dose.
duschter, düster.
Düttche, des, die kleine Düte. Demin. von Dutt.

E.

ebber, ebbes (ohne Femininform), irgend einer, etwas; ebber, Adv., etwa.
Eech (b. Aich), Eiche; eeche, von Eichenholz.
eerndte, b. ärnten.
Ehl, Elle.
erbei, erunner, ereiñ, eraus (Anfangssylbe tonlos), herbei, herunter u. s. w.
ernd, Adv., irgend, ungefähr, bei Schätzungen.
err, irr; erre, irren.
ewe, eben, soeben; die vorletzte Sylbe lang.
ewwe, das nämliche Wort, nur geschärft, gleichbedeutend mit halt; s. d.

F.

Farre, Farremummel, der Zuchtstier.
Faßnacht, auch Fasenacht, Fastnacht.
Ferneiß, Firniß.
Fett, seiñ Fett kriche, ausgescholten, gestraft werden.
Fetzekerl, ein kräftiger, wohlgenährter Mann von derber Gesundheit.
Filliz, Felicitas, Frauenname.
finne, finden.
Fledderwisch, der Gänseflügel, den man zum Abkehren gebraucht; tropisch ein Mensch, der in allen Ecken herumfährt, ein flatterhafter, leichtsinniger, würdeloser Mensch.
mit Fleiß, absichtlich.
for, für; for die Katze, umsonst, frustra.
Fraa, Frau, ohne Plural; statt dessen wird Weiwer gebraucht; dagegen sagt man: die Frabbase, die Frauen Basen.

Digitized by Google

Fränz, Franzisca.
fremm, b. fremd.
Frödd, b. Fraad, Freude.
Fudergang, Futtergang, der Gang zwischen zwei Reihen Vieh, welcher so gestellt ist, daß die Köpfe gegen einander gekehrt sind.
Fusch, Fisch.
futsch, Adv. u. Interject., fort, weg, verschwunden, mitdem Nebenbegriff: schnell, unerwartet.

G.

Gaas, Gees, die Ziege.
gauze, bellen, besonders bei größeren Hunden; vgl. beffze.
Gawlier, Cavalier.
Gehret, Gänserich.
gelüdde, geläutet.
gemaaniglich, b. gemeiniglich, gewöhnlich.
Gemeen, b. Gemaan, od. Gmaan, Gemeinde.
Geriß, von reißen; sie hot's Geriß, man bemüht sich allgemein um sie.
geschtert, seltener: gescht, gestern.
Geuhz (zweisilbig), das Aufziehen, die Neckerei, s. uhze.
Gezündel, das Spielen mit Feuer od. Licht, Tadelwort.
gfeit, gefeit, mit Zauberkraft versehen.
Ghannsdag (spr. Kannsdag), Johannistag; sonst lautet der Name: Johann oder Hannes.
gheem, geheim. Eben so ist in allen andern mit gh anfangenden Wörtern das e als ausgefallen zu betrachten; sie bedürfen daher keiner Erklärung.
es gooweddelt, Regen und Schnee durcheinander, überhaupt von sehr üblem Wetter. (Etwa ironisch: es ist Wetter, um in den Gau, d. h. über Land zu gehen? doch spricht hiergegen der Umstand, daß Gau pfälzisch gewöhnlich Gäu heißt und Goo sonst gar nicht vorkommt.
Gorchel, Gurgel ohne Unterschied zwischen Speise- und Luft-

Digitized by Google

röhre; doch sagt man von letzterer: 's is mer was in die unrecht Gorchel kumme.

grahnze, langsam knarren, z. B. von Schuhen, Thüren, die sich in nicht eingeölten Angeln langsam bewegen.

grawwle, 1) mit Mühe gehen oder steigen; 2) von dem Gefühl, welches das Laufen von Insecten am Körper verursacht.

greine, weinen, ohne unedlen Nebenbegriff; einen solchen haben die Worte heule und flenne, Flennelz, eine Person, die oft und leicht weint. Weine kennt die pf. Mundart nur zur Bezeichnung des Auslaufens von Saft aus den frisch geschnittenen Reben im Frühling.

's gribbt mich, von gelindem, aber anhaltendem Aerger.

uf's Grothwohl, Gerathewohl, auf gut Glück, in den Tag hinein.

Gschpaß, Spaß, sich gschpasse.

Gschwaih, Schwägerin.

gschweih oder wie gschweih, geschweige denn.

gucke, lat. visere, aus einer bestimmten Absicht, oder aus Neugierde sehen.

gunne, gönnen; die Gunn eem andhun, Einem den Gefallen anthun, auch: das Wort gönnen.

H.

haam, b. heim; Hameth, b. Heimath.

Häffner, Häfner, Töpfer.

Händsching, Handschuh.

halt, Adv. eben; wenn man den Grund einer Handlung nicht eben angeben kann oder will.

Hampfel, eine Handvoll.

Hannebambel, Johann, der seine Glieder bamble läßt; ein einfältiger Mensch ohne Energie, ein Mensch, der Alles mit sich machen läßt.

heire, b. heirathen.

Helfebeen, Elfenbein.

Hellung, Helle, Licht.

Digitized by Google

Hemm, Hemd. Hemmig, hemmärmelig, im Hemd, in Hemdärmeln.
Hern, das Gehirn.
Herngege, dagegen, um einen antithetischen Satz einzuleiten.
himmle, scherzhaft für sterben.
hinner, hinter und nach hinten zu; hinnerschich, rückwärts, mit dem Rücken voran.
Hochzig, Hochzeit.
Holler, Hollunder.
Hoob, die, ein sichelförmiges, kurzes, auf der inneren Seite geschliffenes Messer zum Beschneiden der Baumzweige, Reben u. A.
hotzle, Jemanden auf dem Rücken tragen.
Hünkel, Huhn, ohne Deminutivbedeutung.
Hüwwel, eine Erhöhung auf der Fläche, die eigentlich glatt sein sollte, z. B. auf einem gehobelten Brett, der Haut.

J.

Jascht, 1) Eile; 2) Aufgeregtheit.

K.

Käfferjörgel, Georg, der Käfer d. i. Sparren oder Ratten im Kopfe hat.
Karolus-Magnus ist die Etiquette einer geringen Sorte Rauchtabak.
Käscht, die edle Kastanie.
Karscht (gedehnt), eine Rotthacke.
Katzeschpur, die haarige Raupe des Bärenschmetterlings (bombyx phalaena Caja), deren Berührung Entzündung der Haut verursacht.
Kerbs, Kürbis.
Kerch, Kirche.
Kerngugummer, die reife Samengurke.
kibble, 1) an dem Rande eines harten Gegenstandes so klopfen, daß kleine Stücke davon abspringen; 2) tropisch minanner kibble, sich gegenseitig necken und beleidigen

Digitized by Google

besonders wenn daraus ein ernstlicher Streit entstehen kann, oder dabei beabsichtigt wird.

kitzegroo, sehr grau (katzengrau?), vgl. blitzebloo.

Klowe, 1) Kloben; 2) Tabakspfeife.

knöchle, würfeln.

knötsche, (verächtlich), kneten; verknötsche, durch Kneten in den Händen verderben. Das o ist lang.

knuschpere, kauen, von harten und beim Zerbeißen krachenden Eßwaaren, und mit dem Nebenbegriff: essen ohne Hunger zu haben, zum Zeitvertreib kauen.

Kraas, b. Kreis.

Krabb, Rabe.

kriche, kriegen, bekommen.

Kringel, Kreis, kreisförmige Bewegung.

Krobb, Kropf.

Kschlav, Sklave.

kuschtere, kosten, mit dem Munde.

L.

Lahme, b. Lehm.

Lahn, die Lehne, sich lahne, sich anlehnen.

laihe, b. liegen.

lange, 1) intranf. ausreichen, genügen. 2) transit. nach etwas greifen (mit ausgestrecktem Arm.) 3) etwas holen, mit demselben Nebenbegriff.

Laubsal, vermeintlich hochdeutsch statt Labsal.

Lawatsch (der Accent auf der Endsylbe), Schwätzerin, ein Schimpfwort (von lavare, waschen?).

lebberweech, lederweich, halbweich.

Lein, die Leine, Schiffsseil.

lerne, lehren und lernen.

letscht, der letzte. Adv. auch: letschthin, vor einiger Zeit.

letz, Adj. und Adv. verkehrt, unrichtig.

Lewwerflecke, braune Muttermale.

liche, Perf. geleche, liegen.

Loddel, ein nachlässiger und dabei ungeschlachter-Mensch (Zeitw. loddle, rumloddle).

Digitized by Google

lodderleer, Intensivum, leer, ganz leer.
lubbe, lupfen, ein wenig in die Höhe heben, „er lubbt noch nit emol die Kapp.“
Luddel, die (verächtlich), die Tabakspfeife.

M.

Mahd, Plur. die Mähd, Magd.
Mahdel oder Madche, d. Mädchen.
mar (a kaum hörbar), man.
maule, ungeeignete Widerrede thun, schimpfen.
Megsder, Metzger.
meintwege, 1) meinetwegen; 2) ungefähr, etwa; bei Schätzungen einer unbestimmten Menge; z. B. 's ware meintwege hunnert.
mer (tonlos), 1) Dat. mir; 2) Nom. Plur. wir, in den Fällen, wo der Ton der Rede nicht auf dem Wort liegt; sonst heißt es mir.
Modder, Mutter.
mole, malen; dagegen mahle, mahlen.
Mummelochs, Zuchtstier; s. Farre.

N.

nn statt nd oder nt; finne, schinne, unne u. s. w.
Nähdern, die Näherin.
Nähz, oder Nähts, Nähgarn.
naus, hinaus.
nausgeplatscht, auf eine plumpe, schwerfällige Art hinausgelegt.
Neckarschleim, (Schleim-Schlamm), infima plebs, faex populi.
nit ohne, elliptisch, nicht ohne Werth, nicht zu verachten, am Platze.
noch, kurz noch; lang (nöch) nach; ich kumm der noch nach, ich komme dir noch nach.

Digitized by Google

nor, norre, numme, nur.
nüwwer, hinüber.

O.

Oder, Ader.
Ool, der und die, Aal.
Oos, Aas, ein Schimpfwort zur Bezeichnung eines bösen Frauenzimmers.
orntlich, Adj. ordentlich, gehörig. Als Adv. hat es außerdem noch die Bedeutung: einigermaßen, gewissermaßen.
owwe, oben.

P.

Päffel, Pfäfflein.
Parre, Pfarrer.
petze, zwicken.
Pihnz oder Pihnzern, die, Eine, die gerne die Empfindsame, Empfindliche, Kränkliche, Nervenschwache spielt, oder es wirklich ist. Zeitwort: pihnze, empfindeln.
pischbere oder pischbre, lispeln, flüstern.
Plaa, eine leinwandene Decke von einiger Größe.
Plaschter, Pflaster.
platsche, platschen, platzen, von dem Geräusch, das ein Platzregen oder das Auffallen eines durchnäßten weichen Gegenstandes verursacht.
Platscher, 1) das Geräusch, welches durch das platsche entsteht; 2) Platzregen; 3) ein Schlag mit der flachen Hand, wenn er dieses Geräusch macht.
Poschtur, Positur, Gestalt.
pratzle, prasseln, s. brotzle.
Puhl, Pfuhl.

Q.

Quetsch, Zwetsche.

R.

Raaf, b. Reif.
Raih, Reihe.

Digitized by Google

ramſe, einen Rams (ein gewiſſes Kartenſpiel) machen.
raſchple, feilen; auch von andern Verrichtungen, deren Geräuſch dem der Feile nahe kommt.
reformirdes Thee, gleichbedeutend mit ſchteifer Thee, ein mit ſiedender Milch ſtatt mit Waſſer aufgegoſſener Thee, mit zugerührtem Eigelb und Zucker, Vanille u. ſ. w. Die Synonymik kommt daher, weil in den guten Zeiten confeſſioneller Neckereien die Reformirten oder Calviniſten als ſteif im Glauben und Umgang bezeichnet wurden (hart katholiſch, dick lutheriſch, ſteif reformirt).
robbe oder roppe, rupfen.
röhſch, mürbe, geröſtet oder gebraten.
Roſſemrein, Rosmarin.
Ruggericht oder Vogtsgericht, die Vernehmung aller Gemeindemitglieder über etwaige Wünſche und Beſchwerden in Bezug auf Gemeindehaushalt, Polizei u. ſ. w. Vgl. das altfränk. Inſtitut der Miſſi.
rumzowwle, an den Haaren herumzauſen.
runner, herunter.

S.

Salvet, Serviette.
ſchäke, hinken.
ſchänne, ſchänden in der Bedeutung von ſchimpfen.
ſchebb, ſchief, verſchoben.
ſchinne, ſchinden (ſich), ſich plagen, abarbeiten.
Schlamp, Schimpfwort; ein, beſonders in der Kleidung und im Hausweſen, nachläſſiges Frauenzimmer.
Schlauch, ein Kartenſpiel. Zeitw. ſchlauche.
Schliffel, Schimpfwort; ein im geſelligen Umgang roher, ungeſitteter Menſch.
Schlinkebutzer, ordinärer Branntwein, mit dem man die (meſſingenen) Thürklinken rein fegt.
ſchmeiße, werfen, ohne unedlen Nebenbegriff.
ſchmodig, feuchtwarm, von der Luft.
ſchmörbslich, ranzig. Zeitw. ſchmörbsle.

Digitized by Google

Schnok (lang), die Schnake, Fliege; Schpaß, Muthwille.
Schnuddelbutz (Butz-Schwein, Butzsau), ein Mensch, der schnuddelt, d. h. durch Eile oder Voreiligkeit eine Sache zu verderben pflegt.
schnulle, nach Art kleiner Kinder an etwas saugen od. nagen.
Schornschte, Schornstein, Kamin.
Schpatzeai, Sperlingsei.
Schpauzdeifel, Speiteufel, genäßtes und zusammengeknetetes Schießpulver, welches zischend, aber ohne Explosion verbrennt; ein beliebtes Spielwerk der Knaben.
schpeiche, speien.
Schpeiß, der, Mörtel; die Schpeiß, Speise.
Schpell, die Stecknadel; schpelle, mit Stecknadeln befestigen.
Schpritzer, 1) ein Spritzflecken; 2) ein leichter Regen.
Schrunn, die Schwiele, von der Arbeit und der rauhen Luft aufgesprungene Haut.
Schtaat, 1) Staat; 2) Pracht, Putz.
Schteeg, die Stiege.
Schtern, der, Stern; die —, die Stirne.
Schtichele, ein kleiner Stich, beim Nähen; keeñ Stichele sehe, gar nichts sehen.
Schtiffel, Stiefel.
schtobbe, stopfen. Schtobbeziecher, Korkzieher.
schtorrig, störrig, widerspenstig.
schtrample, mit den Füßen um sich treten.
schtrümbig, in Strümpfen, das heißt ohne Schuhe oder Stiefeln.
schtüre, herumstören, durchstöbern, durchsuchen.
Schtüwwel, Schtübbche, ein kleines Zimmer.
schtumbe, stoßen, herumstoßen: Schtumber, ein Stoß.
Schtumbe, 1) ein Stümmel, Stumpf, Ueberrest, bes. ein halbvoller Sack; 2) ein Mensch von kleiner Gestalt.
Schunke, Schinken.
Schwammbuckel, ein dicker Mensch, mit dem Nebenbegriff der Aufgedunsenheit.
Schwarz, die sich mit Erfindung oder Verbreitung übler Nachreden beschäftigt.

Digitized by Google

Schwellkopp, ein aufgeschwollener, d. h. dicker Kopf, mit dem Nebenbegriff der Leere oder Dummheit.
Schwobealder, das Alter von 40 Jahren, in welchem man scherzweise die Schwaben erst Verstand bekommen läßt; dann auch ein Zeitraum von 40 Jahren.
Sehwegg (Sieh weg), der breitkrempige Bauernhut, zweimal aufgekrempt, so daß vorn eine Spitze ist, während das letzte Drittheil der Krempe als Schirm dient.
eller, selli, sell; jener.
Soome, 1) Same; 2) Droh- und Schimpfwort gegen ungezogene Kinder.
sunscht, sonst; auch: schunscht.

T.

Traam, Traum.
Trapp, die Treppe, bes. die von der Straße ins Haus führende (auch Schtaffel, Hausschtaffel genannt); die von einem Stockwerk in das andere gehenden im Innern des Hauses befindlichen heißen Schteege.

U.

üch, euch.
Ünschlich, Unschlitt.
üwwel, üwwerig u. s. w. übel, übrig.
uhze, aufziehen, necken. Subst. der Uhz, eine zur Neckerei erfundene Lüge; s. auch Geuhz.

V.

verbörge, verbürgen.
verbollert (von bollere, rumpeln, pochen), durch Klopfen, Schlagen od. Werfen verdorben (auch: verböllert).
verbumfeie, verpfuschen, verderben, — die Sprache, die Rolle eines Schauspielers, ein Bauwerk.
verbutzelt, vermummt, maskirt.
Verdel, ein Viertel; wenn von Flächenmaaßen die Rede ist, bedeutet es einen Viertelsmorgen.

Digitized by Google

vergange, Adv., vor einiger Zeit.
vergeeſchtert, eig. durch Geiſterſpuk außer ſich gebracht; dann überhaupt: durch Schrecken oder Furcht angegriffen.
Verglich, Vergleichung, Vergleich.
verleche, 1) Part. von verliche, durch Liegen verdorben, verlegene Waare; 2) als Infinit. leck werden; verlecht leck geworden.
verrodhe, verrathen; dann im guten Sinn: offenbaren, anrathen (z. B. ein Hausmittel).
verſaame, verſäumen.
verſchänne, 1) ausſchimpfen (ſ. ſchänne); 2) verunſtalten.
verſchmeere, b. verſchmieren, zuſtreichen.
Verſchpruch, der, die Verlobung.
verſchtaucht iſt ein Glied, wenn die Gelenkbänder durch Stoßen oder Fallen angegriffen ſind.
verſchüdde, es mit oder bei Jemanden — heißt: es mit ihm verderben, ſeine Gunſt durch eigene Schuld verlieren.
verſuche, koſten (ſ. kuſchtere).
vertrinke als Intranſitivum ſo viel als: ertrinken.
verwiche, Adv., vor einiger Zeit.
Viech, Vieh, beſ. wenn es als Schimpfwort gebraucht wird.
vormjohr, Adv. mit dem Ton auf der vorletzten Sylbe, im verfloſſenen Jahr; dagegen: vor eme Johr, vor einem Jahr.

W.

Wälder Uhr, d. h. ſchwarzwälder Uhr.
wedder, 1) weder; 2) als Präp. in Zuſammenſetzungen ſtatt wider; weddergehn, anrennen, übel anlaufen.
weller, Pron. interrog., welcher?
welſch, 1) ausländiſch, beſ. von Frankreich und Italien; 2) unverſtändlich; 3) im Irrthum oder Mißverſtändniß befindlich; aũwelſche, Jemanden in fremder Sprache anreden; vorwelſche, Jemanden unverſtändliches und verworrenes Zeug vortragen.
welts, Adj. von Welt abgeleitet, weltmäßig, ſo groß wie die Welt, ungeheuer.

Digitized by Google

werr, verwirrt, wirr.
werrlich, wahrlich, wahrhaftig. Adv.
Werwelſchopp, der Schopf am Wirbel auf dem Kopfe.
widder, Adv. wieder.
wider, Präp. wider, gegen; ſ. auch wedder.
Widdib, Wittfraa, Wittwe.
windelweech, ſo weich wie Windeln (zu denen man zarte Leinwand zu nehmen pflegt), ganz weich, beſonders wenn von Schlägen die Rede iſt.
Wingart, Weingarten, Weinberg.
Wiß, die Wieſe.
Worſcht, Wurſt. Worzel, Wurzel. worzelfeſcht, eingewurzelt feſt, ſo feſt wie eingewurzelt.

Z.

Zabbe, 1) Zapfen; 2) Vollzapf.
zackre, pflügen, (zuackern?).
zibble, etwas nur in kleinen Quantitäten (zipfelweiſe) hergeben, knickern, geizen.
Ziel, der herkömmliche Endtermin der Wohnungs- und Dienſtbotenmiethe, der Zinszahltag u. ſ. w.
zſamme, zuſammen; zſammt oder mitſammt, ſammt.
zſammegedatſcht, eig. durch ungeſchickte Hände (Datſche, Tatzen) zuſammengedrückt; dann überhaupt: durch Zuſammendrücken aus der Form gebracht, verdorben.
Zucht, auch in der Bed. v. Getümmel, Unweſen.
zuckle, iterativum, in kleinen Zügen und öfter ſaugen.
zündle, mit Feuer oder Licht ſpielen; ohne Zweck und aus Spielerei anzünden.

Digitized by Google

Anmerkungen.

S. 10. Böchelsdreck", d. i. Guano. „Kunschtmischt aus Paris", die poudrette.

S. 17. „Lützel-Sahse", modernisirt und hochdeutsch gemacht: Lützelsachsenheim, eine der angeblich unter Karl d. G. angelegten Kolonieen an der Bergstraße zwischen Heidelberg und Weinheim, bekannt durch einen trefflichen rothen Wein. Die andern Sachsenorte sind: Groß- oder Michel-Sahse und Hoch-Sahse.

S. 18. „Neujohr kracht." Es ist die Sitte, das neue Jahr „anzuschießen."

S. 24. „Vorwärts!" Bereits vor etwa 10 Jahren schrieb ich ein ähnliches Gedicht in hochdeutscher Sprache, welches in einem (eingegangenen) Karlsruher Blatt abgedruckt ward, und den Titel führte: „Der neue Lafayette." Dasselbe ist also, und zwar um so mehr mein Eigenthum geblieben, als eine ängstliche Censur es damals nur theilweise hatte passiren lassen.

S. 26. „Wie mar sich erre kann" ist schon 1844 geschrieben, was ich aus gewissen Gründen bemerken will.

S. 50. „Hutzelwald." Dies ist ein Revier des Heidelberger Stadtwaldes, und der Brand darin eine wirkliche Thatsache. Ob die Aeußerung des Rathsherrn in der ersten Strophe, die man hier schon seit länger als 30 Jahren einem längst verstorbenen alten Biedermann nachredet, wirklich gefallen, oder erfunden ist, weiß ich nicht anzugeben.

S. 73. „Keddekalb." Etwaige Forscher im Gebiete der Sagengeschichte bitte ich diese Geschichte nicht zu wörtlich für die wirkliche Sage vom Kettenkalb zu nehmen.

S. 89. „Der Kaiser und der Abt." Um den Groll des Kaisers besser zu motiviren, ist die 4te Strophe eingeschaltet. Die Uebertragungen selbst wird man nicht verargen, und ich könnte mich zu ihrer Rechtfertigung auf einen Ausspruch Göthe's

Digitized by Google

berufen, wenn es nöthig wäre. Daß ich an den Erzählungen des ehrlichen alten Grübel hie und da abgekürzt habe, wird man bei der Lectüre des Originals gerechtfertigt finden.

S. 104. „Jhetta", die pfälzische Velleda, welche auf dem Jhettenbühel über Heidelberg gewohnt haben soll, erscheint in der hier benützten Sage gewissermaßen als „Pallas, die die Städte gründet." Hinsichtlich der Authenticität dieser Sage kann ich freilich keine vollwichtige Bürgschaft leisten; doch existirt sie.

S. 104. Die Neckarsage ist echt und im Munde des Volkes.

S. 107. „Schimmedewoog", Schönmattenwaag im Odenwald. Den hier beschriebenen Fidibustanz habe ich selbst gesehen.

S. 175. „Der Antiquar." Eine Skizze hievon hatte ich für die „Fliegenden Blätter" geliefert. Der Räuberhauptmann Hölzerlips war übrigens nicht eine fingirte Person, sondern eine wirkliche. Er wurde mit seinen Genossen im Juli 1812 in Heidelberg hingerichtet.

S. 240. „O höret an die Schreckensthat." Die Verse sind einem ohne meine Bewilligung als fliegendes Blatt gedruckten Liede entnommen. Nach dem Wunsche einiger Freunde gebe ich dasselbe hier zugleich als Probe einer kleineren Sammlung von Liedern ähnlichen Schlages, die ich unter dem Titel: Orgelinda-Album für deutsche Orgelmamsellen ꝛc., herauszugeben beabsichtige, wenn das Genre Beifall finden sollte. Daß in dem Namen Sarachaga die 2te Sylbe accentuirt und die vorletzte kurz gebraucht ist, wird als eine hier wohl unbedenkliche Licenz entschuldigt sein.

Karl Heinrich Lang ist geboren zu Singen bei Durlach am 24. August 1800. Seine Eltern waren Wilhelm Lang, damals Pfarrer zu Singen und Philippine, geb. Weghaupt. Den ersten Unterricht für seinen künftigen Beruf erhielt er durch seinen Vater, der in Philologie und Philosophie nicht

Digitized by Google

weniger bewandert war, als in der theologischen Wissenschaft. Nachdem er schon in seinem 15. Lebensjahr in die oberste Klasse des Lyceums zu Carlsruhe aufgenommen worden war, hatte er sich, durch seltenen Fleiß seine trefflichen Geistesanlagen unterstützend, schon in seinem 17. Jahre die Vorkenntnisse erworben, die ihn zum Besuch einer Universität befähigten.

Er bezog die Universität Heidelberg, wo er sich dem Studium der Theologie widmete und solche Fortschritte machte, daß er sich schon nach zwei Jahren der Staatsprüfung unterziehen konnte. Diese bestand er rühmlichst und wurde hierauf unter die Candidaten des evangelischen Pfarramts aufgenommen.

Früher schon fühlte er sich zur schönen Pflanzenwelt hingezogen und erlangte in diesem Fach der Naturwissenschaften solche Kenntnisse, daß sein Name unter den Botanikern Deutschlands ruhmvoll bekannt wurde.

Seine Vicariatsjahre brachte er bei seinem kränklichen Vater in Berghausen zu, nach dessen Tode er Pfarrverweser in Berghausen wurde.

Im Jahre 1822 wurde er auf die Pfarrei Gondelsheim berufen, woselbst er bis zum Jahr 1827 mit Segen wirkte.

Im Jahr 1827 wurde ihm die Stadtpfarrei Müllheim übertragen und im Jahre 1836 wurde er zum Decan und Schulvisitator der Diöcese Müllheim ernannt, in welchen Stellungen er sich die Hochachtung und die Liebe Aller erwarb, die ihn in seinem Wirken kennen lernten.

Nachdem er bis dahin sich fast ununterbrochen einer guten Gesundheit erfreut hatte, erkrankte er im Sommer 1843 und starb am 17. October 1843 in Müllheim.

C. F. Winter'sche Buchdruckerei in Darmstadt.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Verlag von Gustav Koester, Heidelberg.

Wandpoesie

des

Heidelberger Carcers,

für Freunde

und ehemalige Bewohner desselben

gesammelt

von einem dito.

Preis: 80 Pfennig.

Digitized by Google